



LEITFADEN

IDEOLOGIEN, INSTITUTIONEN UND MACHT

ÜBERWINDUNG DISKRIMINIERENDER
SOZIALER NORMEN

LEITFADEN

IDEOLOGIEN, INSTITUTIONEN UND MACHT

ÜBERWINDUNG DISKRIMINIERENDER
SOZIALER NORMEN



INHALT

DANKSAGUNGEN	5
AKRONYME UND ABKÜRZUNGEN	7
ZUSAMMENFASSUNG	8
EINLEITUNG	12
1. LERNPHASE VON UN WOMEN BETREFFEND SOZIALE NORMEN	15
2. VERSTÄNDNIS SOZIALER NORMEN: VOM GLOBALEN SÜDEN LERNEN	21
2.1. Was sind soziale Normen? Ideologien, Institutionen und Macht	22
2.2. Wie verändern sich soziale Normen? Drei miteinander verbundene Pfade	28
2.3. Wie wurde die Veränderung sozialer Normen gemessen?	40
3. STRATEGIEPFADE VON UN WOMEN FÜR DIE TRANSFORMATION SOZIALER NORMEN	47
3.1. Ein institutioneller Ansatz: die Spielregeln verändern	48
3.2. Drei Pfade zur Transformation diskriminierender sozialer Normen	50
4. UMSETZUNG UND MESSUNG	55
4.1. Integration des Rahmens für soziale Normen in das Dreifachmandat von UN Women	56
4.2. Messung des Beitrags von UN Women zur Veränderung sozialer Normen	58
ENDNOTEN	59
LITERATURVERZEICHNIS	63

KÄSTEN, ABBILDUNGEN UND TABELLEN

Kästen

Kasten 1.	Forschungsaufträge im Bereich sozialer Normen	16
Kasten 2.	Tagung der Sachverständigengruppe für soziale Normen: Wesentliche Erkenntnisse	18

Abbildungen

Abbildung 1.	Drei Säulen des konzeptionellen Rahmens von UN Women für soziale Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken	24
Abbildung 2.	Drei Pfade zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken	30
Abbildung 3.	Indikatoren für die Messung der Veränderung sozialer Normen	44
Abbildung 4.	Beispielhafte Stellen institutioneller Standorte, auf die sich die Bemühungen von UN Women zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen richten	49
Abbildung 5.	Pfade von UN Women zur Veränderung sozialer Normen	50
Abbildung 6.	Transformation der Narrative: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women	51
Abbildung 7.	Veränderung der materiellen Bedingungen: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women	52
Abbildung 8.	Stärkung der Gegenkräfte: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women	54

Tabellen

Tabelle 1.	Durchdringung sozialer Institutionen zwecks Analyse sozialer Normen	26
Tabelle 2.	Anwendung des Rahmens für soziale Normen innerhalb des Dreifachmandats von UN Women	56

DANKSAGUNGEN

Dieser Rahmen ist das Ergebnis einer durch Forschungsarbeit und Konsultationen geprägten Lernphase innerhalb der Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Stärkung der Frauen (UN Women), die von Paro Chaujar, Referentin für soziale Normen, federführend begleitet wurde. Der Entwurf des Rahmens wurde gemeinsam mit Laura Turquet, Referentin und stellvertretende Leiterin der Sektion Forschung und Daten, angefertigt, die während des gesamten Arbeitsprozesses auch strategische Beratung leistete.

UN Women würdigt die wertvollen Beiträge der Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und in der Praxis tätigen Fachkräfte, deren Studien zu der Frage ‚Wie Veränderungen geschehen‘ die Grundlage dieses Rahmens bilden: Aziza Aziz-Suleyman (Schweizerisches Kooperationsbüro und Konsularagentur), Kate Bedford (Universität Birmingham), Magali Brosio (Universität Birmingham), Simon Gasibirege (Nationale Universität Ruanda), Marwa Sharafeldin (Organisation „Musawah“), Shantha Sinha und Rekha Wazir (Stiftung Mamidipudi Venkatarangaiya) und Rodica Weitzman (Universidade Federal Rural do Rio de Janeiro). Besonderer Dank gilt auch all denen, die bei der Tagung der Sachverständigengruppe für soziale Normen referierten: Tara Patricia Cookson (Universität British Columbia), Claire Slatter (Organisation „Development Alternatives with Women for a New Era“), Barbara Sutton (Universität Albany), Yvonne Te Ruki Rangi o Tangaroa Underhill-Sem (Universität Auckland) und Nayla Luz Vacarezza (Nationaler Rat für wissenschaftliche und technische Forschung, Argentinien).

UN Women dankt überdies allen im Folgenden Genannten für ihre Teilnahme und Beiträge bei der im Oktober 2023 einberufenen Tagung der Sachverständigengruppe: Ibtesam Al-Atiyat (St. Olaf College), Anam Parvez Butt (Oxfam), Sonia Maria Dias (WIEGO), Jebbeh Forster (ehemals UN Women), Duncan Green (Oxfam), Naila Kabeer (London School of Economics), Wenny Kusuma (ehemals UN Women), Miriam Nobre (Sempreviva Organização Feminista) und Laurel Weldon (Simon Fraser University).

Über die Forschungsarbeiten und die Tagung der Sachverständigengruppe hinaus haben zudem die Arbeiten etlicher Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und in der Praxis tätiger Fachkräfte den Lernprozess bei UN Women im Bereich der sozialen Normen stark beeinflusst. Insbesondere wurde der von Naila Kabeer geschaffene ‚Rahmen für die institutionelle Analyse‘ für die Zwecke dieser Studie übernommen und angepasst. Wir danken zudem allen Prüferinnen und Prüfern unserer Forschungsarbeiten und allen Sachverständigen, die auf bilateraler Ebene mit uns zusammentrafen und uns in großzügiger Weise Hinweise und Ratschläge zuteilwerden ließen: Bina Agarwal (Universität Manchester), Raewyn Connell (Universität Sydney), Angela Cordero (Agroecology Fund), Bishakha Datta (Organisation „Point of View“), Sonalde Desai (Universität Maryland), Ashwini Deshpande (Ashoka University), Jean Dreze (Ranchi University), Steve Fleetwood (Universität West of England), Mala Htun (Universität New Mexico), Rachel Bezner Kerr (Cornell University), Noelene Nabulivou (Organisation „DIVA for Equality“), Gita Sen (Organisation „Public Health Foundation of India“), Yuksel Sezgin (Universität Syracuse), Nishant Shah (Chinesische Universität Hong Kong), Fatou Sow (Cheikh Anta Diop University), Teresa Valdés (Stiftung „Observatorio de Género y Equidad“), Georgina Catacora Vargas (Bolivian Catholic University) und Susanne Zwingel (Florida International University).

Darüber hinaus gebührt allen Kolleginnen und Kollegen bei UN Women Dank, die an den globalen, regionalen und thematischen Konsultationen im Laufe des Entstehens dieses Rahmens beratend mitgewirkt haben und die als Beobachterinnen und Beobachter an den Tagungen der Sachverständigengruppe teilnahmen. Insbesondere danken wir Sunita Caminha, Amber Parkes, Rodrigo Montero, Raphaelle Rafin, Silke Staab, Isabella Schmidt, Papa Seck, Constanza Tabbush und Loui Williams für ihre inhaltlichen Rückmeldungen zum Rahmen und die Überprüfung der in Auftrag gegebenen Forschungsbeiträge.

Die Ausarbeitung und Verabschiedung dieses Rahmens wäre ohne die Unterstützung und Führung von Sarah Hendriks (Direktorin der Abteilung Politik, Programme, zwischenstaatliche Beziehungen, UN Women) und Shoko Ishikawa (Stellvertretende Direktorin der Abteilung Politik, Programme, zwischenstaatliche Beziehungen, UN Women) nicht möglich gewesen.

AKRONYME UND ABKÜRZUNGEN

CEDAW	Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau; Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau
CSW	Kommission für die Rechtsstellung der Frau
HRC	Menschenrechtsrat
IPV	Intimpartnergewalt
IRRF	Integrierter Ergebnis- und Ressourcenrahmen
MVF	Stiftung Mamidipudi Venkatarangaiya
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
UNDP	Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UN Women	Einheit der Vereinten Nationen für Gleichstellung und Stärkung der Frauen
VAW	Gewalt gegen Frauen

ZUSAMMENFASSUNG

Seit Jahrzehnten ist eine Schlüsselstrategie zur Verwirklichung der Geschlechtergleichstellung, wie sie von internationalen Rahmen wie beispielsweise dem Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und der Erklärung und Aktionsplattform von Beijing hervorgehoben wird, die Veränderung sozialer Normen. Die Überwindung diskriminierender sozialer Normen ist überdies seit Langem Gegenstand der Arbeit von UN Women und erscheint als Querschnittsziel in ihren jüngsten Strategien (2022–2025 und 2026–2029). Seit 2022 hat UN Women Investitionen getätigt, um einen faktengestützten Ansatz zu initiieren, der dazu dient, die Arbeiten der Einheit im Bereich der sozialen Normen systematischer zu bestimmen und zu operationalisieren. Das Ergebnis ist der vorliegende Rahmen.

Einstiegspunkt des Rahmens ist die Vorlage von Erkenntnissen zu den folgenden drei wesentlichen Fragen: Was sind soziale Normen? Wie verändern sie sich? Und wie kann diese Veränderung gemessen werden? Im Anschluss erläutert er den auf neuen Forschungsergebnissen beruhenden institutionellen Ansatz von UN Women zur Transformation diskriminierender sozialer Normen und skizziert drei miteinander verbundene Pfade, die zur Veränderung sozialer Normen führen. Abschließend folgen Ausführungen, wie der Rahmen in das Dreifachmandat von UN Women integriert wird und wie Fortschritte und Veränderungen gemessen werden.

DEFINITION SOZIALER NORMEN

UN Women definiert soziale Normen, die in den Bereich der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen hineinwirken, als tief verwurzelte Regeln, Standards und Praktiken, die die

Beziehungen zwischen Menschen und den sozialen Institutionen des Staates, des Marktes, der Gemeinschaft und der Familie festlegen. Diskriminierende soziale Normen haben ihren Ursprung in intersektionellen Ideologien, die Ungleichheit und Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Rasse, der Kaste, der Gesellschaftsschicht und anderer sozialer Hierarchien rechtfertigen. Sie legen fest, welche Position Frauen und Männer innerhalb der sozialen Institutionen einnehmen, sowie ihre Macht und Privilegien im Verhältnis zueinander. Soziale Normen entstehen durch Narrative und materielle Bedingungen, die das Alltagsleben strukturieren und die prägen, was sich ereignet, wie es sich ereignet, wer es veranlasst und wer davon profitiert.

Diskriminierende soziale Normen werden häufig als Einstellungs- und Verhaltensprobleme dargestellt, doch heben feministische Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und in der Praxis tätige Fachkräfte hervor, dass diese Normen in breitere soziale, wirtschaftliche und ideologische Strukturen eingebettet sind.

Für ein umfassendes Verständnis und für die Transformation diskriminierender sozialer Normen spielen drei miteinander verbundene Schlüsselkonzepte eine wichtige Rolle.

Ideologien

Soziale Normen, die geschlechtsbezogene, klassenbedingte und rassistische Ungleichheiten zementieren, wurzeln in Ideologien wie Patriarchat, Kastismus, Rassismus, und Klassendenken. Diese Ideologien rechtfertigen soziale Hierarchien und berufen sich dazu auf göttlichen Willen, biologischen Determinismus oder persönliches Verdienst. Die

Narrative werden durch den Alltagsdiskurs in der öffentlichen wie auch in der Privatsphäre verbreitet: in Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen, bei Branchentreffen, im religiösen Diskurs, in den Medien, in Gemeindeversammlungen und in den Haushalten. In der heutigen Zeit verbreiten gleichstellungsfeindliche Bewegungen frauenfeindliche und nationalistische Rhetorik, insbesondere über digitale Medien. Die so genannte Mannosphäre, ein Online-Netzwerk frauenfeindlicher Gemeinschaften, zeigt beispielhaft, wie Narrative eingesetzt werden, um patriarchalische Normen zu verstärken und feministische Fortschritte zu blockieren.

Soziale Institutionen

Normen werden durch gesellschaftsorganisierende Institutionen zu ‚sozialen‘ Normen: durch den Staat, den Markt, durch Gemeinwesen, Familien und in vielerlei Zusammenhängen durch Religion. Diese Institutionen integrieren und vervielfältigen Normen, die Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen festlegen – beispielsweise Männer als politische Handlungsträger, Frauen als Pflegekräfte. Sie beeinflussen sich gegenseitig und schmieden oft Bündnisse, die dominante Ideologien verstärken. Die Recherchen von UN Women in Ägypten und Indien beispielsweise veranschaulichen, wie diskriminierende Normen – so etwa zum Ausschluss der Mädchen von Bildung oder zu ungleichen ehelichen Beziehungen – institutionalisiert werden, weshalb systemische, nicht auf der individuellen Ebene erfolgende Interventionen erforderlich sind, um einen Wandel zu bewirken.

Macht

Die ungleiche Verteilung von Macht und Privilegien mittels intersektioneller Hierarchien, die auf Geschlecht, rassistischer Zuschreibung, Kaste und/oder Gesellschaftsschicht beruhen, ist ein zentraler Aspekt diskriminierender sozialer Normen. Die Schaffung, Vervielfältigung und Transformation

sozialer Normen ist auch eine Form der Machtausübung. Diejenigen, die von diesen Hierarchien profitieren – beispielsweise Cisgender-, heterosexuelle, einer höheren Kaste angehörende weiße Männer – beherrschen die Narrative, die Rechtsvorschriften und politischen Leitlinien, die dazu dienen, ihre Privilegien aufrechtzuerhalten. Widerstand gegen unterdrückende Normen jedoch gab es zu allen Zeiten, da sich sowohl Einzelne als auch ganze Bewegungen der Diskriminierung entgegenstellten. Die Transformation diskriminierender sozialer Normen erfordert einen organisierten Widerstand und strategische Interventionen, die sich gezielt auf den institutionellen Wandel und nicht nur auf die Öffentlichkeit, sondern auf einzelne Personen in Machtpositionen richten.

WIE VERÄNDERN SICH SOZIALE NORMEN? DREI PFADE

Erkenntnisse aus den Recherchen von UN Women und aus der weiteren Fachliteratur deuten darauf hin, dass die Veränderung sozialer Normen kontextspezifisch ist und dass einzelne Modelle nicht universell anwendbar sind. In sämtlichen Szenarien sind jedoch Frauenbewegungen die zentrale Triebfeder für Fortschritte. Die Transformation diskriminierender sozialer Normen folgt drei sich gegenseitig verstärkenden Pfaden.

Transformation von Narrativen und Konsensbildung

Normen gewinnen an Kraft durch Narrative, die Diskriminierung zu rechtfertigen suchen, beispielsweise durch die Vorstellung, Männer seien die Alleinverdiener, Frauen arbeiteten nicht. Aus den gewonnenen Erkenntnissen geht hervor, dass feministische, partizipative Ansätze dazu dienen können, Menschen zusammenzubringen, um Kritik an diskriminierenden Narrativen zu üben und damit Mythen und Desinformation zu entlarven und alternative, egalitäre Ansichten zu fördern. Wenn egalitäre Narrative von

großen Gruppen von Menschen aus den verschiedensten Lebensbereichen unterstützt werden, kann dies mächtige Institutionen und Individuen dazu veranlassen und beeinflussen, einen Wandel zu vollziehen. Dazu folgende Beispiele:

- In Brasilien nutzten Landwirtinnen agrarökologische Logbücher, um über ihre wirtschaftlichen Beiträge Buch zu führen und damit die Narrative über die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft zu korrigieren.
- In Ägypten beriefen sich feministische Wissenschaftlerinnen auf progressive Auslegungen der islamischen Lehre sowie auf internationale Menschenrechtsrahmen, um das patriarchalische Familienrecht anzufechten und die Narrative zur untergeordneten Stellung von Frauen in der Familie in Frage zu stellen.
- In Indien stellten sich an der Basis tätige Aktivistinnen und Aktivisten der Diskriminierung aufgrund der Kaste und des Geschlechts entgegen, setzten sich für die Bildung von Mädchen und Kindern aus Dalit-Gemeinschaften ein und gingen von Tür zu Tür, um Gespräche mit allen Haushalten im jeweiligen Dorf aufzunehmen, mit dem Ziel, einen Konsens herbeizuführen.

Veränderung der materiellen Bedingungen in der Lebensrealität von Frauen und Mädchen

Die Veränderung materieller Bedingungen durch Eröffnung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Chancen unterläuft diskriminierende soziale Normen, mit denen Frauen und Mädchen von solchen Chancen ausgeschlossen werden. Wirtschaftliche Chancen für Frauen stellen die Norm des männlichen Alleinverdieners in Frage; die Bereitstellung hochwertiger Dienste für Frauen konterkariert Normen, denen zufolge allein Männer Empfänger von Sozialleistungen sein können; und Änderungen des geltenden Rechts können für Frauen eine greifbare

Quelle egalitärer Normen – in Form konkreter Rechte – schaffen, die sie in die Lage versetzen, diskriminierende Normen in Frage zu stellen und als Verhandlungsmasse auszuschließen. Dazu folgende Beispiele:

- Netzwerke zur Begleitung von Schwangerschaftsabbrüchen in Argentinien haben es den Frauen ermöglicht, Normen in Frage zu stellen, die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die dazugehörigen Rechte stigmatisieren und die körperliche Selbstbestimmung der Frauen einschränken.
- In Brasilien riefen feministische Agrarökologinnen alternative Märkte für Landwirtinnen ins Leben, veränderten dadurch die Normen betreffend den Wert ihrer Arbeit und verbesserten damit ihre wirtschaftliche Lage und Entscheidungsmacht.
- Rechtsreformen zum gleichen Recht der Frauen auf Scheidung haben in Ägypten die Forderungen von Frauen und ihre Verhandlungen innerhalb der Familie unterstützt.

Stärkung der Gegenkräfte

Die Veränderung diskriminierender sozialer Normen setzt eine Umverteilung der Macht quer durch alle sozialen Institutionen sowie starke Bündnisse voraus, die den Wandel einfordern und unterstützen. Die Entfesselung der den Frauen innewohnenden Kräfte durch Selbstorganisation marginalisierter Gruppen und der Aufbau gemeinsamer Stärke durch Bündnisse mit einer Vielzahl sozialer Bewegungen, Kollektive und Verbündeter können eine kritische Masse erzeugen, die den Wandel forciert. Dazu folgende Beispiele:

- In Argentinien vereint die Bewegung „Marea Verde“ Aktivistinnen für reproduktive Rechte, Gewerkschaften und Menschenrechtsgruppen zum Aufbau landesweiter Unterstützung für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch.

- In der Demokratischen Republik Kongo wurden von Konflikten betroffene Frauen zu Unterstützerinnen für andere Betroffene und zu lokalen Führungspersönlichkeiten, wechselten ihre Identität von Opfern zu Reformkräften und stellten zugleich die Normen im Bereich der geschlechtsspezifischen Gewalt in Frage.
- In Indien organisierten sich heranwachsende Mädchen in Komitees, widersetzten sich der Frühverheiratung und mobilisierten Kinderschutzdienste.

Mit Blick auf die Einbettung sozialer Normen in die Institutionen deuten die Recherchen von UN Women darauf hin, dass die Messung der Veränderung sozialer Normen über eine Messung der Einstellungen und Verhaltensweisen der Menschen hinausgehen muss. Erforderlich ist eine Kombination von Indikatoren, die auf die drei miteinander verbundenen Pfade des Wandels ausgerichtet sind – Umwandlung von Narrativen, Veränderungen bei den materiellen Bedingungen und Stärkung der Gegenkräfte –, sowie Maßnahmen, die erfassen, ob diese Veränderungen sich als Verbesserungen im Leben von Frauen und Mädchen auswirken.

WAS BEDEUTET DIES FÜR DIE ARBEIT VON UN WOMEN?

Dieser Rahmen skizziert, wie UN Women mit sozialen Normen arbeiten und in diesem Zuge für einen institutionellen Ansatz optieren wird, der auf drei Pfaden zur Aufarbeitung und Transformation diskriminierender sozialer Normen beruht, die in den Bereich der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen hineinwirken.

Der Rahmen wird innerhalb des gesamten Dreifachmandats von UN Women – normative Arbeit, Koordinierung und operative Belange – sowie in sämtliche Themenbereiche und in die Förderinstrumente für Geschlechtergleichstellung integriert. Dies geschieht durch Neufassung bestehender politischer Leitlinien und Programme,

Ausarbeitung neuer Leitlinien und Programme und Prägung des Diskurses über soziale Normen in der internationalen Entwicklung.

UN Women wird einen zweigliedrigen Ansatz für die Messung der Veränderung sozialer Normen im Wege der Überwachung von Indikatoren wählen, die sich für eine jährliche Nachverfolgung über den begleitend zur UN Women Strategie 2026–2029 aufgestellten Integrierten Ergebnis- und Ressourcenrahmen (IRRF) eignen; sowie durch konkrete Programme und Pilotversuche, mit denen überzeugende Beispielfälle für die Veränderung sozialer Normen ermittelt, erfasst und kommuniziert werden.

EINLEITUNG

Als UN Women im Jahr 2021 ihre Strategie 2022–2025 verabschiedete, wurde die Veränderung sozialer Normen als eines von sieben systemischen Querschnittszielen für die Verwirklichung von Fortschritten in vier Schwerpunktbereichen priorisiert: volle und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in Führungspositionen und an Entscheidungsprozessen; Einkommenssicherheit, menschenwürdige Arbeit und wirtschaftliche Eigenständigkeit; Beendigung jeglicher Gewalt gegen Frauen und Mädchen; und vermehrter Einfluss von Frauen auf Friedenskonsolidierung und humanitäre Maßnahmen, die ihnen zudem in gleichem Maße zugutekommen.¹ Die unausgesprochene Annahme bei dieser Theorie des Wandels war, dass eine Veränderung der Normen stärkere Wirkung bei der Geschlechtergleichstellung, den Frauenrechten und der Stärkung der Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen zeigen würde. In der neuen Strategie 2026–2029 ist die Veränderung diskriminierender sozialer Normen weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Theorie des Wandels von UN Women, der in den drei systemischen Zielen zu Normen, institutionellen Praktiken und Ressourcen sowie Handlungsfähigkeit aufgegriffen wird.²

Zwar hat sich UN Women (wie ihre Vorgängerorganisationen) schon seit vielen Jahren mit sozialen Normen befasst, doch reifte die Erkenntnis, dass eine Operationalisierung des Ergebnisbereichs sozialer Normen und dessen wirksame Messung weiterer Denk- und Lernprozesse sowohl innerhalb als auch außerhalb der Organisation bedurften. Die Einheit leitete daher eine Lernphase ein, während derer sie sich im Detail auf Fakten und Erkenntnisse einließ, mit dem Ziel, einen Rahmen für ihre Arbeit im Bereich der sozialen Normen auszugestalten.

Diese Arbeit wurde gemeinsam von zwei Sektionen geleitet: Der Sektion Forschung und Daten und der Gruppe für politische Analysen und Programmausarbeitung, wobei gewichtige Beiträge von zahlreichen Teams aus allen thematischen Bereichen und Regionen geleistet wurden.

Ergänzend zu diesen internen Beweggründen ist es die Absicht von UN Women, ihre Arbeit im Bereich der sozialen Normen in einer Zeit zunehmender politischer Polarisierung, geschwächter demokratischer Institutionen, der Aufkündigung des Gesellschaftsvertrags zwischen den Menschen und dem Staat und der erstarkenden Gegenbewegung gegen die Gleichstellung der Geschlechter auszubauen. In diesem Kontext ist das Verständnis diskriminierender sozialer Normen und ihrer Transformation zur Unterstützung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen besonders wichtig und zeitkritisch.

Diese Studie ist ein Ergebnis der Lernphase und stellt einen Rahmen bereit, der als Leitfaden für die Arbeit von UN Women zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen dient, mit dem langfristigen Ziel, die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen und die Menschenrechte aller Frauen und Mädchen zu verwirklichen, ungeachtet ihrer geschlechtlichen und sexuellen Identität und Ausdrucksform, ihrer Kaste, Gesellschaftsschicht, „Rasse“, ethnischen Zugehörigkeit, Befähigung oder eines sonstigen Faktors, der geltend gemacht wird, um ihnen ihre Rechte zu verweigern. Im Einklang mit dem Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und dem Menschenrechtsmandat von UN Women besteht das Ziel dieser Studie über soziale Normen darin, einer substanziellen

Gleichstellung der Geschlechter Vorschub zu leisten, die über die formale Gleichbehandlung, Chancengleichheit oder ausgewogene Vertretung in Entscheidungspositionen hinausgeht und sich der Ergebnisgleichheit und der gleichen Wertschätzung von Frauen, Mädchen und anderen aufgrund der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern marginalisierten Personen verpflichtet fühlt.

Abschnitt 1 dieser Studie enthält einen kurzen Überblick über die von UN Women unternommenen Schritte zur Ausarbeitung des organisations-eigenen Ansatzes gegenüber sozialen Normen, einschließlich der Auftragsvergabe für Forschungsarbeiten, einer virtuellen Tagung der Sachverständigengruppe, ausführlicher interner und externer Konsultationen und einer unabhängigen internen Evaluierung. Abschnitt 2 legt die Schlüsselergebnisse der Forschungsarbeiten dar, stellt einen konzeptionellen Rahmen zum Verständnis sozialer Normen bereit, formuliert eine Arbeitsdefinition der die Geschlechtergleichstellung und Stärkung der Frauen beeinflussenden sozialen Normen und

erbringt Nachweise für die Veränderung sozialer Normen beziehungsweise für die Messung dieser Veränderungen. In Abschnitt 3 erläutert die Studie den von UN Women gewählten Ansatz, der drei miteinander verbundene Pfade zur Veränderung sozialer Normen umfasst: i) die Transformation von Narrativen; ii) die Veränderung der materiellen Bedingungen; und iii) die Stärkung der Gegenkräfte. Die Studie schildert abschließend in Abschnitt 4, wie dieser neue Rahmen umgesetzt werden könnte und wie UN Women dessen Beitrag zur Veränderung sozialer Normen messen wird.

Begleitend zu dieser Studie und dem in ihr enthaltenen Rahmen werden programmatische Leitlinien bereitgestellt, die ausführlichere Erläuterungen, Nachweise und Vorschläge zur Unterstützung der bisherigen und neuen Arbeitsleistungen von UN Women innerhalb ihres normativen, koordinierenden und operativen Mandats liefern.



1

**LERNPHASE VON
UN WOMEN BETREFFEND
SOZIALE NORMEN**

Für die Lernphase wurden die folgenden feministischen Grundsätze als Leitlinien festgelegt: i) von der Basis ausgehende Lerninhalte; ii) Analyse geschlechtsspezifischer Machthierarchien bei der Abschichtung von Normen; iii) Einleitung eines partizipativen Prozesses zur Abschichtung sozialer Normen innerhalb von UN Women in einer Vielzahl von Themenbereichen und Regionen; und iv) Anwendung eines intersektionellen feministischen Ansatzes für die Untersuchung und weitere Ausarbeitung. Diese Grundsätze wurden sowohl in der in Auftrag gegebenen Studie als auch in einer internen Bewertung der bisherigen Arbeit von UN Women im Bereich der sozialen Normen berücksichtigt.

Die Lernphase umfasste die folgenden Aktivitäten:

- i) Beauftragung von Forschungsarbeiten zu sozialen Normen: UN Women hat sieben Forschungsarbeiten zu sozialen Normen bei führenden Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und in der Praxis tätigen Fachkräften in Auftrag gegeben, darunter erstmals durchgeführte Studien darüber, wie sich Veränderungen in fünf Ländern des Globalen Südens vollziehen. Vier der Beiträge wurden in der von Fachkolleginnen und -kollegen begutachteten „[Discussion Paper Series](#)“ veröffentlicht, ein weiterer steht kurz vor der Veröffentlichung (siehe Kasten 1).

KASTEN 1

Forschungsaufträge im Bereich sozialer Normen

Auswertung von Fachliteratur: „Social Norms, Gender and Development: A Review of Research and Practice“. ^a Diese Studie von Tara Cookson et al. bietet eine ‚Bestandsaufnahme‘ zur Veränderung sozialer Normen. Auf der Grundlage einer Auswertung von Studien und Evaluierungen programmatischer Maßnahmen zur Veränderung sozialer Normen sowie von Erkenntnissen aus umfassenderem Belegmaterial sucht dieser Beitrag die vier folgenden Fragen zu beantworten: Was sind soziale Normen? Wie verändern sich soziale Normen? Wie werden soziale Normen gemessen? Und welche Rolle sollten gegebenenfalls die globalen Entwicklungsorganisationen bei der Veränderung sozialer Normen spielen?

Brasilien: „Transforming Social and Gender Norms through Feminist Methodological Approaches within the Agroecology Movement in Brazil“. ^b Dieser Beitrag stützt sich auf die Arbeit feministischer Agrarökologinnen und nichtstaatlicher Organisationen in Brasilien und wurde vom Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) gefördert. Die Autorin Rodica Weitzman liefert eine eingehende Analyse der Auswirkungen der dort zwischen 2013 und 2020 angelegten agrarökologischen Logbücher, wobei sie den Schwerpunkt auf die Stärkung der Frauen, die Transformation von Geschlechternormen und die Anerkennung des wirtschaftlichen Beitrags von Frauen in der Landwirtschaft legt.

Demokratische Republik Kongo: „Healing Together: A Community-based Psychosocial Approach to Changing Social Norms in South Kivu“. ^c Dieser Beitrag beruht auf den Arbeiten der feministischen Frauenrechtsorganisation „Réseau des Femmes pour les Droits et la Paix“ (RFDP) und des African Institute for Integral Psychology und wurde von der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit gefördert. Autorin Aziza Aziz-Suleyman und Autor Simon Gasibirege beschreiben, wie kollektive Trauer- und Heilungsrituale genutzt wurden, um konfliktbedingte Traumata zu bewältigen, und als Ausgangspunkt für eine Transformation der Normen für Intimpartnerschaften, Gewalt gegen Frauen und die Stellung der Frau in der Gemeinschaft dienten.

Ägypten: „How Does Change Happen? Social Norms, Religion and Family Laws in the Middle East and North Africa Region“.^d Dieser Beitrag stützt sich auf die Arbeiten einer ägyptischen Zivilgesellschaftskoalition und der Organisation „Musawah“, einer globalen Bewegung für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in muslimischen Familien, deren Arbeit von UN Women gefördert wird. Die Autorin Marwa Sharafeldin zeigt auf, wie eine konstruktive Auseinandersetzung mit Religion, die Demokratisierung des Gewinns religiöser Erkenntnisse zu Geschlechterfragen aus feministischer Perspektive sowie ein kluges aktivistisches und politisches Engagement im Rahmen von Zivilgesellschaftskoalitionen zu erheblichen Veränderungen im Familienrecht und, so die These der Autorin, auch der familienbezogenen Normen in Ägypten führten.

Fidschi: „Feminist-led Structural Change in the Pacific“.^e Dieser Beitrag beruht auf dem Programm der feministischen Organisation „DIVA for Equality“ und der gemeinnützigen Organisation „Habitat for Humanity“ zur Förderung der Beschäftigung von Frauen und gendervarianten Personen in der männerdominierten Bauindustrie auf Fidschi. Die Autorinnen Claire Slatter und Yvonne Underhill-Sem sowie der Autor Romitesh Kant beschreiben, wie das Programm, ausgehend vom pazifischen Konzept der Relationalität, die Verbundenheit zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft betonte, mit dem Ziel, gesellschaftliche Normen in Frage zu stellen.

Indien: „Recasting Social Norms to Universalize Education for Adolescent Girls: The Mamidipudi Venkatarangaiya Foundation Experience“.^f Diese Studie beruht auf der Arbeit der Stiftung Mamidipudi Venkatarangaiya (MVF) zur Beseitigung von Kinderarbeit und für den allgemeinen Zugang zu Bildung in drei Verwaltungsbezirken eines indischen Bundesstaats. Die Autorinnen Rekha Wazir und Shantha Sinha geben Einblicke zu der Frage, was nötig ist, um soziale Normen zu Geschlecht, Kaste und Armut im Rahmen ihres Programms für heranwachsende Mädchen zu verändern. Ihr gemeinschaftsorientierter Ansatz steht in scharfem Kontrast zu den Strategien zur Verhaltensänderung, die in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zunehmend zum Einsatz gelangen.

Messung: „Measuring Social Norms for Gender and Development: Lessons and Priorities“.^g In dieser Studie untersuchen die Autorinnen Kate Bedford und Magali Brosio sieben Initiativen zur Messung sozialer Normen, unter anderem der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), der Weltbank und von UN Women. Sie ermitteln erste Erkenntnisse und bewerten Lücken, insbesondere bei der Messung institutioneller Aspekte sozialer Normen, und benennen drei Prioritäten für die Auseinandersetzung mit der Frage der Messung sozialer Normen.

Neben den von UN Women in Auftrag gegebenen Beiträgen flossen auch die folgenden Studien in den Rahmen ein:

Argentinien: „Feminist Activism, Legal Reform, and the ‘Social Decriminalization of Abortion’: Argentina as a Case Study“.^h Diese Studie beruht auf den Forschungsarbeiten der Autorinnen Barbara Sutton und Nayla Luz Vacarezza zum Aktivismus für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch in Argentinien, der sich stark auf die Veränderung von Normen zur körperlichen Selbstbestimmung und zu reproduktiven Rechten im Land und in der gesamten Region auswirkte.

Staat Palästina: „The Root Causes of Gender Discriminatory Norms in Palestine“.ⁱ Diese vom Landesbüro von UN Women im Staat Palästina in Auftrag gegebene Studie untersucht die diskursprägende und strukturelle Einbettung diskriminierender Normen in die Familie, den Arbeitsmarkt und die Politik. Die Autorin Ibtesam Al-Atiyat nutzt eine intersektionelle und dekoloniale theoretische Perspektive, um Handlungsempfehlungen für eine Transformation dieser Normen zu formulieren.

Anmerkungen: ^a Cookson et al. 2023; ^b Weitzman (noch nicht veröffentlicht); ^c Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht); ^d Sharafeldin 2026; ^e Slatter et al. 2023; ^f Wazir und Sinha 2024; ^g Bedford und Brosio 2024; ^h Sutton und Vacarezza 2023a; ⁱ Al-Atiyat (noch nicht veröffentlicht).

KASTEN 2

Tagung der Sachverständigen- gruppe für soziale Normen: Wesentliche Erkenntnisse

- Geschlechtsbezogene soziale Normen stellen Regeln für Macht und Privilegien dar; aus diesem Grund ist die Machtanalyse ein wesentlicher Aspekt zum Verständnis und zur Überwindung dieser Normen.
- Soziale Normen werden an einer ganzen Reihe institutioneller Standorte konstruiert, verstärkt und bestritten, unter anderem in den Institutionen Familie, Gemeinschaft, Markt, Religion und Staat; insofern muss der Schwerpunkt der Interventionsmaßnahmen darauf liegen, die Machtverhältnisse innerhalb dieser Institutionen zu verändern.
- Geschlechtsbezogene soziale Normen sind allgegenwärtig, nehmen jedoch in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Erscheinungsformen an und überschneiden sich mit den sozialen Normen anderer sozialer Hierarchien; die Arbeit an sozialen Normen muss daher kontextgebunden und intersektionell erfolgen und Einheitslösungen verweigern.
- Drei miteinander verbundene Pfade sind von wesentlicher Bedeutung für die Transformation diskriminierender Normen: Ausarbeitung von Gegennarrativen und Konsensbildung; die Veränderung der materiellen Realität von Frauen und Mädchen; und der Aufbau von Bewegungen, kollektiven Maßnahmen und Koalitionen.

- ii) Eine virtuelle Tagung der globalen Sachverständigengruppe im Oktober 2023: Alle Forschungsarbeiten wurden auf einer Tagung der Sachverständigengruppe erörtert, deren Teilnehmerkreis sich zum größten Teil aus Fachleuten aus dem Globalen Süden zusammensetzte und die Empfehlungen für den Ansatz von UN Women zur Überwindung sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken, abgab. Bedienstete von UN Women, die Landes- und Regionalbüros sowie den Amtssitz vertraten, nahmen ebenfalls daran teil. Die wesentlichen Erkenntnisse können Kasten 2 entnommen werden. Aufbauend auf den Ergebnissen der Forschungsarbeiten und auf den Beratungen auf dieser Tagung empfahl die Sachverständigengruppe, UN Women solle einen institutionellen, intersektionellen, feministischen und dekolonialen Ansatz gegenüber sozialen Normen wählen.³
- iii) Intensiver Einsatz zum Verständnis und zur Systematisierung der bisher geleisteten Arbeit von UN Women zu sozialen Normen: Diese Arbeiten umfassten ausführliche Konsultationen mit Kolleginnen und Kollegen in der gesamten Organisation – unter anderem zu Themenbereichen, Regionen und Landesbüros – und weltweit über eine Gemeinschaft in der Praxis tätiger Fachkräfte⁴ und durch Konsultationen mit den Partnern von UN Women.⁵ Die Gemeinschaft in der Praxis tätiger Fachkräfte bot hierbei

ein Forum für den Wissensaustausch und die kollegiale Unterstützung. Einer extern in Auftrag gegebenen systematischen Darstellung der laufenden Arbeiten von UN Women zu sozialen Normen und des Verständnisses der Einheit davon⁶ schloss sich eine interne Überprüfung der Jahresberichte des Zeitraums 2022–2024 über den Ergebnisbereich 3 von UN Women zu sozialen Normen an. Vielversprechende Programme und Forschungsinitiativen zu sozialen Normen⁷ wurden ermittelt und für Fallstudien ausgewählt, um in eine interne organisationsweite Evaluierung der innerhalb der Einheit bislang geleisteten Arbeit in diesem Bereich einzufließen.⁸ Da der Dialog mit Männern und Jungen ein inhaltlicher Bestandteil des Ergebnisbereichs 3 ist, flossen die Ergebnisse der globalen⁹ und regionalen Überprüfungen¹⁰ der Arbeit von UN Women zum Dialog mit Männern und Jungen über Geschlechtergleichstellung ebenfalls in die Lernphase ein.

Ein Schlüsselergebnis der internen Systematisierung und der Überprüfungen und Evaluierungen ist, dass UN Women – wie ihre Vorgängerorganisation UNIFEM – sich bereits seit Jahrzehnten der Infragestellung sozialer Normen widmet. Allerdings wurden diese Arbeiten nicht unter der Rubrik „soziale Normen“ durchgeführt, weshalb der Beitrag von UN Women in diesem Bereich nur unzureichend belegt ist. Eine damit verbundene Erkenntnis ist, dass das Fehlen eines einheitlichen Verständnisses und eines organisationsweiten Ansatzes in Bezug auf soziale Normen im Kontext unterschiedlicher und häufig widersprüchlicher Definitionen und Rahmen innerhalb des internationalen Diskurses die Einordnung der Arbeit von UN Women in diesem Bereich erschwert hat, so auch in ihrer Strategie 2022–2025, die die Arbeit der Organisation zur Veränderung sozialer Normen nur teilweise erfasst. Allgemein fehlte es an Klarheit innerhalb der Organisation bezüglich der Frage, was soziale Normen sind, wie sie sich verändern und wie diese

Veränderungen nachverfolgt und erfasst werden können, um darüber Bericht zu erstatten; dies entspricht den konzeptuellen Unstimmigkeiten und dem fehlenden Konsens innerhalb der Fachliteratur in diesem Bereich.¹¹

Insbesondere ließen die Überprüfungen erkennen, dass die zunehmende begriffliche Vermengung sozialer Normen mit individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen zu einem Übergewicht der Ansätze für individuelle Verhaltensänderungen als Instrument der Veränderung sozialer Normen geführt und damit die Bedeutung des institutionellen Wandels überlagert hat.¹² Dieser Mangel an Klarheit, Konsistenz und koordinierten Ansätzen sowie der enge Schwerpunkt auf individuellen Veränderungen konnte auch bei der Überprüfung der Gleichstellungsarbeit der Organisation mit Männern und Jungen nachgewiesen werden¹³, was UN Women dazu veranlasst hat, das Konzept des ‚männlichen Dialogs‘ aufzugeben und einen neuen, stärker systemorientierten Ansatz der ‚Transformation patriarchalischer Männlichkeitsformen‘ zu wählen.¹⁴

Der in dieser Studie erläuterte Rahmen zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen soll die im Wege der verschiedenen internen Überprüfungen und Evaluierungen ermittelten Lücken schließen und als Ankerpunkt fungieren, um Kohärenz im Bereich des Verständnisses und der Programmgestaltung zu sozialen Normen innerhalb der Arbeit von UN Women zu schaffen. Anhand der Erkenntnisse und des Verständnisses, die durch die oben bezeichneten Forschungsarbeiten, Überprüfungen und Konsultationen erzielt wurden, unternimmt Abschnitt 2 dieser Studie eine Dekonstruktion sozialer Normen, die in den Bereich der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen hineinwirken, liefert eine Arbeitsdefinition sozialer Normen und weist nach, wie sich diese Normen in unterschiedlichen Kontexten verändert haben.

2

**VERSTÄNDNIS SOZIALER
NORMEN: VOM GLOBALEN
SÜDEN LERNEN**

2.1. WAS SIND SOZIALE NORMEN? IDEOLOGIEN, INSTITUTIONEN UND MACHT

Seit mehr als drei Jahrzehnten werden geschlechtsbezogene soziale Normen in internationalen Entwicklungs- und Menschenrechtsrahmen als eine der Grundlagen für die allgegenwärtige Ungleichheit zwischen den Geschlechtern angeprangert. Dementsprechend wird die Förderung des normativen Wandels darin als wichtiger Faktor für die Verwirklichung der Ziele der Geschlechtergleichstellung postuliert.

Das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) verlangt von den Vertragsstaaten, die „sozialen und kulturellen Verhaltensmuster, Vorurteile sowie herkömmliche und alle sonstigen, auf der Vorstellung von der Unterlegenheit oder Überlegenheit des einen oder anderen Geschlechts oder der stereotypen Rollenverteilung von Mann und Frau beruhenden Praktiken“ zu überwinden (Artikel 5a)). Die Veränderung von Geschlechternormen und die Hinterfragung von Stereotypen werden in mehreren der 12 Hauptproblembereiche der Aktionsplattform von Beijing thematisiert. Unlängst, im Jahr 2022, wurde die herausgehobene Rolle sozialer Normen in der Resolution 77/193 der Generalversammlung der Vereinten Nationen¹⁵ anerkannt und dort mit der Aufforderung verbunden, die Bemühungen zur Überwindung sozialer Normen und Stereotype zu intensivieren. Die Resolution verwies auf die Funktion institutioneller und struktureller Diskriminierung; es erging die Aufforderung an die Mitgliedstaaten, „im gesamten öffentlichen und privaten Bereich Diskriminierung, geschlechtsspezifische Rollenklischees, negative soziale Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen und ungleiche Machtverhältnisse zu verhindern und zu beseitigen“. Die Berichte der Publikationsreihe „Progress of the World’s Women“ (Fortschritte für die Frauen der Welt) von UN Women unterstreichen, wie wichtig die Überwindung diskriminierender sozialer Normen ist, um die wirtschaftlichen

und sozialen Rechte der Frauen sowie ihre Menschenrechte in verschiedenen Familienkonstellationen zu unterstützen.¹⁶ Analysen von UN Women und der UN-Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten (DESA) zur Geschlechtergleichstellung im Rahmen aller 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung kommen zu dem Schluss, dass die Infragestellung diskriminierender Normen Fortschritte entscheidend fördert.¹⁷

Neben ihrer zunehmenden Bedeutung in normativen Texten und Rahmen sind soziale Normen seit geraumer Zeit Gegenstand sozialwissenschaftlicher Studien; das Hinterfragen tief verwurzelter gesellschaftlicher Normen, die eine Gleichstellung der Geschlechter verhindern, ist seit Jahrzehnten ein zentraler Aspekt der Arbeit feministischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der in der Praxis tätigen Fachkräfte und der Frauenrechtsbewegung¹⁸ Auch internationale Entwicklungsorganisationen haben dieses Thema aufgegriffen, darunter Organisationen der Vereinten Nationen, internationale nichtstaatliche Organisationen, bilaterale Geberorganisationen und philanthropische Einrichtungen, und benennen die Überwindung sozialer Normen häufig als Schlüssel zu Fortschritten bei der Gleichstellung der Geschlechter und anderen erstrebenswerten sozialen und wirtschaftlichen Zielen.

Die Recherchen von UN Women deuten darauf hin, dass die Antwort auf die Fragen „Was sind soziale Normen?“ und „Wie verändern sie sich?“ weitgehend davon abhängt, wer befragt wird.¹⁹ Die Vielfalt der Ansichten spiegelt teilweise auch die unterschiedlichen wissenschaftlichen Traditionen beispielsweise der Soziologie und der Verhaltensforschung wider, doch werden die Herangehensweisen an soziale Normen auch durch die Positionierung ihrer Verfechterinnen und Verfechter innerhalb der internationalen Entwicklungsorganisationen beeinflusst. So wurde beispielsweise argumentiert, dass eine Kluft zwischen dem ‘Elfenbeinturm’²⁰ der Sozialnormenforschung – vor allem aus dem Globalen Norden – und der ‚realen Welt‘, insbesondere den lokal verankerten

Bewegungen, Interventionen und Initiativen im Globalen Süden, bestehe.²¹ Auch wenn sich mittlerweile eine feministisch geprägte empirische Grundlage herausgebildet hat, findet diese in weiten Teilen der Theorie und Forschung zu sozialen Normen keinen deutlichen Niederschlag; dort findet sich eine Vielzahl widersprüchlicher und verwirrender Definitionen. Diese haben sich stark verbreitet und zugleich immer weiter von den Praxisbereichen und dem Diskurs über soziale Normen entfernt, wie er von feministischen und Frauenorganisationen geführt wird. Ein Großteil der Sozialnormentheorie trägt den vielfältigen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Triebkräften, die hinter den historischen Veränderungen sozialer Normen stehen, unter anderem der Rolle der Frauenbewegungen, nicht ausreichend Rechnung.

Was also sind soziale Normen? Der Begriff ‚soziale Norm‘ stammt aus westlichen, vorwiegend euro-amerikanischen sozialwissenschaftlichen Traditionen und hat in vielen nichtwestlichen Sprachen und wissenschaftlichen Traditionen keine direkten oder wörtlichen Entsprechungen. Dennoch sind soziale Normen als ‚gesellschaftliche Regeln‘, die das soziale Verhalten definieren, um ein ‚reibungsloses Funktionieren‘ der Gesellschaft zu gewährleisten, als Konzept auch im Globalen Süden verbreitet. Häufig werden sie frei übersetzt als Vorschriften (*etainiyom*²²), kulturelle Traditionen (*sanskriti*²³, *Традиції/Tradytstsiy*²⁴, *chikhalidwe*²⁵), Pflicht/Verpflichtung oder religiöses Gebot (*dharma*²⁶, *Al Araf*²⁷), Vorsehung (*vidhi ka vidhan*²⁸), naturgegeben (*prakritik*²⁹), gesellschaftliche Regeln (*chuẩn mực xã hội*³⁰), Bräuche oder Gewohnheiten (*Al Adat*³¹).

Über ihren normativen Charakter (Regel, Soll, Muss) hinaus werden soziale Normen auch als das Übliche, Geläufige, als gängige Praxis beschrieben, häufig auch unter dem Aspekt der Prävalenz (das Gegebene, der Lauf der Dinge, was üblicherweise geschieht, was man zu tun pflegt). Beides vermittelt uns wichtige Erkenntnisse darüber, wie Gesellschaften funktionieren. Diese beiden Aspekte sind jedoch voneinander zu unterscheiden und sollten nicht verwechselt werden, denn was normativ oder

normgebend ist, entspricht nicht immer den tatsächlichen Verhältnissen. So bedeutet beispielsweise das in jüdisch-christlichen Texten festgeschriebene Gebot der Nächstenliebe nicht, dass jeder Mensch oder die Mehrzahl der Menschen tatsächlich Nächstenliebe praktiziert.

Soziale Normen sind vielschichtig, reichen vom Konkreten bis hin ins Abstrakte und lassen in der Praxis neben dem Konsensprinzip auch Vielfalt, Widersprüche und Streitpotenzial erkennen. Wichtig ist die Erkenntnis, dass sowohl geschlechtergerechte als auch geschlechterungleiche oder diskriminierende Normen in sämtlichen Umfeldern existieren.³² Soziale Normen sind dynamisch, und inegalitäre Normen sind nicht immer in (veralteten) Traditionen oder der Geschichte verhaftet. Den Beobachtungen zufolge können ‚moderne‘ politische Maßnahmen oder externe Schockereignisse neue Formen diskriminierender sozialer Normen hervorbringen, die ältere und egalitäre Varianten verdrängen, oder das erneute Aufkommen älterer diskriminierender Normen nach Jahrzehnten des egalitären Fortschritts begünstigen.

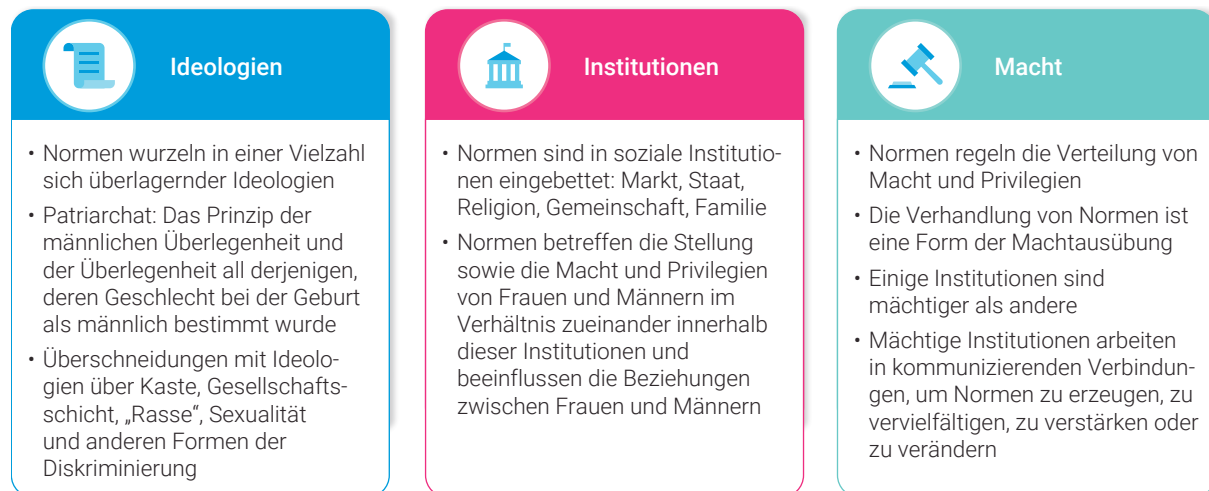
So haben beispielsweise aktuelle Maßnahmen zur Landprivatisierung, in deren Rahmen ‚traditionell‘ der Kontrolle von Frauen oder der Gemeinschaft unterliegende Flächen auf Männer übertragen werden, zu geschlechtsdiskriminierenden Normen beim Grundbesitz geführt.³³ In der Folge der COVID-19-Pandemie wurden die Normen bezüglich unbezahlter Hausarbeit und Kinderbetreuung länderübergreifend in dem Sinne ‚traditioneller‘, dass Frauen im Vergleich zu Männern einen noch größeren Anteil an der Hausarbeit übernahmen.³⁴ Der derzeit in verschiedenen Teilen der Welt zu beobachtende alarmierende Rückschritt bei der Gleichstellung der Geschlechter – etwa hinsichtlich der Rechte von Frauen und Mädchen auf Bildung, auf reproduktive Gesundheitsdienste oder auf Schutz vor Genitalverstümmelung – untergräbt jahrzehntelange Bemühungen um Veränderung diskriminierender Normen.

Die von UN Women in Auftrag gegebenen Forschungsarbeiten, die sehr unterschiedliche Szenarien und verschiedene soziale Aspekte erfassen, ließen erkennen, dass zum Verständnis der die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen beeinflussenden sozialen Normen und ihres Änderungsprozesses drei miteinander verbundene

und sich überlagernde Konzepte analysiert und näher beleuchtet werden müssen: Ideologien, soziale Institutionen und Macht (siehe Abbildung 1). Zusammen bilden sie die drei Säulen des konzeptionellen Rahmens für soziale Normen von UN Women, die in diesem Abschnitt eingehender behandelt werden.

ABBILDUNG 1

Drei Säulen des konzeptionellen Rahmens von UN Women für soziale Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken



2.1.1. Ideologien

Die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter auswirkenden sozialen Normen sind nicht einfach Ergebnis realer oder vermeintlicher Erwartungen aus dem eigenen sozialen Umfeld, sondern ideologisch geprägte Regeln. Deshalb funktionieren soziale Normen zu Geschlecht, Gesellschaftsschicht oder rassistischer Ungleichheit völlig anders als solche bezüglich Essen bei Tisch, Rauchen in der Öffentlichkeit oder Händewaschen. Die Ansätze zur Veränderung geschlechtsbezogener sozialer Normen sind daher nicht analog zur Veränderung derjenigen bezüglich Tischmanieren, Rauchen oder Händewaschen.

Da Gesellschaften in den verschiedenen Dimensionen wie Gesellschaftsschicht, Kaste, Geschlecht, Ethnizität etc. hierarchisch organisiert sind, wurzeln etliche soziale Normen in ideologisch geprägten Regeln, die die jeweiligen sozialen Ungleichheiten aufrechterhalten und rechtfertigen. Es geht bei ihnen darum, wie Macht und Privilegien vergeben werden. Normen – die Regeln, das Soll, das Muss – sind das, was die Machthaber, diejenigen an der Spitze all dieser Hierarchien, von allen akzeptiert wissen wollen. Standards, Regeln und Praktiken zur Wahrung der Geschlechterhierarchie beruhen nicht nur auf der Ideologie des Patriarchats, der Vorstellung von der Überlegenheit cis-heteronormativer Männer, sondern entspringen und dienen auch Ideologien anderer sozialer Hierarchien wie, jeweils

kontextabhängig, Kaste,³⁵ Gesellschaftsschicht³⁶ und „Rasse“. Auf Kasten bezogene Normen, die sich mit geschlechtsbezogenen Normen überschneiden, wurzeln in der Vorstellung der Reinheit oder Unreinheit bestimmter Kasten (Kasteismus), solche in Bezug auf „Rasse“ (sich mit Geschlechternormen überschneidend) gehen auf den Gedanken der Überlegenheit weißer Menschen (Rassismus) zurück, während Normen zu Gesellschaftsschichten (und Geschlechterbezug) der Rechtfertigung wirtschaftlicher Ungleichheit durch Leistung oder Verdienst (Klassismus) geschuldet sind.

Diese Ideologien werden von den Mächtigen unter Berufung auf Natur, göttlichen Willen oder Verdienst mithilfe von Narrativen oder normativen Diskursen und sämtlichen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gerechtfertigt und verfochten. Im aktuellen globalen Kontext findet eine organisierte, aggressive und finanzstarke Förderung gleichstellungs- und feminismusfeindlicher Narrative statt, im Verein mit Narrativen zu nationaler Identität, Kulturbewahrung und Stärkung der ‚traditionellen‘ Familie. Die Erzeugung und Vervielfältigung von Narrativen, insbesondere durch unregulierte digitale/soziale und herkömmliche Medien³⁷, stehen häufig unter der Kontrolle des Staates, wirtschaftlicher Akteure und Technologieunternehmen. Informationen werden durch ihre Macht und ihre Gewinninteressen bestimmt.³⁸ Die betreffenden Medien werden eingesetzt, um inegalitäre und diskriminierende Ideologien, falsche Narrative, antifeministische und gleichstellungsfeindliche Narrative sowie Desinformation zu verbreiten. Die Mannosphäre, das Online-Ökosystem frauenfeindlicher Websites, Memes und Foren, das insbesondere bei der Anwerbung junger Männer Erfolge zu verzeichnen hat, gründet auf dem Narrativ der feministischen Unterdrückung von Männern und der Leugnung der Belege für die patriarchalische Unterdrückung der Frauen durch die Männer.³⁹

2.1.2. Institutionen

Normen, die Normsetzung (Regelwerke) und das, was man zu tun pflegt, wird/werden durch Institutionen, die Gesellschaften organisieren, zu ‚sozialen‘ Phänomenen. Vier zentrale soziale, wirtschaftliche und politische Institutionen, mit denen Gesellschaften sich organisieren, sind der Staat, der Markt, die Gemeinschaft⁴⁰ und die Familie⁴¹. Zusätzlich zu diesen vier Institutionen ist insbesondere im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen und auch kastenbasierten sozialen Normen eine fünfte Institution von Bedeutung: die Religion.⁴² Tabelle 1 erläutert diese sozialen Institutionen im Einzelnen.

Soweit soziale Normen in sozialen Institutionen verankert sind, können sie als institutionelle Vorgaben für die Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen einerseits und zwischen Menschen untereinander andererseits verstanden werden. Dabei handelt es sich beispielsweise um Normen zum Verhältnis zwischen Männern und dem Staat (so etwa, dass es sich bei Männern um die rechtmäßigen Inhaber politischer Macht handelt), zwischen Frauen und dem Markt (so etwa, dass Frauen in erster Linie für unbezahlte Betreuungs- und Pflegearbeit verantwortlich sind) sowie zwischen Männern und der Familie (beispielsweise Männer als Familienoberhäupter); außerdem definieren sie die Beziehungen zwischen Frauen und Männern in allen sozialen Institutionen, in denen sie interagieren – in der Familie, der Gemeinschaft, der Religion, dem Staat und dem Markt. So liegen diese Normen in ländlichen oder Agrargesellschaften dem Erbrecht, der Entscheidungsgewalt über Flächennutzung, der Haushaltsdynamik und den Praktiken auf den landwirtschaftlichen Märkten zugrunde.

TABELLE 1

Durchdringung sozialer Institutionen zwecks Analyse sozialer Normen

Institutionen	Träger sozialer Institutionen (beispielhafte Liste)	Mit Macht / Ressourcen ausgestattete Instanzen innerhalb dieser Institutionen (beispielhafte Liste)
Staat	Parlamente, Gerichte, Polizei, Regierungsinstitutionen, Militär, Medien, Bildungseinrichtungen	Parlamentsabgeordnete, gewählte Vertreterinnen und Vertreter, Leiter/-innen von Regierungsinstitutionen, politische Führungspersonlichkeiten, Leiter/-innen staatlicher Medien und Bildungseinrichtungen
Markt	Öffentliche und private Unternehmen, Finanzkonzerne, Agrarunternehmen, Industrie, multinationale Konzerne, private Medien, Bildungseinrichtungen	Unternehmensleiter/-innen, Unternehmens- inhaber/-innen und Führungskräfte aus Wirtschaft und Industrie, Führungskräfte von Organisationen, Leiter/-innen privater Medienunternehmen, gewerbliche und Großgrundbesitzer/-innen
Religion	Religiöse Texte, glaubensorientierte/religiöse Organisationen (Kirchen, Moscheen etc.), religiöse Medien, konfessionelle Bildungseinrichtungen	Religiöse Führungspersonlichkeiten, Leiter/-innen religiöser Gremien, Leiter/-innen konfessioneller Schulen, Leiter/ innen religiöser Medien
Gemeinschaft	Gemeinschaftsorientierte Netzwerke (geografisch und sonstige identitätsbezogene), Gerichte, Vereine und Verbände, informelle Netzwerke, Kollektive, Genossenschaften, Gewerkschaften	Leiter/-innen von Gemeinschaften, Kollektiven, Vereinen und Verbänden, Netzwerken, Gewerkschaften, Genossenschaften
Familie	Haushalte, erweiterte Familienverbände, Abstammungslinien	Haushaltsvorstände, Oberhäupter von Klans

Quelle: nach Kabeer 1999.

Soziale Institutionen interagieren und beeinflussen sich gegenseitig, wobei die mächtigeren von ihnen unabhängig vom jeweiligen Kontext die sozialen Normen der weniger mächtigen beeinflussen. Zudem interagieren und beeinflussen sich mächtige Gruppen innerhalb von Institutionen gegenseitig und bilden häufig Bündnisse, um ihre Normen und Ideologien durchzusetzen. So beeinflussen beispielsweise die dominanten Normen von Gemeinschaften diejenigen innerhalb von Familien; der Nexus von Religion und Staat oder Staat und Markt wiederum übt starken Einfluss sowohl auf Gemeinschaften als auch auf Familien aus.⁴³

So wird beispielsweise die Norm betreffend den Ausschluss von Mädchen vom Schulbesuch oft fälschlicherweise als ‚Norm aus dem Familienbereich‘ verstanden, die aus diesem Bereich stammt und ausschließlich dort gilt. Doch Recherchen von UN Women in **Indien** haben gezeigt, dass der Ausschluss von Mädchen de facto fester Bestandteil

der für die staatlichen Bildungsangebote geltenden Regeln, Normen und Praktiken ist. Dies wiederum überschneidet sich mit den Regeln, Normen und Praktiken des gemeinschaftlichen Umfelds, die Mädchen und Kinder aus marginalisierten Kasten vom Bildungszugang ausschließen.⁴⁴ In ähnlicher Weise zeigen Recherchen von UN Women in **Ägypten**, dass die Norm ungleicher Rollen innerhalb der Beziehungen zwischen Frauen und ihren Ehemännern weniger eine Norm einzelner Familien ist, sondern eine ‚Norm des Familienlebens‘, die in einer von staatlichen und religiösen Behörden geförderten, besonders inegalitären Auslegung religiöser Texte wurzelt.⁴⁵ Das Verständnis dessen, wie Normen geschaffen und vervielfältigt werden, spielt für diejenigen eine Rolle, die sie zu verändern versuchen, wenn es darum geht, Interventionsmaßnahmen zu konzipieren, die sich gezielt gegen die richtigen Institutionen richten und nicht nur auf persönliche Verhaltensänderungen gemünzt sind.

2.1.3. Macht

Macht ist in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung für soziale Normen. Erstens sind Machtungleichheiten, die auf sozialen Hierarchien (Geschlecht, „Rasse“/Ethnizität, Kaste etc.) beruhen, der Kerninhalt diskriminierender sozialer Normen, da sie vorschreiben, welche Kategorie von Menschen – kraft des bei ihrer Geburt waltenden Zufallsprinzips – welche Arten von Macht und Privilegien in verschiedenen sozialen Institutionen genießen. So werden etwa Männer aus höheren Kasten beziehungsweise weiße, Cisgender- und heterosexuelle Männer (als Gruppe) mit Privilegien hinsichtlich Gesellschaftsschicht, Kaste, „Rasse“ und Geschlecht geboren, was den Zugang zu Bildung, Arbeitsplätzen im formellen Sektor und politischen Führungspositionen betrifft – Privilegien, die People of Colour, Angehörigen marginalisierter Kasten, in Armut lebenden Menschen, Frauen und/oder geschlechtlichen Minderheiten nicht zur Verfügung stehen.

Zweitens ist der Einsatz und die Aufrechterhaltung sozialer Normen, einschließlich ihrer Erzeugung, Verbreitung und Transformation, eine Form der Machtausübung. Soziale Institutionen mit größerer Macht und soziale Gruppen mit höheren Machtpositionen innerhalb dieser Institutionen befinden sich im Vergleich zu anderen in einer privilegierten Position hinsichtlich der Auslegung von Regeln, Normen und Konventionen und deren Umsetzung (siehe Tabelle 1). Mächtige Gruppen setzen ihre Interessen durch, indem sie Narrative und Diskurse, Rechtsvorschriften und politische Leitlinien beherrschen und ihre eigenen Ressourcen und Machtpotenziale nutzen, um andere zu überzeugen oder Zwang gegen sie auszuüben.

So haben beispielsweise die Recherchen von UN Women in **Brasilien** gezeigt, dass die vom Staat unterstützte, ungleiche Verfügungsgewalt der Männer über Grund und Boden die Norm der Männer als der vorrangigen Wirtschaftssubjekte gegenüber den Frauen als Nicht- oder bestenfalls sekundären Wirtschaftssubjekten erzeugt und

festigt. Fast 90 Prozent der ländlichen Flächen in Brasilien befinden sich im Besitz von Männern, was den Zugang von Frauen zu Land und Ressourcen sowie ihre Kontrolle darüber einschränkt, obwohl sie maßgeblich an der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt sind.⁴⁶ In **Ägypten** haben die Recherchen von UN Women gezeigt, dass diskriminierende Normen zum Familienleben, die Männern Macht über ihre Ehefrauen und Entscheidungsgewalt einräumen, von einflussreichen männlichen Religionsführern festgelegt und von männlichen politischen Führungskräften unterstützt werden, die eine selektive und diskriminierende Auslegung religiöser Texte bevorzugen.⁴⁷ Die Macht über die Erzeugung und Anwendung religiösen Wissens und damit auch über Gesetze und Normen zur Familie liegt bei den von Männern dominierten Institutionen von Religion und Staat, wodurch Frauen nur wenig Macht bleibt und Raum für abweichende Auslegungen der Religion kaum gegeben ist.

Männer und Frauen, die keine Machtpositionen innehaben und nicht privilegiert sind, schließen sich oft den vorherrschenden Vorstellungen an, wonach Geschlechterungleichheit gottgegeben, biologisch bedingt oder wirtschaftlich rational ist⁴⁸, auch wenn diese Vorstellungen ihnen selbst Schaden zufügen und sie unterdrücken. Dass Normen weitgehend eingehalten werden, bedeutet jedoch nicht, dass ein allgemeiner Konsens oder Einmütigkeit darüber herrscht. Tatsächlich gab es schon immer Widerstand gegen diskriminierende soziale Normen und deren Infragestellung durch alle jene, die von diesen Normen an den Rand gedrängt wurden, in allen Gesellschaften und zu allen Zeiten. Menschen haben – sowohl individuell als auch kollektiv – gegen solche Normen protestiert, sie angefochten, darüber verhandelt und gegen sie ‚verstoßen‘ und dafür häufig einen hohen Preis gezahlt.⁴⁹

Zu verstehen, wie Macht auf diskriminierende soziale Normen einwirkt, ist entscheidend für die Gestaltung transformativer Maßnahmen. Die meisten Interventionsmaßnahmen zur Veränderung

sozialer Normen sind darauf gerichtet, die Einstellungen und Verhaltensweisen gewöhnlicher Menschen zu verändern, häufig zielgerichtet bei Menschen aus marginalisierten Gemeinschaften, die am unteren Ende intersektioneller sozialer Hierarchien stehen und am wenigsten Macht und Privilegien genießen. Das Verständnis der institutionalisierten Dimension von Macht und Privilegien – anstatt das Augenmerk darauf zu richten, wie sich Einzelpersonen verhalten oder was sie denken – lenkt die Aufmerksamkeit auf geschlechtsspezifische Voreingenommenheit, die den Regeln und Praktiken verschiedener sozialer Institutionen innewohnt. Um umfassende und dauerhafte Veränderungen herbeizuführen, sind daher soziale Institutionen und nicht Einzelpersonen der Ansatzpunkt, an dem sich Normen wandeln.

2.1.4. Vorschlag einer Definition des Begriffs „soziale Normen“

Ausgehend von diesem Verständnis der Konzepte Ideologie, Institutionen und Macht sowie deren Wechselwirkungen wird die folgende Definition des Begriffs „soziale Normen“ als Leitlinie für die Arbeit von UN Women dienen:

Soziale Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken, sind tief verwurzelte Regeln, Standards oder Praktiken, die die Beziehungen zwischen Menschen und sozialen Institutionen – Staat, Markt, Gemeinschaft, Familie und Religion – prägen und dabei auf intersektionelle Ideologien zurückgreifen, die soziale Hierarchien, namentlich das Patriarchat, aufrechterhalten. Soziale Normen können als Vorschriften aufgefasst werden, die sowohl regeln, welche Positionen Frauen und Männer im Verhältnis zu sozialen Institutionen einnehmen, als auch ihre relative Macht und Privilegien innerhalb der Institutionen und damit auch im Verhältnis zueinander bestimmen. Soziale Normen beeinflussen, wie Menschen in und von Institutionen behandelt werden und wie die Institutionen des

Staates, Marktes, der Familie und der Religion wirken, um soziale Hierarchien zu stützen und zu festigen.

Mit anderen Worten: Soziale Normen legen fest, „was zu tun ist, wie es zu tun ist, wer etwas tut und wer davon profitiert“. ⁵⁰ Soziale Normen, die auf die Geschlechtergleichstellung und die Stärkung der Frauen einwirken, sind ihrem Wesen nach sowohl ideologisch als auch materiell, da sie gleichermaßen durch Narrative und durch die materiellen Bedingungen entstehen, die die Lebensführung der Menschen bestimmen.

UN Women schlägt vor, die Wendung ‚soziale Normen, die auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen einwirken‘ statt der Begriffe ‚geschlechtsbezogene soziale Normen‘ oder ‚Geschlechternormen‘ zu gebrauchen, da erstere anerkennt, dass soziale Normen, die auf anderen intersektionellen Ideologien wie beispielsweise Kaste, „Rasse“, Gesellschaftsschicht oder Sexualität beruhen, kontextabhängig auch die Geschlechtergleichstellung und die Stärkung der Frauen beeinflussen können.

2.2. WIE VERÄNDERN SICH SOZIALE NORMEN? DREI MITEINANDER VERBUNDENE PFADE

Feministische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch in der Praxis tätige Fachkräfte erkennen an, dass soziale Normen nicht immer diskriminierend, jedoch ihrem Wesen nach institutionell und ideologisch geprägt sind. Wo sie diskriminierend wirken, bedürfen sie jedoch der Veränderung auf ideologischer und institutioneller Ebene. Es geht nicht allein darum, zu korrigieren, wie Menschen denken und als Individuen handeln, sondern vielmehr darum, die Regeln zu verändern, von denen Familie, Gemeinschaft, Markt, Staat und Religion strukturiert und beeinflusst werden.

Dieser Ansatz unterscheidet sich von den gängigen Strategien zur Veränderung sozialer Normen. In dem Maße, wie sich internationale Entwicklungsorganisationen dieses Themas angenommen haben, hat sich ein Ansatz durchgesetzt, der soziale Normen auf ein einstellungs- und verhaltensspezifisches Problem reduziert, das es zu ändern gilt, wobei die Interventionsmaßnahmen sich sowohl auf Individuen als auch auf die Gemeinschaft richten. Der vorherrschende Ansatz „lenkt den Blick systematisch von den Zwängen und Beschränkungen ab, die durch anhaltende, tief verwurzelte strukturelle Ungleichheiten und Machtstrukturen auferlegt werden, und schreibt die Ursache des Problems dem Verhalten, den Entscheidungen und Handlungen eben jener Personen zu, die unter diesen Entwicklungsdefiziten leiden.“⁵¹

Um die Debatte über soziale Normen inklusiver zu gestalten und den eng gefassten, vorherrschenden Sichtweisen entgegenzuwirken, vergab UN Women Forschungsaufträge – in erster Linie an Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und in der Praxis tätige Fachkräfte aus dem Globalen Süden –, um fundierte Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie soziale Normen sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken und wie sich diskriminierende soziale Normen verändern.

Diese Forschungsarbeiten sowie die Empfehlungen der Tagung der Sachverständigengruppe⁵² plädierten für einen anderen, differenzierteren Ansatz zur Veränderung sozialer Normen, der eine stark antirassistische, intersektionelle feministische und dekoloniale Perspektive einbezieht. Ein solcher Ansatz muss den Stimmen aus dem Globalen Süden Vorrang einräumen und sowohl den ‚weißen Blick‘ innerhalb des Diskurses über soziale Normen als auch die Dominanz privilegierter Sachverständiger (in den Kategorien Gesellschaftsschicht, Kaste und „Rasse“) beim Gedankenaustausch und bei konkreten Maßnahmen zu sozialen Normen dezentrieren.

Die Recherchen von UN Women zu einer Vielzahl unterschiedlicher Themen und Länder (siehe Kasten 1) lassen zwei übergeordnete Faktoren für den Wandel sozialer Normen erkennen. Erstens spielt der historische, geografische und soziale Kontext eine Rolle: Wenn es darum geht, soziale Normen zu verändern, gibt es keine allgemeingültige Lösung. Und zweitens haben, unabhängig vom jeweiligen Kontext, Frauenrechtsbewegungen in jedem Fall entscheidend dazu beigetragen, Veränderungen voranzutreiben.

Sozioökonomische Entwicklungspfade in den verschiedenen Szenarien, darunter das Kolonialerbe und die Folgen der Globalisierung, beeinflussen sowohl die Ausprägung und den Einfluss sozialer Normen als auch deren Anfechtung und den Widerstand gegen sie, womit sie unterschiedliche Herausforderungen und Chancen für einen progressiven Wandel bieten.⁵³ Die Ereignisse der Grünen Revolution in Brasilien⁵⁴, die Geschichte des Kolonialismus in Indien, Ägypten und im Pazifikraum, die israelische Besetzung, Kriegshandlungen und die Instrumentalisierung hegemonialer Männlichkeit⁵⁵ sowie der langwierige bewaffnete Konflikt in der Demokratischen Republik Kongo wurden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unmittelbar damit verknüpft, wie aktuell vorherrschende diskriminierende Normen die Chancen von Frauen und Mädchen beeinflussen.⁵⁶

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben zudem festgestellt, dass sich der Widerstand von Frauen sowie ihre Verhandlungen und ihr ‚Ringens‘ mit patriarchalischen Normen je nach Kontext unterscheiden, wie sich an den voneinander abweichenden Strategien ablesen lässt, die Frauen im ‚klassischen patriarchalischen Gürtel‘ Südasiens und des Nahen Ostens gegenüber denjenigen in Afrika südlich der Sahara anwenden: Die Erstgenannten zeigen äußerlich Unterwürfigkeit und nutzen Manipulation, um sich einen langfristigen Platz im Haushalt zu sichern, während letztere ihre Autonomie angesichts der durch Polygynie

bedingten Unsicherheit schützen und ausweiten.⁵⁷ Der Kontext ist daher nicht nur deshalb von Bedeutung, weil aus ihm hervorgeht, welche sozialen Normen Wirkung entfalten, wie sie sich entwickelt haben, wie sie sich manifestieren und welche Institutionen und Personen Macht ausüben, sondern auch, weil in jedem Kontext unterschiedliche Widerstandsstrategien für Frauen, Mädchen und diejenigen, die aufgrund ihres Geschlechts marginalisiert sind, erfolgreich waren. Das Fachwissen, das aus solchen Lebenserfahrungen hervorgeht und/oder auf einem tiefen Verständnis für und der Auseinandersetzung mit diesen Realitäten beruht, hat zu von der Basis ausgehenden Innovationen im Bereich des sozialen Wandels geführt.

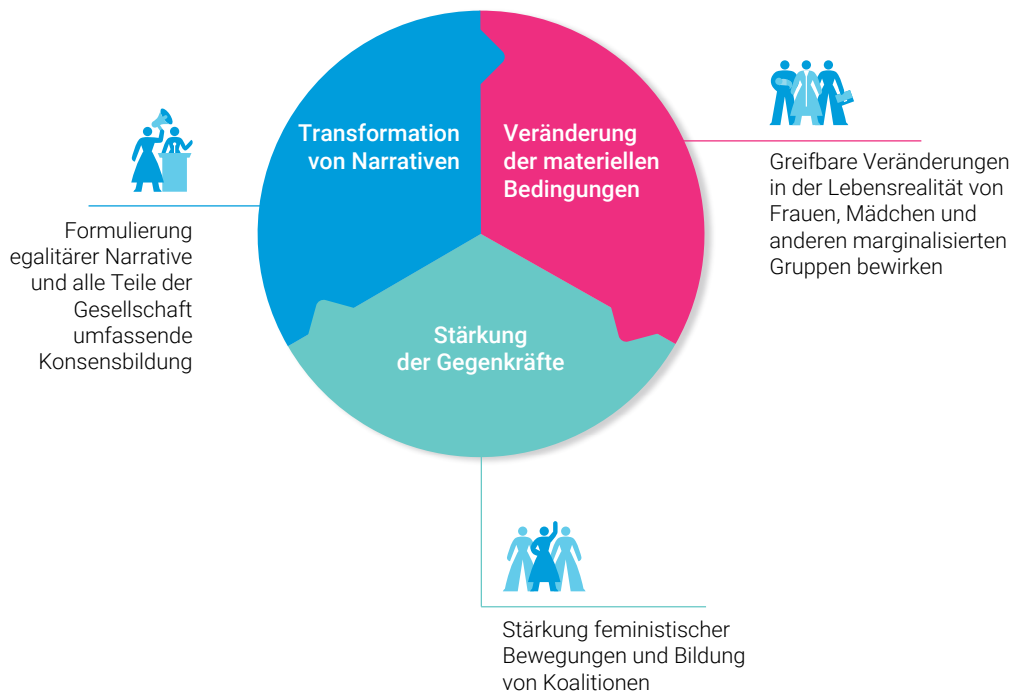
Dass die Frauenbewegung und feministische Organisationen bei der Bekämpfung geschlechtsdiskriminierender Normen eine Vorreiterrolle gespielt haben, ist mittlerweile hinreichend belegt, unter anderem in den von UN Women in Auftrag

gegebenen Forschungsarbeiten.⁵⁸ Die Überwindung sozialer Normen, die auf patriarchalischen und anderen diskriminierenden Ideologien beruhen und die Sicherheit, die wirtschaftliche Selbstbestimmung, Führungsverantwortung und politische Teilhabe von Frauen sowie deren Engagement für Frieden und Sicherheit hemmen, ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit von Frauenorganisationen zur Verwirklichung der Menschenrechte aller Frauen, Mädchen und anderer aufgrund ihres Geschlechts marginalisierter Personen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Institutionen wie der Gemeinschaft und der Familie, mit dem Staat, unter anderem durch Interessenvertreterinnen und -vertreter für Geschlechtergleichstellung in den Regierungen, und mit sozialen Institutionen, die dazwischenstehen, so etwa Markt und Religion.

Über diese beiden übergeordneten Faktoren, den Kontext und die Rolle der Frauenbewegungen, hinaus ergaben sich aus den Recherchen drei

ABBILDUNG 2

Drei Pfade zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken



zentrale, sich überschneidende und miteinander verbundene Pfade zur Veränderung sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken (siehe Abbildung 2):

- Transformation von Narrativen durch die Formulierung von Gegenarrativen und alle Teile der Gesellschaft umfassende Konsensbildung
- Wandel der materiellen Bedingungen durch greifbare Veränderungen in der Lebensrealität von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen
- Stärkung der Gegenkräfte durch Stärkung feministischer Bewegungen und Bildung von Koalitionen

Die Recherchen lassen zudem deutlich erkennen, dass keiner dieser Ansätze einzeln und für sich genommen funktioniert: Ungeachtet des jeweiligen Kontexts ermöglichten nur das Zusammenwirken und die Verschmelzung aller drei Strategien in jeweils unterschiedlicher Weise den Anstoß des Veränderungsprozesses.

Dieser Abschnitt nutzt erstmals durchgeführte Forschungsarbeiten – aus Ägypten, Argentinien, Brasilien, der Demokratischen Republik Kongo und Indien (siehe Kasten 1) – sowie andere verfügbare wissenschaftliche Arbeiten und Erkenntnisse zur weiteren Erläuterung der übergeordneten Ergebnisse und zu jedem der genannten Ansätze.⁵⁹

2.2.1. Transformation von Narrativen: Formulierung egalitärer Narrative und Konsensbildung, die alle Teile der Gesellschaft umfasst

Erst durch Narrative werden Normen zum Leben erweckt.⁶⁰ Die sich hinter diskriminierenden Normen verbergenden Ideologien werden durch Narrative an institutionellen Standorten veranschaulicht, die Diskriminierung und Ungleichheit aufgrund des göttlichen Willens, der Natur oder des Verdienstes rechtfertigen. Solche Narrative verzerren oft die

Tatsachen, um sie mit diskriminierenden Ideologien in Einklang zu bringen. Zum Thema Frauen und Arbeit beispielsweise lautet ein gängiges und alt-hergebrachtes Narrativ, dass Frauen nicht arbeiten. Dies entbehrt offensichtlich jeglicher Grundlage: Frauen überall auf der Welt arbeiten, sei es zu Hause, in kleinbäuerlichen Betrieben oder im Dienste anderer, mit oder ohne Bezahlung. Die Norm, wonach der Mann der Alleinverdiener ist, während die Frau die Rolle der von ihm abhängigen, unproduktiven Hausfrau übernimmt, wird durch Narrative gestützt, die die Arbeit von Frauen unsichtbar machen und unterbewerten, um sie mit der diskriminierenden Norm in Einklang zu bringen. Einer der wichtigsten Aspekte von Interventionsmaßnahmen zur Normveränderung war daher die Formulierung alternativer, egalitärer Narrative, die auf Ideologien beruhen, die Gleichstellung und Nichtdiskriminierung fördern und häufig an der Basis gewonnene Erkenntnisse und Wahrheitsfindung beinhalten. Egalitäre Narrative speisen sich aus der Vision und den Werten der Menschenrechte, die in nationalen und internationalen normativen Rahmen verankert sind, sowie aus einer feministisch-egalitären Lesart religiöser Texte, aus der Anwendung feministischer Wirtschaftswissenschaft zur Sichtbarmachung der Arbeit von Frauen und aus dem Appell an die gemeinsame Menschlichkeit und die besondere Schutzbedürftigkeit marginalisierter Männer und Jungen. Partizipative Methoden können marginalisierte Menschen motivieren und Machthaber dazu bewegen, sich den Bestrebungen anzuschließen, ungleichheitsfördernde Narrative und diskriminierende Normen zu überwinden. Die Bemühungen um eine Veränderung von Narrativen zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- i) Sie speisen sich aus egalitären ideologischen Quellen verschiedener Kulturen, Religionen und Kontexte, um zu kritischer Reflexion anzuregen. Zwar wird auf internationale normative Rahmen wie das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW)

zurückgegriffen, doch berufen sich all jene, die sich für die Überwindung diskriminierender sozialer Normen einsetzen, häufig auf indigene Quellen, um alternative, egalitäre Narrative zu formulieren. In **Ägypten** beispielsweise wurden religiöse und säkulare Narrative, die die Rolle der Männer und ihre Beherrschung der Frauen innerhalb der Institution Familie privilegierten und aufwerteten, nicht nur durch CEDAW und andere internationale Rahmen in Frage gestellt, sondern auch durch die Mobilisierung feministischer, egalitärer Auslegungen religiöser Texte und durch den Rückgriff auf bestehende egalitäre Rechtsrahmen im Land. In **Indien** war das Narrativ, dass Mädchen und Kinder aus Dalit-Gemeinschaften keine Bildung benötigten oder verdienten, im Schulsystem und in der Gesellschaft insgesamt weit verbreitet, was sich wiederum auf das Verhalten der Familien auswirkte.⁶¹ Dies ging einher mit dem Narrativ, dem zufolge Mädchen früh verheiratet werden müssten. Beide Narrative zugleich wurden von der Stiftung Mamidipudi Venkatarangaiya (MVF) durch Appelle an die Werte der Freiheit, Gleichheit und der in der Verfassung verankerten Rechte angefochten. Dieses Beispiel zeigt die Bedeutung eines intersektionellen Ansatzes für die Veränderung von Normen und stellt unter Beweis, dass die Überwindung einer bestimmten Gruppe von Normen – beispielsweise im Bildungsbereich – den Weg zur Bewältigung und Transformation anderer, damit verbundener sozialer Normen ebnet (in diesem Fall die Frühverheiratung).

- ii) Sie nutzen partizipative, feministische Pädagogik, um gemeinsam alternative Narrative zu schaffen, die die Lebensrealität der Menschen in den Mittelpunkt stellen. Dadurch konnten vorherrschende Normen und Narrative, die im Widerspruch zur Lebensführung der Menschen standen oder ihre Werte und Ambitionen außer Acht ließen, offengelegt und in Frage gestellt werden. In **Brasilien** beispielsweise wurde die Bevorzugung und Aufwertung

der landwirtschaftlichen Produktionsleistung von Männern für den formellen Markt gegenüber der landwirtschaftlichen Arbeit von Frauen durch Nutzung agrarökologischer Logbücher in Frage gestellt, die den Wert der Arbeit von Frauen erfassten, auswerteten und sichtbar machten. Die Daten wurden gemeinsam mit Landwirtinnen, Gemeinschaftsmitgliedern beiderlei Geschlechts sowie staatlichen Agrarberatern, letztere ausschließlich Männer, analysiert. Das Narrativ, dass Frauen nicht arbeiten und nicht Teil der Agrarwirtschaft sind, konnte auf mehreren Ebenen überwunden werden, was es Frauen schließlich ermöglichte, Sozialschutz in Anspruch zu nehmen und Zugang zu neuen Märkten zu finden.⁶² In **Ägypten** und acht weiteren Ländern mit islamischem Recht nutzten feministische islamische Gelehrte und in der Praxis tätige Fachkräfte partizipative und befähigende Forschungs-, Reflexions- und Lern-techniken, um gemeinsam Wissen über die Auswirkungen von Normen und Gesetzen auf das Leben von Frauen zu schaffen, die bestehenden Narrative in Frage zu stellen, wonach diese Gesetze und Normen den Frauen zugutekämen, und einen Konsens über alternative, egalitäre Narrative herbeizuführen.⁶³

- iii) Sie verändern institutionelle Narrative und schaffen Konsens. Erfolgreiche Interventionsmaßnahmen zur Veränderung von Normen haben institutionelle Narrative ins Visier genommen, die Diskriminierung auf staatlicher, marktwirtschaftlicher und religiöser Ebene rechtfertigen. In **Ägypten** beispielsweise wurden Gegen-narrative unter Einbeziehung einflussreicher Normgeber entwickelt, darunter religiöse Führungspersonlichkeiten und Gelehrte aus dem Bereich des islamischen und des säkularen Rechts. Aktivistinnen und Aktivisten, politische Entscheidungsträger, Abgeordnete, Richterinnen und Richter, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte und Künstlerinnen und Künstler wurden darin geschult, die Gegen-narrative in ihren

Redebeiträgen an verschiedenen Entscheidungsorten, darunter auch im Parlament, einzusetzen.⁶⁴ In **Indien** halfen Aktivistinnen und Aktivisten an der Basis den Mitgliedern der Gemeinschaft und den lokalen Mandatsträgerinnen und -trägern dabei, Fälle, in denen Mädchen sich verlieben oder mit Männern durchbrennen, als natürlichen Teil der Pubertät und als eine Frage der körperlichen Selbstbestimmung aufzufassen. Ausgehend von einem Umfeld, in dem die gesunde Sexualität von Mädchen weder berücksichtigt noch wertgeschätzt wurde, hat diese Arbeit dazu geführt, dass sich Menschen für die Rechte der Mädchen einsetzen und für ihre Rückkehr in die Schule plädieren.⁶⁵

- iv) Sie erzielten gesamtgesellschaftliche Resonanz auf verschiedenen Wegen und durch Beharrlichkeit: In **Argentinien** beispielsweise waren Straßendemonstrationen und öffentliche Anhörungen ein wichtiger Faktor, um neue Narrative und den Diskurs über reproduktive Rechte der Frauen hinaus auf die Straße zu tragen. Eine Reihe von Arbeitskreisen mit verschiedenen Kollektiven – beispielsweise Lehrgewerkschaften und Verbände medizinischen Personals – waren ebenfalls maßgeblich für eine breitere Resonanz.⁶⁶ Eine Vielzahl wiederholter Gemeinschaftsprojekte über Monate oder Jahre hinweg unter Einbindung breiter Interessengruppen führte zu greif- und messbaren Veränderungen von Narrativen und Normen. In **Indien** umfasste die Arbeit zur Veränderung diskriminierender Normen zahlreiche Gänge von Tür zu Tür, mit dem Ziel, Gespräche mit allen Haushalten des jeweiligen Dorfes zu führen, bis jedes einzelne Kind und jedes heranwachsende Mädchen berücksichtigt wurde. Alle bestehenden sozialen Netzwerke innerhalb des jeweiligen Dorfes wurden in den Dialog eingebunden, darunter auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die Kinderarbeit einsetzten; zudem wurden sämtliche zuständigen Regierungs- oder Verwaltungsstellen mobilisiert.⁶⁷

2.2.2. Wandel der materiellen Bedingungen: Greifbare Veränderungen in der Lebensrealität von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen

Wenn Frauen und Mädchen keine Alternativen zur Verfügung stehen oder diese zumindest nicht sichtbar sind, fällt es ihnen schwer, sie sich vorzustellen oder nach ihnen zu streben. Bevor die empfängnisverhütende Pille erhältlich wurde, war es für Frauen schwierig, sich ein Leben ohne ungeplante Schwangerschaften vorzustellen und die Kontrolle über ihren eigenen Körper zu erlangen. Ob absichtlich oder zufällig – wesentliche Veränderungen der Lebensrealität haben die Voraussetzungen für eine Transformation sozialer Normen geschaffen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Frauen auswirken. Frauen und marginalisierten Personen ist es gelungen, diskriminierende soziale Normen immer dann zu überwinden, wenn eine Möglichkeit zur Veränderung der Lebensrealität in größerem Maßstab verfügbar wurde.

Die Recherchen von UN Women haben drei generelle Wege zutage gefördert, durch die eine Veränderung der materiellen Lebensbedingungen von Frauen diskriminierende soziale Normen unterwandert und egalitäreren Normen Bahn bricht. Erstens und am offensichtlichsten wird durch die gezielte Schaffung wirtschaftlicher Chancen für Frauen die Norm des ‚männlichen Alleinverdieners‘ torpediert. Zweitens verleiht die Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen den Frauen Würde und signalisiert, dass ihr Wohlergehen, ihr Schutz und ihre Selbstbestimmung wertgeschätzt werden. Und drittens bieten Gesetzesänderungen und die Umsetzbarkeit egalitärer Bestimmungen im Recht Frauen eine greifbare und legitime egalitäre Norm sowie konkrete Rechte, wodurch Pflichtenträger zur Rechenschaft gezogen und Frauen in die Lage versetzt werden, diskriminierende Normen anzufechten und abzubedingen.

Die folgenden Beispiele, unter anderem aus den von UN Women in Auftrag gegebenen Forschungsarbeiten, zeigen, wie wichtig Veränderungen der materiellen Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen sind, um diese Voraussetzungen zu schaffen:

- i) Die Schaffung wirtschaftlicher Chancen für Frauen wirkt sich auf dreierlei miteinander verbundene Arten auf soziale Normen aus: (1) Sie verleiht der Arbeit von Frauen einen Wert und führt zu einem Wandel der Arbeitsnormen; (2) sie mindert den Einfluss diskriminierender Vorstellungen beispielsweise auf die Isolation von Frauen oder auf den Primat des männlichen Alleinverdieners bei Entscheidungen in Familie und Gemeinschaft; und (3) sie verschafft Frauen mehr Kontrolle über Vermögenswerte oder Ressourcen, wodurch sie eine ‚Sicherheitsreserve‘ erhalten und besser in der Lage sind, in ihren Familien und Gemeinschaften, auf dem Markt und gegenüber dem Staat günstigere Bedingungen für sich auszuhandeln. Wirtschaftliche Chancen wurden nicht immer in der Absicht geschaffen, soziale Normen zu verändern. Zu einer unbeabsichtigten Veränderung der Normen hinsichtlich der Erwerbstätigkeit von Frauen kam es beispielsweise im Gefolge der beiden Weltkriege im Globalen Norden⁶⁸ sowie bedingt durch Globalisierung und neoliberale Wirtschaftspolitik im Globalen Süden. Zwar hat die große Zahl von Frauen in der Erwerbsbevölkerung die Dominanz der Norm beziehungsweise des Modells des männlichen Alleinverdieners im Globalen Norden nicht aufgelöst, doch hat sie zu einer breiteren Akzeptanz der Rolle von Frauen als Zweitverdienerinnen und der Familien mit doppeltem Einkommen geführt. In Südasien hat die Eröffnung von Beschäftigungschancen für Frauen es ihnen ermöglicht, die Normen der Isolation zu überwinden.⁶⁹

Im ländlichen **Bangladesch** beispielsweise wurden geschlechtsdiskriminierende Normen der Isolation, die die Mobilität von Frauen einschränkten, dadurch unterwandert, dass sich zahlreiche Frauen in Bekleidungsfabriken verdingten, um das exportorientierte Wirtschaftswachstum zu unterstützen.⁷⁰ Der Beweggrund dieser von Staat und Markt betriebenen Intervention war die Ausbeutung billiger Arbeitskräfte und nicht die Förderung der Geschlechtergleichstellung; dennoch trug sie dazu bei, dass zahlreiche Frauen im Interesse des Familieneinkommens die Normen der Isolation umgingen, die vorherrschenden Marktnormen durchbrachen und ihre Lebensrealität veränderten. Frauen setzten sich nicht nur für ihre eigene Mobilität ein, sondern kämpften auch innerhalb der Haushalte für das Recht ihrer Töchter auf Bildung. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass sich die Veränderung sozialer Normen nicht immer (nur) in der Norm selbst vollzieht (in diesem Fall die Norm der Isolation), sondern dass sich auch der Einfluss der Norm auf die Errungenschaften von und für Frauen verändert. Ebenfalls in Südasien stärkt die Verfügungsgewalt von Frauen über Grund und Boden ihre Verhandlungsmacht innerhalb der Haushalte, wodurch es ihnen leichter fällt, diskriminierende Normen zu überwinden.⁷¹ Im ländlichen **Indien** beispielsweise berichteten Frauen, die früher landlos waren, aber eigene Grundstücke erworben hatten, von einer spürbar größeren wirtschaftlichen Sicherheit und stärkerem Selbstvertrauen (und damit auch von einer besseren Verhandlungsfähigkeit) sowie von einer besseren Behandlung durch ihre Ehemänner und andere Familienmitglieder.⁷²

In **Brasilien** hat der nachdrückliche Einsatz für feministische Wirtschaftsmodelle, die einen vielfältigeren und inklusiveren Markt ermöglichen, zu egalitäreren Normen geführt. Da die kommerziellen Märkte Landwirtinnen vom Verkauf ihrer Erzeugnisse ausschlossen, weil sie nur kleinere Mengen anbieten konnten, setzten

sich feministische Agrarökologinnen für ‚offene Märkte‘ und andere alternative Absatzmöglichkeiten ein, um ihnen Einkommensmöglichkeiten zu eröffnen. Dieser Anstieg der Einkommen von Frauen und ihres Beitrags zum Familieneinkommen wirkte sich wiederum auf die ‚Familienökonomie‘ aus und stärkte den Einfluss der Frauen auf die Entscheidungsfindung in der Familie und im landwirtschaftlichen Familienbetrieb. Der Einstieg einer großen Zahl von Landwirtinnen in den Agrarmarkt sowie die Interessenvertretung durch Frauenverbände in der Landwirtschaft führten dazu, dass Banken ihnen Zugang zu Agrarkrediten gewährten und der Staat sie erstmals in den Agrarberatungsdienst einbezog.⁷³ Dieses Beispiel zeigt, dass Veränderungen sozialer Normen sowohl dadurch vorangetrieben wurden, dass Frauen Zugang zu privilegierten und wertgeschätzten, ursprünglich Männern vorbehaltenen Bereichen (Agrarmärkte, Banken) erhielten, als auch dadurch, dass Bereiche, die bereits Domäne der Frauen waren (Pflegearbeit, Hausgärten mit hoher Biodiversität), sichtbar gemacht, anerkannt und wertgeschätzt wurden.

Dabei ist zu beachten, dass die sich wandelnde wirtschaftliche Stellung der Frauen zwar eine der Triebkräfte für den Wandel sozialer Normen ist, diese Veränderungen jedoch nicht immer in Richtung größerer Gleichberechtigung gehen. Wirtschaftliche Veränderungen haben andere soziale Hierarchien durchaus verstärkt, beispielsweise solche, die auf Gesellschaftsschichten beruhen. In dem Maße, wie Frauen aus der Mittel- und Oberschicht Chancen eröffnet wurden, Teil der Erwerbsbevölkerung zu werden, wurde ihre unbezahlte Arbeit ärmeren Frauen aufgebürdet, die häufig ethnischen Minderheiten angehören und als wenig wertgeschätzte und unterbezahlte Hausangestellte arbeiten.⁷⁴ Dies zeigt, dass materielle Veränderungen, einschließlich wirtschaftlicher Chancen, zwar die Voraussetzungen für einen progressiven Wandel sozialer Normen schaffen

können, dass aber, sofern der Wandel nicht durch einen intersektionellen Ansatz verfolgt wird, der auf marginalisierte Frauen gerichtet ist, das Ergebnis nicht für *alle* Frauen gleichermaßen transformativ ausfallen, sondern lediglich die sozialen Normen für einige – oft relativ privilegierte – Frauen verändern wird.

- ii) Eröffnung des Zugangs zu qualitativ hochwertigen, transformativ im Verhältnis zwischen den Geschlechtern wirkenden⁷⁵ Dienstleistungen: In **Argentinien** haben feministische Organisationen trotz der Strafverfolgung von Schwangerschaftsabbrüchen und der damit verbundenen sozialen Stigmatisierung Leistungen für einen sicheren Schwangerschaftsabbruch bereitgestellt, unter anderem durch das Angebot vertraulicher und begleitender Dienste. Damit stellten sie Normen in Frage, die die Verfügungsgewalt der Frauen über ihren eigenen Körper einschränkten. Netzwerke zur Begleitung bei Schwangerschaftsabbrüchen erleichterten den Zugang, indem sie unter anderem logistische und sicherheitsrelevante Aspekte regelten, Transportmöglichkeiten und finanzielle Unterstützung organisierten, rechtliche und bürokratische Hindernisse aus dem Weg räumten und staatliche sowie medizinische Überwachungsmaßnahmen umgingen, wodurch sie der Stigmatisierung von Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche in Anspruch nehmen wollten, entgegenwirkten.⁷⁶ In der **Demokratischen Republik Kongo** hatte die Bereitstellung umfassender psychosozialer Betreuungsdienste im Rahmen des Ansatzes ‚Heilung von den Wunden des Lebens‘, bei dem sowohl Frauen als auch Männer in gemeinschaftsbasierte therapeutische Prozesse einbezogen wurden, transformative Auswirkungen auf die Normen zu ehelichen Beziehungen, darunter einvernehmlicher Sex, gewaltfreie Kommunikation und Gewalt in der Ehe.⁷⁷

- (iii) Rechtsreformen und die Umsetzung rechtlicher Garantien: Wenn Rechtsvorschriften Frauen oder andere marginalisierte Gruppen diskriminieren, trägt die Beseitigung dieser rechtlichen Diskriminierung zur Veränderung sozialer Normen bei, auch wenn sie selten automatisch oder unmittelbar Wirkung zeigt. Die Beziehung zwischen sozialen Normen und dem Recht ist wechselseitig. Bisweilen gehen rechtliche Veränderungen den sozialen Normen voraus und beeinflussen diese; in anderen Fällen wird eine Rechtsänderung erst möglich, wenn soziale Normen sich gewandelt haben. Rechtsvorschriften stellen zudem ein Risiko für marginalisierte Gruppen dar, wenn sie diskriminierend wirken, weswegen diese Vorschriften auch Ansatzpunkt für Veränderungen sind.

Die Recherchen von UN Women legen nahe, dass rechtliche oder politische Veränderungen den Wandel sozialer Normen auf dreierlei Weise beeinflussen: Erstens unterstützen sie die Durchsetzung von Ansprüchen der Frauen, Mädchen und derjenigen, die aufgrund der Geschlechterungleichheit marginalisiert sind. In **Ägypten** beispielsweise, wo Gesetze und Normen aus der Religion abgeleitet werden, war eine egalitäre Auslegung religiöser Texte als Grundlage für säkulare Gesetze der entscheidende Faktor, um die Normen des Familienlebens zu verändern. Die anschließende Rechtsreform, durch die Frauen das gleiche Scheidungsrecht wie Männern gewährt wurde, wird von Frauen genutzt, um innerhalb ihrer Familien zu verhandeln und eine bessere Behandlung einzufordern. Zweitens schaffen Rechtsvorschriften Rechteinhaber, bevollmächtigen staatliche Akteure und weisen diese an, Gesetze oder politische Leitlinien umzusetzen. So wurde beispielsweise in **Indien** die verfassungsmäßige Garantie des Rechts auf Bildung für alle Kinder genutzt, um Strafverfolgungsbehörden zu mobilisieren, gegen diskriminierende Normen vorzugehen, die im Schulsystem und

in der Gesellschaft insgesamt verankert waren. Dies führte letztlich zur Verwirklichung des allgemeinen Bildungszugangs für Mädchen in drei Bezirken des Bundesstaates Telangana und zu einem Wandel der Normen hinsichtlich der Bildung von Mädchen auf mehreren Ebenen: in der Familie, in der Gemeinschaft und auf staatlicher Ebene. Drittens vermitteln Gesetze der Öffentlichkeit, was akzeptabel ist und was nicht, und tragen so dazu bei, Narrative zu Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung zu etablieren. Erkenntnisse zu Rechtsreformen im Bereich der Intimpartnergewalt deuten darauf hin, dass selbst nur zurückhaltend vollzogene Gesetze dazu beitragen können, soziale Normen zu verändern. Weltweit haben Rechtsreformen eine konkrete Alternative geschaffen, mit der Intimpartnergewalt zunehmend hinterfragt, problematisiert und gesetzlich verboten wird. Auch wenn Intimpartnergewalt nach wie vor besteht, erstatten mehr Frauen Anzeige und wird diese Form der Gewalt immer weniger akzeptiert; Daten aus einigen Ländern deuten darauf hin, dass die Zahl der Fälle zurückgeht.⁷⁸

Insbesondere zeigen Recherchen, dass das Inkrafttreten eines neuen Gesetzes bei den Menschen ein Bewusstsein für die sich verändernden Normen und Praktiken weckt, wenn es mit einem sozialen Prozess einhergeht, der von Gesetzesvorschlägen, Interessenvertretung und Debatten rund um das Gesetz geprägt ist. In **Argentinien** beispielsweise setzten sich feministische Aktivistinnen für eine ‚soziale Entkriminalisierung‘⁷⁹ des Schwangerschaftsabbruchs ein. Sie schufen einen breiten Konsens zur Akzeptanz von Schwangerschaftsabbrüchen, um den Nationalkongress dazu zu bewegen, diese gesetzlich straffrei zu stellen – ein Schritt, der an sich schon einen Normenwandel darstellt und den Weg für den legalen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen für Frauen, nichtbinäre und Transpersonen ebnet.⁸⁰

2.2.3. Stärkung der Gegenkräfte: Stärkung feministischer Bewegungen und Bildung von Koalitionen

Da die ungleiche Verteilung von Macht und Privilegien für soziale Normen von zentraler Bedeutung ist und Verhandlungen über soziale Normen eine Form der Machtausübung darstellen, setzt deren Transformation eine Umverteilung der Macht und Stärkung der gegengewichtigen Macht voraus. Eine kritische und gut organisierte Masse von Aktivistinnen und Aktivisten und unterstützenden Kräften, die in der Lage sind, die Macht von Interessengruppen und Institutionen in Frage zu stellen, ist von entscheidender Bedeutung.⁸¹ Dazu gehören nach den bisherigen Erfahrungen die Organisation und Stärkung marginalisierter Menschen sowie die Stärkung von Frauenrechtsbewegungen, aber auch die Mobilisierung von Solidarität aus anderen sozialen Bewegungen, um gemeinsam die Machthaber dazu zu bewegen, die ‚Spielregeln‘ zu ändern. Diese Ansätze basieren auf der Erkenntnis, dass marginalisierte Menschen ihre ‚innere Kraft‘ freisetzen müssen – durch die Entwicklung transformativer Identitäten, Heilung und kritische Selbstreflexion – und dass gleichzeitig ‚gemeinsame Kraft‘ gefördert werden muss, indem marginalisierte Gruppen sich selbst organisieren und Bündnisse für kollektives Handeln bilden.⁸² Die Entwicklung der kollektiven Führungsrolle von Frauen, Mädchen und aufgrund ihres Geschlechts marginalisierten Personen ist ein gemeinsames Merkmal dieser Initiativen. Die Stärkung der Gegenkräfte umfasst folgende Aspekte:

- i) Stärkung der Selbstbestimmung und Aufbau von Solidarität: In der **Demokratischen Republik Kongo** wurden von Konflikten betroffene Frauen, darunter auch Überlebende sexualisierter Gewalt im Zusammenhang mit Konflikten und von Intimpartnergewalt, als Unterstützerinnen für andere Betroffene in Kollektiven organisiert. Während ihnen Hilfe zur Bewältigung ihres Traumas angeboten wurde, erhielten sie zugleich Schulungen für die Teilnahme an und

Übernahme von Führungsverantwortung in den lokal getragenen Komitees für Friedensüberwachung.⁸³ Die Thematisierung von und das Hilfersuchen für Intimpartnergewalt wurden Teil der Normalität, und der kollektive Aktivismus der Frauen trug dazu bei, die Normen zur Rolle der Frauen im Sozialleben und zur Akzeptanz von Gewalt gegen Frauen zu verändern. Die Selbstwahrnehmung als ‚Opfer‘ und die Stigmatisierung von Frauen, die sozialer Ausgrenzung ausgesetzt waren, wandelte sich zu einer Wahrnehmung als ‚Überlebende‘ und ‚Triebkräfte des Wandels‘, mit deren Hilfe sie entscheidende Rollen mit Führungsverantwortung für ihre Gemeinschaften übernehmen konnten.

In **Indien** waren die Partizipation von Kindern und die Ausübung ihrer Handlungsfähigkeit unverzichtbar, um einen Wandel in ihrem eigenen Leben herbeizuführen und neue soziale Normen in der Gemeinschaft zu etablieren. Die von den Mädchen selbst organisierten Komitees für heranwachsende Mädchen wurden dabei unterstützt, Geschlechterfragen und den Kampf gegen das Patriarchat zu analysieren, und waren dadurch besser in der Lage, sich dem Druck ihrer Familien, früh zu heiraten, zu widersetzen.⁸⁴ Als Gruppe unterstützten sie sich gegenseitig, schritten bei ihren Familien ein und mobilisierten Kinderschutzdienste, um Frühverheiratungen zu verhindern und ihr Recht auf Bildung zu verteidigen, indem sie beispielsweise erfolgreich Transportmöglichkeiten zwischen ihren Dörfern und den Schulen einforderten.

- ii) Schaffung von Bündnissen mit einer Vielzahl sozialer Bewegungen, Kollektive und Verbündeter: Es gibt fundierte wissenschaftliche Belege dafür, dass die Formierung von Bündnissen zwischen feministischen Netzwerken und anderen Bewegungen und Kollektiven für soziale Gerechtigkeit entscheidend ist, um soziale Normen in Frage zu stellen und zu verändern. In **Argentinien** war die nationale Kampagne zur Legalisierung

von Schwangerschaftsabbrüchen⁸⁵ Teil der als „Marea Verde“ bezeichneten Bewegung und umfasste die Formierung von Bündnissen mit Organisationen für sexuelle und reproduktive Rechte sowie mit Gewerkschaften, Menschenrechtsorganisationen, Berufsverbänden, politischen Parteien und Bewegungen für soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für rassistisch Diskriminierte, die alle dazu beitrugen, gesellschaftsweit Unterstützung für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch einzuwerben.⁸⁶

Es gibt zudem Hinweise darauf, dass die Zusammenarbeit von Feministinnen mit Verbündeten innerhalb von Machtinstitutionen einen Wandel der sozialen Normen fördert. In **Ägypten** mobilisierten Feministinnen eine vielgestaltige Koalition von Aktivistinnen und Aktivisten, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten, Regierungsbediensteten, führenden Bürgervertreterinnen und -vertretern, Abgeordneten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Zudem arbeiteten sie mit hochrangigen religiösen Führungspersonlichkeiten und Amtsträgern, mehrheitlich Männern, zusammen und ermöglichten so Beratungen auf der Grundlage einer feministischen Auslegung religiöser Texte, um das Scheidungsrecht für Frauen gesetzlich zu verankern.

In **Indien** griffen Basisorganisationen auf säkulare öffentliche Institutionen wie die *Gram Panchayats* (gewählte Kommunalverwaltungen) zurück, um der Macht der traditionellen, rechtlich nicht legitimierten Institutionen entgegenzuwirken, die Kasten- und Geschlechternormen aufrechterhielten (Kasten-**Panchayats**), und neue Werte der Geschlechtergleichstellung für heranwachsende Mädchen zu etablieren. Darüber hinaus wurden alle sozialen Netzwerke in den jeweiligen Gemeinden – Frauengruppen, Selbsthilfegruppen, Jugendverbände und Agrarverbände sowie formelle Netzwerke wie Lehrer-Eltern-Ausschüsse und Schulverwaltungsgremien – mobilisiert, um lokale

Interessengruppen zu bilden, die sich gegen diskriminierende Normen wehren und neue Normen zugunsten der Bildung von Mädchen und späterer Eheschließung fördern.⁸⁷

- iii) Bewegungen von der lokalen über die nationale bis hin zur transnationalen Ebene ausweiten: Dies ist eine wichtige Strategie, um eine einflussreiche kritische Masse aufzubauen und Solidarität zu schaffen. In **Argentinien** breitete sich die Bewegung „Marea Verde“ für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch über die Landesgrenzen hinweg aus, da die erstarkende landesinterne Bewegung Initiativen in den Nachbarländern beflügelte und dabei Gesetze und Normen veränderte.⁸⁸ In **Brasilien** umfasst die feministische agrarökologische Bewegung sowohl Kollektive von Landwirtinnen in ländlichen Gebieten als auch die Frauenarbeitsgruppe im Nationalen Netzwerk für Agrarökologie, die die Vertretung der Interessen von Landwirtinnen in der nationalen Agrar- und Agrarökologiepolitik fördert.⁸⁹ In der **Demokratischen Republik Kongo** unterstützten größere, städtische und vergleichsweise besser ausgestattete Frauenorganisationen die Stärkung von Kollektiven weiblicher Überlebender in benachbarten Dörfern dadurch, dass sie Solidarität zeigten, Gedanken austauschten und den Zugang zu Hilfsangeboten bei geschlechtsspezifischer Gewalt ermöglichten.⁹⁰ „Musawah“, die weltweite Bewegung für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit in der muslimischen Familie, wurde von einer nationalen Frauenorganisation in **Malaysia** ins Leben gerufen. Die weltweite Bewegung hat sich seitdem in vielen Ländern hinter die Frauenbewegungen gestellt, um diskriminierende muslimische Gesetze zu reformieren und soziale Normen in den Familien zu verändern.⁹¹
- iv) Mobilisierung von Männern und Jungen, in Institutionen verankerte Diskriminierung in Frage zu stellen, unter anderem durch strategische Auseinandersetzung mit männerdominierten Machtstrukturen sowie durch die

Förderung kollektiver Solidarität in der breiteren Öffentlichkeit. Männer interagieren nicht als Individuen oder ausschließlich im Rahmen zwischenmenschlicher Beziehungen mit Frauen, sondern in ihren verschiedenen Rollen innerhalb sozialer Institutionen. Gemeinsame Verwundbarkeit, unter anderem aufgrund sonstiger sozialer Hierarchien (beispielsweise Gesellschaftsschicht, „Rasse“ oder Kaste), sowie das gemeinsame Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Heilung wurden genutzt, um Männer und Jungen dazu zu bewegen, sich für ein Ende der Diskriminierung von Mädchen und Frauen einzusetzen. In der **Demokratischen Republik Kongo** beispielsweise wurden – neben dem Schwerpunkt der Stärkung weiblicher Überlebender sexualisierter Gewalt im Zusammenhang mit Konflikten, geschlechtsspezifischer Gewalt und von Intimpartnergewalt – ganze Dorfgemeinschaften aufgrund ihrer kollektiven Traumatisierung durch den bewaffneten Konflikt gemeinsam behandelt.⁹² Die Bewältigung konfliktbedingter Traumata, die sowohl Männer als auch Frauen betrafen, mithilfe der Methodik ‚Heilung von den Wunden des Lebens‘ für gemeindebasierte psychosoziale Heilung war ein wirksamer Ansatzpunkt für ihre gemeinsamen Reflexionen über das Trauma der Frauen und die Verantwortlichkeit der Männer für Intimpartnergewalt. Männer wurden zudem gezielt in partizipative Prozesse einbezogen, in denen Widersprüche zwischen bestehenden, ungleichen Narrativen und ihrer eigenen Lebensrealität sichtbar gemacht wurden, was den Weg für die Entstehung neuer Narrative ebnete.

In **Brasilien** bezogen feministische Agrarökologinnen die Ehemänner und Kinder der Landwirtinnen in gemeinschaftliche Gesprächskreise ein, in denen Daten aus agrarökologischen Logbüchern analysiert und diskutiert wurden. Von der Regierung und von nichtstaatlichen Organisationen ernannte Beratungskräfte für ländliche

Entwicklung und technische Dienstleistungen, bei denen es sich fast ausschließlich um Männer handelte, waren an den Logbuch-Veranstaltungen beteiligt.⁹³ Die Mitwirkung von Männern – aus den Institutionen Familie, Gemeinschaft, Staat und Markt – an der Auswertung der Daten war eine Schlüsselstrategie, um vorherrschende Narrative und Normen über Familienbetriebe und die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft zu verändern. In **Ägypten**, wo die Macht über die Gesetzgebung sowie den religiösen und politischen Diskurs über die Normen von Ehe und Familie bei politischen Führungspersonlichkeiten, Abgeordneten, Religions- und Rechtsgelehrten – in der Mehrzahl Männer – lag, mobilisierte die feministische Bewegung diese einflussreichen Männer und gleichgesinnte Verbündete, um Wege für Veränderungen zu eröffnen.⁹⁴

In diesem Abschnitt wurden die wichtigsten Erkenntnisse aus den von UN Women in Auftrag gegebenen Forschungsarbeiten zu der Frage, wie sich soziale Normen verändern, analysiert und zusammengefasst. Es wurden drei zentrale Ansätze hervorgehoben, um einen solchen Wandel voranzutreiben – die Transformation von Narrativen, die Veränderung der materiellen Bedingungen im Leben von Frauen und die Stärkung der Gegenkräfte –, wobei jeder dieser Ansätze anhand der verschiedenen Länderkontexte näher beleuchtet wurde, die Gegenstand der Forschungsarbeiten waren. Neben der individuellen Betrachtung jedes einzelnen Ansatzes ist es wichtig, zu erkennen, dass diese drei Ansätze nicht getrennt voneinander, sondern auf unterschiedliche Weise zusammenwirken, um soziale Normen zu verändern. Hätte man sich beispielsweise nur dafür eingesetzt, die Narrative betreffend die Bildung von Mädchen oder Kinderheirat zu verändern, ohne gleichzeitig daran zu arbeiten, Institutionen auf verschiedenen Ebenen zu reformieren und die Gegenkräfte heranwachsender Mädchen und wichtiger Verbündeter aufzubauen, hätte dies nicht zu dem Wandel geführt, den die Stiftung Mamidipudi Venkatarangaiya (MVF)

in **Indien** erreicht hat. In jedem Kontext sind diese drei Ansätze auf unterschiedliche Weise miteinander verknüpft und voneinander abhängig.

Die konkreten Strategien und Taktiken, die zur Veränderung sozialer Normen eingesetzt werden, sind stets kontextspezifisch und müssen oft flexibel gehandhabt werden, um sich der Dynamik des jeweiligen sozialen Kontexts anzupassen. Darüber hinaus wurden im Rahmen dieser Arbeit zwei unterschiedliche und scheinbar widersprüchliche, aber sorgfältig gewählte Strategien oft gleichzeitig verfolgt – friedliche Dialoge und Konsensbildung sowie Proteste und wütender Widerstand – und zwar gegenüber genau jenen Institutionen und Machthabern, die diskriminierende Normen aufrechterhalten: politische Führungskräfte, Regierungsbehörden, Kommunalräte und Kommunalverwaltungen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Unternehmen und sogar die Mitglieder der eigenen Familie.

Da die Pfade zur Veränderung sozialer Normen in hohem Maße kontextspezifisch, differenziert und komplex sind, stellen sich im Anschluss folgende Fragen: Wie lassen sich Veränderungen sozialer Normen messen? Woher wissen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Aktivistinnen und Aktivisten und in der Praxis tätige Fachkräfte, ob ihre Arbeit etwas bewirkt? Im nächsten Abschnitt wird der Versuch unternommen, diese Fragen zu beantworten. Für UN Women ist dies nicht nur wichtig, um die eigene Arbeit und den eigenen Beitrag zum Wandel sozialer Normen zu messen und zu bewerten, sondern auch, um das Potenzial für die Entwicklung ausgefeilter Messmethoden für den Wandel sozialer Normen im Hinblick auf deren breitere Anwendung zu untersuchen.

2.3. WIE WURDE DIE VERÄNDERUNG SOZIALER NORMEN BISLANG GEMESSEN?

2.3.1. Herausforderungen bei herkömmlichen Messmodellen

In dem Maße, wie das Interesse an sozialen Normen in den internationalen Entwicklungsorganisationen zugenommen hat, gibt es auch zunehmende Bestrebungen, diese Normen zu messen und zu erfassen, inwieweit sie verändert werden konnten. Daher gab UN Women eine eingehende Überprüfung der verwendeten Methoden in Auftrag.⁹⁵ Dabei stellte sich heraus, dass viele dieser Methoden trotz ihrer Verbreitung inhärente Beschränkungen aufweisen und von dem Konzept des Wandels sozialer Normen, wie es die insbesondere im Globalen Süden mit diesem Thema befassten Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und in der Praxis tätigen Fachkräfte vertreten, weit entfernt sind.⁹⁶ In der Studie wurden vier wesentliche Mängel bei den Bemühungen der internationalen Entwicklungsgemeinschaft festgestellt:⁹⁷ i) Unstimmigkeiten bei der Definition und Messung sozialer Normen; ii) unklare Kausalverbindungen, unter anderem zur Rolle von Tradition und Institutionen auf verschiedenen Ebenen; iii) schlecht belegte oder konzeptionell unzureichend begründete Empfehlungen, unter anderem im Hinblick auf die Funktion von Rechtsreformen und Akteuren des Privatsektors; und iv) das Versäumnis, die Rolle der kollektiven Handlungsfähigkeit und der politischen Auseinandersetzung für den Wandel sozialer Normen konsequent zu berücksichtigen oder zu erfassen.

Wie in Abschnitt 1 erläutert, wird ein Großteil der Arbeit zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen, die von globalen Entwicklungsinstitutionen gefördert wird, im Hinblick auf die Einstellungen und Verhaltensweisen von Individuen konzipiert und somit auch gemessen, wobei der Schwerpunkt auf ‚gewöhnlichen‘ Menschen liegt – im Gegensatz zu Menschen in Machtpositionen –

und die Messung häufig mittels Meinungsumfragen erfolgt. Solche Umfragen geben – wie die Meinungsforschung selbst einräumt – Veränderungen bei den sozialen Normen nicht wirklich wieder, da sie weder die in sozialen Institutionen verankerten Normen berücksichtigen noch komplexe soziale Veränderungen im Zeitverlauf messen. Auf Individuen bezogene Meinungsumfragen sind nicht nur schlechte Indikatoren für soziale Normen, sondern weisen auch zahlreiche weitere Unzulänglichkeiten auf, unter anderem die Folgenden: i) Sie erfassen Reaktionen oft nur auf der oberflächlichen Bewusstseinssebene und stützen sich dabei auf verallgemeinerte, abstrakte Aussagen, die möglicherweise nicht die tatsächliche soziale Praxis oder tief verwurzelte Überzeugungen widerspiegeln; ii) die Befragten geben möglicherweise Antworten, die sie für gesellschaftlich akzeptabel halten, anstatt ihre tatsächliche Meinung zu äußern, was zu einer Überschätzung des sozialen Konsenses führt; iii) Widersprüche bei den Einstellungen, die eine wichtige Rolle spielen, um potenzielle Ursachen für Veränderungen zu erfassen, werden während des Skalierungsprozesses oft als ‚Zufallsrauschen‘ ausgeschlossen; und iv) sie legen in der Regel den Schwerpunkt auf Durchschnittswerte und lassen dabei das Ausmaß der Streuung bei den Einstellungen außer Acht, hinter dem sich erhebliche Unterschiede innerhalb von Gruppen verbergen können.⁹⁸

Menschliche Einstellungen zu untersuchen kann ein nützlicher Teilaspekt sein, wenn es darum geht, soziale Normen und deren Einfluss auf solche Einstellungen zu verstehen (wie das Beispiel Mexikos in Abschnitt 2.3.2 zeigt). Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass die Erkennung des Zusammenhangs zwischen Angaben zur persönlichen Einstellung und sozialen Normen einer verlässlicheren Methodik bedarf als derjenigen, die in Meinungsumfragen zum Tragen kommt. Dazu gehören Informationen über weitere Indikatoren, darunter vor allem Daten zu konkreten geschlechtsspezifischen Praktiken wie Arbeitsteilung im Haushalt, Gewalterfahrungen oder Erwerbsbeteiligung.⁹⁹

2.3.2. Alternative Methoden zur Messung der Veränderung sozialer Normen

Die Arbeit von Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und in der Praxis tätigen Fachkräften im Globalen Süden lässt drei wesentliche Merkmale ihrer Bestrebungen zur Messung von Veränderungen bei sozialen Normen erkennen: i) Sie fertigen Analysen oder Messungen von Normen und deren Veränderung nicht zum Selbstzweck an, sondern sind in der Lage, überzeugend darzulegen, wie sich der Wandel vollzogen hat, und festzustellen, dass sich Normen verändert haben, während sie zugleich Ergebnisse im Bereich der Geschlechtergleichstellung messen; ii) ihre Indikatoren zur Bewertung von Veränderungen sozialer Normen sind auf ihre Ansätze zur Veränderung dieser Normen abgestimmt; und iii) die Messung des Wandels sozialer Normen dient einem klaren Zweck für die Zielgruppe, spiegelt deren Prioritäten wider und nutzt Methoden, die zur Stärkung ihrer Selbstbestimmung beitragen.¹⁰⁰ Eine übergeordnete Erkenntnis aus der Studie von UN Women zum Thema Messung ist zudem, dass der Wandel sozialer Normen langfristige Interventionen erfordert und Methoden zur Messung sozialer Normen daher über einen längeren Zeitraum hinweg anzuwenden sind.

Die folgenden Beispiele veranschaulichen die Indikatoren, die in der von UN Women in Auftrag gegebenen Studie verwendet und/oder vorgeschlagen wurden, und zeigen auf, wie diese Indikatoren mit den drei Pfaden des Wandels in Einklang stehen (siehe Abschnitt 2.2).

Die Arbeit von **Musawah**, dem globalen Netzwerk islamischer Feministinnen, legt nahe, dass sich Normveränderungen anhand der folgenden Messgrößen erkennen lassen:¹⁰¹

- Veränderungen im öffentlichen Diskurs über Religion und Geschlecht (Perspektivwechsel) etwa durch Analyse öffentlicher Äußerungen von staatlichen Amtsträgern, beispielsweise denjenigen in den Ministerien für religiöse Angelegenheiten, Großimamen in religiösen

Einrichtungen, Muftis und Mitgliedern religiöser Räte und deren Vertretern gegenüber der Öffentlichkeit. Weitere Bereiche, in denen sich der öffentliche Diskurs nachverfolgen lässt, sind auf der Scharia fußende Gerichtsurteile, Lehrpläne staatlicher religiöser und nichtreligiöser Schulen und Universitäten sowie soziale Medien.

- Rechtliche und politische Veränderungen im Zusammenhang mit Frauenrechten (inhaltlicher Art und/oder in Form eines Perspektivwechsels) durch Nachverfolgung von Gesetzesänderungen, Änderungen politischer Richtlinien und Ministerialerlasse, einschließlich der Gesetzesbefolgung, sowie durch Nachverfolgung, inwieweit Frauen von Gesetzen Gebrauch machen und ob die Gerichte Frauen die gesetzlich garantierten Rechte zubilligen. Eine Untersuchung zur Inanspruchnahme des (neuen) Gesetzes, das Frauen in Ägypten das Recht auf eine Scheidung ohne Nachweis des Verschuldens gewährt, ergab, dass das Gesetz „eine gewisse Gleichberechtigung zwischen Ehemann und Ehefrau“ wiederhergestellt habe. Es habe der Ehefrau ermöglicht, „ihre Position innerhalb der Paarbeziehung zu stärken“, „Druck auf den Ehemann auszuüben, mehr für die Familie auszugeben“, von Ehemännern vor Gericht eingereichte Klagen wegen Ungehorsams zu umgehen und/oder Sozialleistungen in Anspruch zu nehmen, die geschiedenen Frauen zustehen.¹⁰²
- Veränderungen der Lebensrealität von Frauen und Familien im jeweiligen Kontext (Prävalenz) durch Erfassung des Rückgangs der Prävalenz häuslicher Gewalt gegen Frauen, eines der Ziele der Rechtsreform, sowie Veränderungen im Leben der Frauen, die ‚günstige Bedingungen für einen Wandel‘ schaffen, darunter beispielsweise die Anzahl der Frauen in Entscheidungspositionen, Grundstücks- und

Immobilieigentum in der Hand von Frauen sowie Handlungen als Erziehungsberechtigte, die Frauen im Namen ihrer Kinder tätigen.

Die Stiftung **Mamidipudi Venkatarangaiya in Indien** ermittelt Veränderungen der sozialen Normen in der Bildung von Mädchen und bei der Frühverheiratung, indem sie Messungen der folgenden Faktoren kombiniert:¹⁰³

- Regierungsbeamte, die sich für die Rechte von Mädchen einsetzen, und traditionell konservative Gremien wie Kasten-*Panchayats* und Priester, die sich gegen Frühverheiratung aussprechen und sich weigern, Ehen von Minderjährigen zu schließen (veränderte Narrative/ inhaltliche Veränderung)
- Initiativen, die von Familien, Gemeinschaften und Kommunalverwaltungen ergriffen wurden, um eine qualitativ hochwertige Bildung für heranwachsende Mädchen einzufordern / sicherzustellen oder eine Frühverheiratung zu verhindern (Gegenkräfte)
- Heranwachsende Mädchen und ihre Gruppen, die sich gegen Kinderheirat und für die Fortsetzung ihrer Ausbildung einsetzen (Gegenkräfte)
- Erhöhte Schulbesuchs- und Verbleibsquoten sowie geringere Häufigkeit von Kinderarbeit und Frühverheiratung (Prävalenzraten)

Ähnliche Indikatoren ergeben sich aus feministischen Forschungsarbeiten in **Mexiko**, mit denen untersucht wurde, wie sich die Normen in Bezug auf Intimpartnergewalt verändert haben.¹⁰⁴ Dabei wurden drei sich überschneidende Pfade aufgezeigt: i) die öffentliche Forderung nach neuen Gesetzen, einschließlich einer umfangreichen Berichterstattung in den Medien (veränderte Narrative); ii) Massenmobilisierung durch feministische Bewegungen (Gegenkräfte); und iii) Inkrafttreten und Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen (inhaltliche Veränderung). Ausgehend von einer Analyse von Daten aus mehr als drei Jahrzehnten,

die ausschließlich von Frauen im Rahmen einer nationalen Erhebung (ENDIREH¹⁰⁵) erhoben wurden, liefert die Studie eine vorsichtig optimistische Einschätzung der Entstehung neuer Normen im Umgang mit Gewalt gegen Frauen im Land nach Inkrafttreten der Rechtsvorschriften im Jahr 2007, anhand der folgenden Indikatoren:

- Anstieg des Prozentsatzes der Frauen, die sich über Gesetze zum Schutz ihrer Rechte informierten (veränderte Narrative)
- Wandel der Einstellungen, die der Billigung von Gewalt zugrunde lagen (Perspektivwechsel)
- Rückgang des Prozentsatzes der Frauen, die Intimpartnergewalt ausgesetzt waren (Prävalenz)
- Anstieg des Prozentsatzes der Fälle, in denen Anzeige erstattet wurde (Prävalenz)

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Einstellungsveränderungen in Verbindung mit einer breiteren Palette von Indikatoren – in diesem Fall der Prävalenz von Gewaltfällen und der Prävalenz angezeigter Fälle – dazu beitragen können, Veränderungen der sozialen Normen vollständig zu erfassen.

2.3.3. Auf dem Weg zu einem ausgewogenen Ansatz für die Messung der Veränderung sozialer Normen

Die Erkenntnisse der Recherchen von UN Women legen nahe, dass ein differenzierter Messansatz erforderlich ist, der auf einem fundierten Verständnis des Wandels sozialer Normen basiert und auf unterschiedliche Kontexte und Programme zugeschnitten ist. Ein solcher differenzierter Ansatz wird derzeit von UN Women im Rahmen der „Storytelling Initiative“ in Nepal erprobt, die auf der langen Tradition des Geschichtenerzählens im Land aufbaut und die Erzählkunst als Instrument zur Datenerhebung und -auswertung nutzt.¹⁰⁶

In Übereinstimmung mit den feministischen Grundsätzen, die die Lernphase von UN Women geprägt haben (siehe Abschnitt 1), den drei Pfaden zur Veränderung sozialer Normen (siehe Abschnitt 2) sowie den Erkenntnissen aus den Recherchen und dem Pilotprojekt von UN Women zur Messung werden die folgenden Grundsätze und Indikatoren vorgeschlagen, um eine ausgefeilte Methode zum Verständnis und zur Messung der Veränderung sozialer Normen sowohl in spezifischen Programmen als auch auf übergeordneter Ebene zu entwickeln.

Grundsätze für die Messung der Veränderung sozialer Normen

- **Inklusiv:** Bei der Bewertung sozialer Normen und des Wandels sozialer Normen muss eine Vielzahl von Gesprächspartnern einbezogen werden, die über den Kreis der einflussreichsten internationalen Organisationen, der Wissenschaft und der Geber in der Entwicklungszusammenarbeit hinausgehen. Würde man bei der Konzeption von Messmodellen sowie bei der Erhebung und Analyse von Daten das Fachwissen derjenigen in den Mittelpunkt stellen, die den Wandel vor Ort vorantreiben, könnten kontextbezogene und aussagekräftige Daten gewonnen werden.
- **Zielgerichtet:** Der Zweck der Bemühungen, Veränderungen sozialer Normen zu messen und darüber Bericht zu erstatten, geht über die Rechenschaftspflicht gegenüber den Mitgliedstaaten und Gebern hinaus und besteht darin, zur Stärkung von Frauen, Mädchen und anderen aufgrund geschlechtsspezifischer Ungleichheit marginalisierten Personen beizutragen. Insbesondere erfordert dies den Einsatz horizontaler, partizipativer Methoden, die zur gemeinsamen Reflexion anregen. Der Zweck einer Messung der Veränderung sozialer Normen besteht nicht darin, Länder weltweit miteinander zu

vergleichen und in eine Rangfolge einzustufen, sondern ein tieferes Verständnis für die vielfältigen sozialen Normen in unterschiedlichen Kontexten zu ermöglichen und zu verfolgen, wo – und vor allem wie – Veränderungen stattfinden.

- **Kombinierte Forschungsmethoden:** Um Veränderungen sozialer Normen zu erfassen, ist eine Kombination verschiedener Forschungsmethoden erforderlich, wobei denjenigen Methoden Vorrang einzuräumen ist, die ein erschöpfendes Verständnis komplexer sozialer Situationen ermöglichen. Eine Kombination aus quantitativen, ethnografischen, lebensgeschichtlichen, medienbezogenen und institutionellen Studien dürfte zu einem tieferen Verständnis der die Geschlechtergleichstellung und Stärkung der Frauen beeinflussenden sozialen Normen und des normativen Wandels beitragen, als es die quantitativen Methoden für sich genommen vermögen.¹⁰⁷

- **Längsschnittbetrachtung:** Da sich soziale Normen über lange Zeiträume – manchmal über Jahrzehnte hinweg – verändern, erfordert ihre Erfassung eine langfristig angelegte Betrachtung.¹⁰⁸ Dies könnte durch eine rückblickende Analyse bestehender Datensätze erreicht werden, wie im Fall der Forschung zu Normen bezüglich Gewalt gegen Frauen in Mexiko, sowie durch Forschungsarbeiten, die langfristige Interventionsmaßnahmen begleiten, wie sie in den Recherchen von UN Women zu Brasilien, der Demokratischen Republik Kongo, Ägypten und Indien beschrieben werden.

Indikatoren, die den Wandel veranschaulichen

Jedes Unterfangen, die Veränderung sozialer Normen zu messen, sollte drei Gruppen von Indikatoren berücksichtigen, die den drei Pfaden des Wandels entsprechen und die in ihrer Gesamtheit zeigen, dass sich soziale Normen verändert haben (siehe Abbildung 3). Darüber hinaus ist eine vierte

ABBILDUNG 3

Indikatoren für die Messung der Veränderung sozialer Normen



Gruppe von Indikatoren erforderlich, um die Ergebnisse durch Triangulation abzugleichen: die im Bereich der Geschlechtergleichstellung erzielten Ergebnisse. In jedem Fall müssen die Indikatoren auf den jeweiligen Kontext und die diskriminierenden Normen zugeschnitten sein, deren Änderung angestrebt wird.

- Veränderung der Narrative zu den Rollen von Frauen und Männern in verschiedenen sozialen Institutionen: *Hat sich der Diskurs über Geschlechterrollen und soziale Institutionen in den verschiedenen institutionellen Bereichen verändert?* Dazu würde gehören, Argumente, Begründungen, Erzählungen, Sprachgebrauch, Symbole etc. zu erfassen, die gleichstellungsorientierte oder geschlechterdiskriminierende Ideen in den folgenden Szenarien befürworten oder ablehnen: politischer Diskurs in Parlamenten; rechtliche Auseinandersetzungen und Gerichtsurteile; Diskurse innerhalb von Unternehmen, Branchen, Finanzinstitutionen und Werbung; Diskurse in der Kunst, in den Medien, einschließlich digitaler Medien, und in der Literatur; Diskurs in religiösen Institutionen; Diskurse innerhalb zivilgesellschaftlicher Organisationen, in Gewerkschaften und Gemeinderäten; und Diskurse in Haushalten, Klans und in der Verwandtschaft.
- Veränderungen der materiellen Lebensbedingungen von Frauen, Mädchen und aufgrund geschlechtsspezifischer Ungleichheit marginalisierten Personen: *Wurden strukturelle Veränderungen in den sozialen Institutionen – Familie, Gemeinschaft, Markt und Staat – vorgenommen, um Frauen eine gleichberechtigte Rolle in diesen Institutionen zu ermöglichen?* Je nachdem, welche Norm verfolgt beziehungsweise Gegenstand von Untersuchungen wird, könnte dies Daten zu einigen der folgenden Aspekte umfassen: Verfügbarkeit von Arbeitsstellen/Erwerbschancen für Frauen; positive Maßnahmen für die Teilhabe von Frauen;

Verfügbarkeit geeigneter Pflege- und Betreuungsinfrastruktur; Sicherheitsmaßnahmen, um die Mobilität der Frauen und ihre Nutzung des öffentlichen Raums zu ermöglichen; Inkrafttreten und Umsetzung rechtlicher und politischer Bestimmungen und Ansprüche zur Sicherung der gleichberechtigten Rolle von Frauen in allen sozialen Institutionen; Politikänderungen zur Umverteilung von Grundbesitz; Zugang zu Bildung, Schulungen und Kompetenzen; Zugang zu geschlechtertransformativen Ansätzen, Finanzierung, Technologie etc.

- Stärke der Gegenkräfte/Stärke des oppositionellen und kollektiven Handelns bei der Verhandlung sozialer Normen: *Setzt sich eine kritische und organisierte Masse von Aktivistinnen und Aktivisten, Organisationen und deren Verbündeten gegen ungleiche Normen zur Wehr und tritt institutionenübergreifend für gleiche Normen ein?* Hierzu zählen beispielsweise die Stärke und Zunahme feministischer Frauenbewegungen (Sichtbarkeit, Reichweite und Ressourcen); die Stärke von Frauenkollektiven und deren Verbündeten zur Unterstützung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen in den verschiedenen Institutionen des Staates, des Marktes, der Religion, der Gemeinschaft und der Familie; sowie Interessenvertretung zu diesen Aspekten durch eine große Bandbreite von Bewegungen für soziale Gerechtigkeit, sonstigen Kollektiven und diversen Interessenvertretern innerhalb ihres eigenen Umfelds und auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene.
- Veränderungen, die sich auf die Lebensrealität von Frauen, Mädchen und aufgrund geschlechtsspezifischer Ungleichheit marginalisierten Personen auswirken. *Haben die veränderten Narrative, die materiellen Veränderungen für Frauen, Mädchen und die aufgrund geschlechtsspezifischer Ungleichheit*

marginalisierten Personen sowie das Auftreten starker sozialer Bewegungen zugunsten egalitärer Normen letztlich zu tatsächlichen Veränderungen im Leben von Frauen geführt?

Hierzu könnten unter anderem Indikatoren für die Prävalenz der folgenden Aspekte zählen: Intimpartnergewalt und sonstige Formen geschlechtsspezifischer Gewalt oder in Armut lebende Frauen; Fortschritte hin zur Geschlechterparität beispielsweise in den Bereichen Grundbesitz, Erwerbsbeteiligung, Besetzung von Wahlämtern und Vertretung in politischen, wirtschaftlichen, friedens- und entwicklungsbezogenen Entscheidungsgremien; sowie weitere Gleichstellungsergebnisse wie

beispielsweise eine gleichberechtigte Verteilung der Pflegearbeit, ein Abbau des Lohngefälles zwischen Männern und Frauen, das Alter zum Zeitpunkt der Eheschließung und eine erhöhte Zahl von Sekundarschulabschlüssen.

Nach Erläuterung der Rechercheergebnisse von UN Women zu der Frage, was soziale Normen sind, wie sie sich verändern und wie sie gemessen werden können, wird im nächsten Abschnitt der neue Rahmen von UN Women zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen vorgestellt.

3

**STRATEGIEPFADE VON
UN WOMEN FÜR DIE
TRANSFORMATION
SOZIALER NORMEN**

Auf der Grundlage von Erkenntnissen, die von fachlich versierten Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und in der Praxis tätigen Fachkräften gewonnen wurden, die den Wandel vor Ort vorantreiben (siehe Abschnitt 2), bezieht sich der Rahmen von UN Women zur Auseinandersetzung mit sozialen Normen primär auf soziale Institutionen als Orte des Wandels, mit dem Ziel, diskriminierenden Ideologien und Narrativen entgegenzuwirken und die Macht bei der Beherrschung und Beeinflussung von Normen umzuverteilen. Der Rahmen zielt darauf ab, diskriminierende soziale Normen zu überwinden, um eine substantielle Gleichstellung der Geschlechter und gleiche Wertschätzung von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen zu erreichen. Er wird zu folgenden Zwecken eingesetzt:

- Leitfaden für die Arbeit von UN Women: Er bietet einen strukturierten Ansatz, der UN Women dabei unterstützt, bestehende Initiativen zu stärken und neue Programme zu entwickeln, um diskriminierende soziale Normen zu verändern und zu überwinden.
- Verbesserung der Berichterstattung und Messung: Er wird UN Women in die Lage versetzen, genauer und aussagekräftiger über den eigenen Beitrag zum Wandel sozialer Normen zu berichten, und stellt eine differenzierte Methodik zur Messung der Normveränderung bereit.
- Prägung und Beeinflussung des globalen Diskurses: Er zielt darauf ab, auf die breitere internationale Entwicklungsgemeinschaft und das System der Vereinten Nationen einzuwirken, einen ganzheitlicheren und wirksameren Ansatz zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen zu verfolgen.
- Schaffung einer Grundlage für Partnerschaften und gemeinsame Arbeit an sozialen Normen: Er ist als Vorschlag von UN Women, der federführenden Organisation für Geschlechtergleichstellung und Frauenrechte,

gegenüber dem System der Vereinten Nationen anzusehen, gemeinsam auf die Veränderung diskriminierender sozialer Normen hinzuwirken.

Organisationsweit werden programmatische Leitfäden für die Umsetzung des Rahmens in verschiedenen Themenbereichen sowie technische Unterstützung für die Ausarbeitung und Umsetzung der Strategien bereitgestellt.

3.1. EIN INSTITUTIONELLER ANSATZ: DIE SPIELREGELN VERÄNDERN

UN Women wird im gesamten Aufgabenbereich der Einheit einen institutionellen Ansatz verfolgen, um diskriminierende soziale Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken, zu verändern und zu überwinden. In Zusammenarbeit mit einer Vielzahl unterschiedlicher Partner an verschiedenen institutionellen Standorten werden entkolonisierte, partizipative und kontextbezogene Lösungen angestrebt, wobei die übergeordneten Visionen, Ideale und Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit und der Menschenrechte, die in jedem Kontext verankert sind, im Mittelpunkt stehen und als Maßstab gelten, insbesondere durch staatliche und nichtstaatliche Akteure, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen einsetzen.

- Ziel der Veränderung: UN Women wird sich dafür einsetzen, die diskriminierenden Normen zu verändern, die die Funktionsweise aller sozialen Institutionen – Staat, Markt, Religion, Gemeinschaft und Familie – prägen und beeinflussen. Der Ausschluss von Frauen und anderen marginalisierten Personen sowie die Bevorzugung patriarchaler Männlichkeitsbilder¹⁰⁹ in den Praktiken und Narrativen sozialer Institutionen sollen durch drei miteinander verbundene Pfade des Wandels überwunden werden: die Transformation von Narrativen, die Veränderung der materiellen

ABBILDUNG 4

Beispielhafte Stellen institutioneller Standorte, auf die sich die Bemühungen von UN Women zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen richten



Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen sowie die Stärkung von Gegenkräften, die Veränderungen einfordern.

- Orte der Veränderung: UN Women wird Interventionen im und durch den Staat sowie seine politischen Institutionen, den Markt und seine privaten und öffentlichen Einrichtungen, die Religion und ihre Organisationen, die Gemeinschaft und ihre verschiedenen Gruppen, und die Familie in allen ihren vielgestaltigen Formen unterstützen (siehe Abbildung 4).
- Triebkräfte der Veränderung: Organisationen und Menschen an allen institutionellen Standorten, die sich für die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der

Frauen einsetzen, werden die wichtigsten Triebkräfte des Wandels sein. UN Women wird Organisationen aus verschiedenen institutionellen Bereichen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Aktivistinnen und Aktivistinnen und in der Praxis tätige Fachkräfte – insbesondere diejenigen, die sich den feministischen Prinzipien der intersektionalen Gleichstellung, Gerechtigkeit und Fairness verschrieben haben – mobilisieren, zusammenbringen und unterstützen, um eine Transformation der Narrative voranzutreiben, die Lebensbedingungen zu verändern und die kollektiven Forderungen nach egalitären sozialen Normen zu stärken.

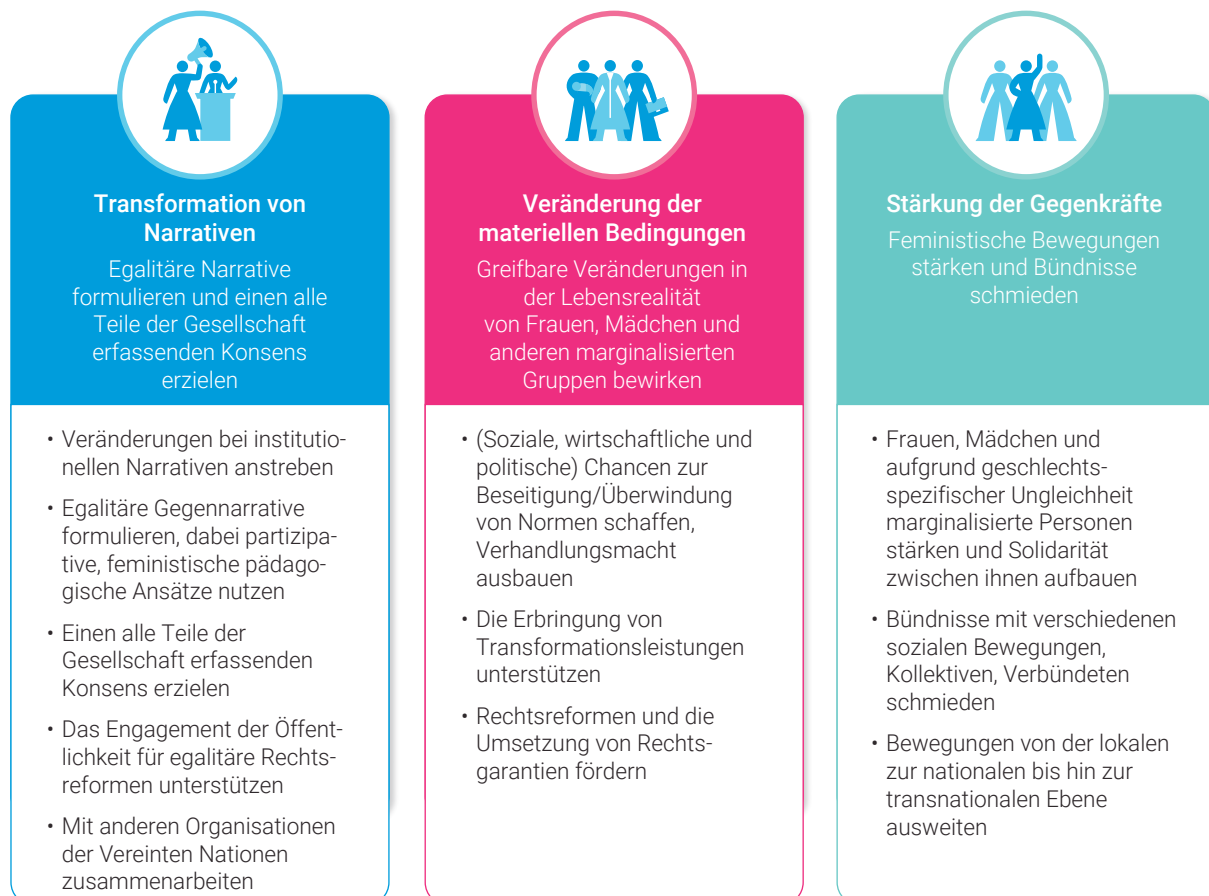
3.2. DREI PFADE ZUR TRANSFORMATION DISKRIMINIERENDER SOZIALER NORMEN

UN Women wird sich mit den drei miteinander verbundenen Pfaden befassen, die im Rahmen der in Abschnitt 2 erörterten Recherchen herausgearbeitet wurden – Transformation von Narrativen, Veränderung der materiellen Lebensbedingungen und Stärkung der Gegenkräfte –, um in ihrem gesamten Aufgabengebiet einen transformativen Wandel sozialer Normen zu bewirken (siehe Abbildung 5). Zwar werden Elemente der drei Pfade bereits im Rahmen der verschiedenen Interventionsmaßnahmen von UN Women umgesetzt (siehe Abbildungen 6, 7 und 8), doch wird die Organisation künftig die Integration aller drei Ansätze in sämtlichen ihrer Initiativen vorantreiben.

Da diese drei Pfade sich gegenseitig beeinflussen, wird UN Women – in Absprache mit Regierungen, lokalen Sachverständigen und Partnern – je nach Kontext und den zu behandelnden Themen die am besten geeigneten Ansatzpunkte ermitteln. So kann beispielsweise die Analyse eines bestimmten Kontexts ergeben, dass der wirksamste Ansatzpunkt darin besteht, ein neues Gegenarrativ zu entwickeln, mit dem sich ein Konsens erzielen lässt. Der Vollzug dieses Prozesses kann unter Umständen den Aufbau von Gegenkräften unterstützen, die zusammen mit einem wirksamen Gegenarrativ politische und technische Lösungen freisetzen, um materielle Bedingungen zu verändern. Die Ansatzpunkte und die Reihenfolge der Veränderungen werden unterschiedlich sein und können sich im Laufe des Prozesses auch verschieben und ändern.

ABBILDUNG 5

Pfade von UN Women zur Veränderung sozialer Normen



3.2.1. Pfad 1: Transformation von Narrativen durch Formulierung egalitärer Narrative und alle Teile der Gesellschaft umfassende Konsensbildung

Egalitäre Narrative und die Konsensbildung in allen Teilen der Gesellschaft können diskriminierende Normen verändern, indem sie Folgendes fördern:

i) partizipative Kritik an von mächtigen Akteuren verbreiteten diskriminierenden Narrativen, bei der Mythen und Desinformation durch Vermittlung von Fakten aufgedeckt und alternative, egalitäre Werte gefördert werden; und ii) Herausbildung neuer Narrative, unterstützt von großen Gruppen von Menschen aus den verschiedensten Lebensbereichen, die mächtige Institutionen und Personen unter

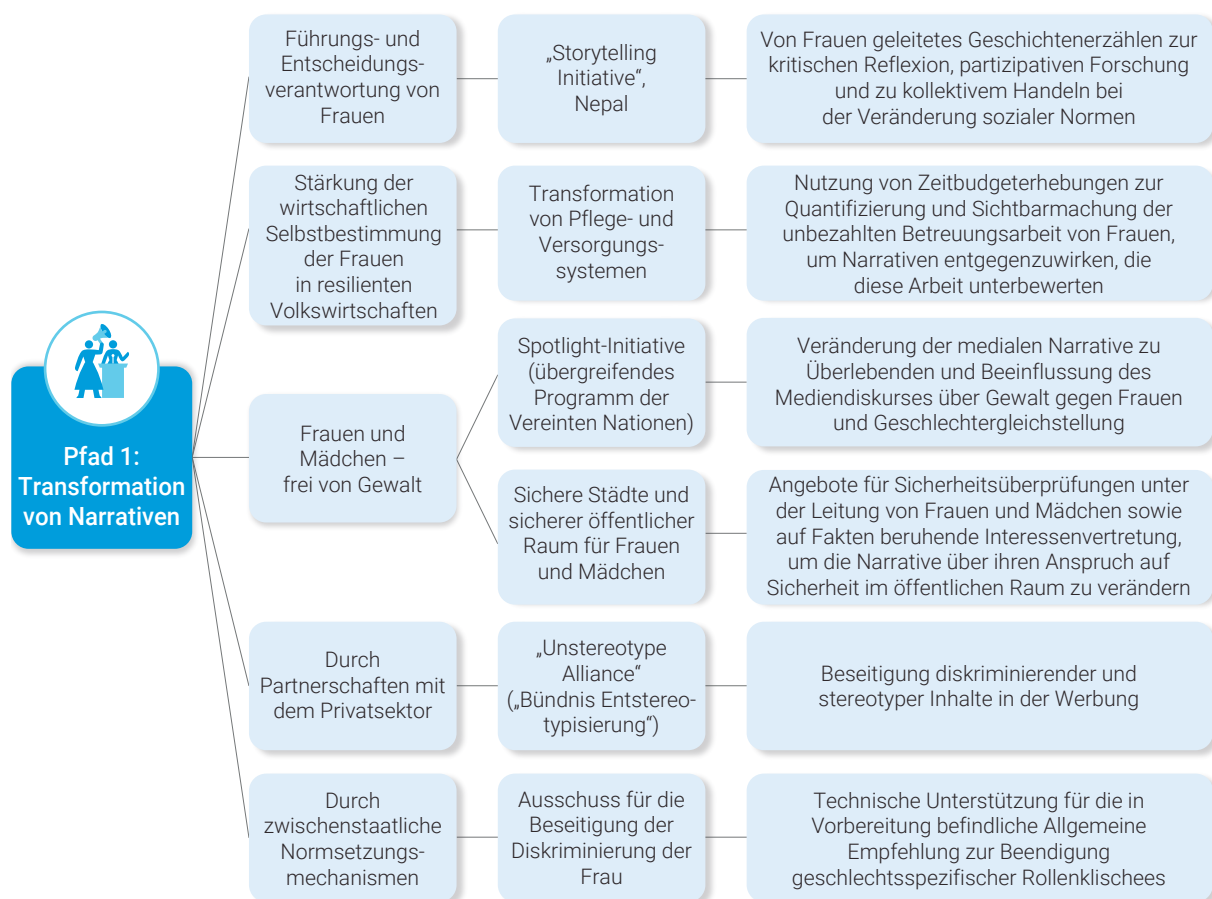
Druck setzen und beeinflussen können, sich zu verändern und fachliche und politische Lösungen an der Basis entstehen zu lassen.

UN Women wird die bestehenden Bemühungen zur Veränderung der Narrative (siehe Abbildung 6) durch gezieltere Maßnahmen in den folgenden Bereichen verstärken:

- Anwendung gesamtgesellschaftlicher Ansätze zur Förderung kritischer Reflexion bei Frauen und Männern in Gesetzgebungs-, Exekutiv- und Justizorganen, Firmen, Unternehmen und Betrieben, in religiösen Organisationen und Vereinen sowie in gemeindebasierten Einrichtungen und in Haushalten

ABBILDUNG 6

Transformation der Narrative: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women



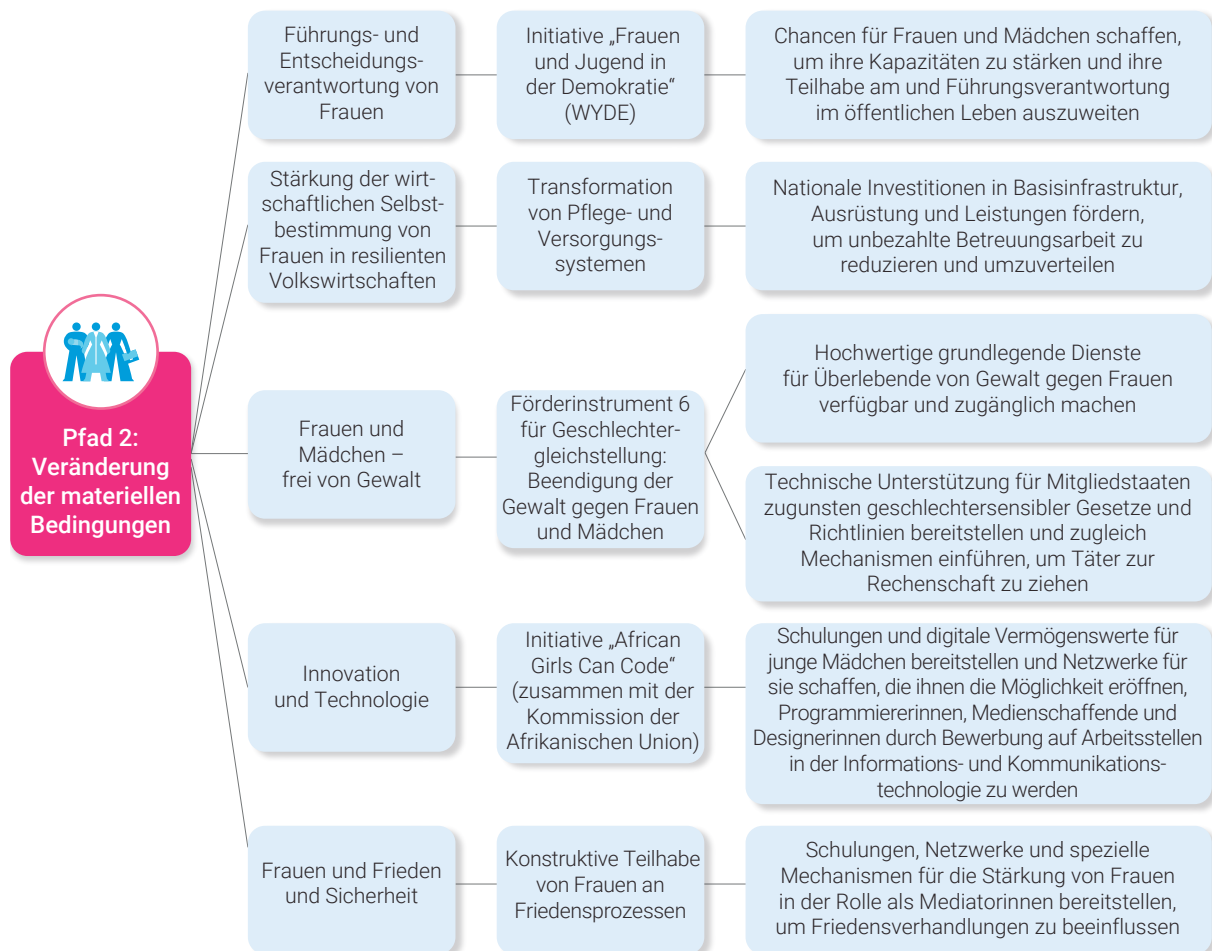
- Stärkung des öffentlichen Engagements für Rechtsreformen und Förderung der Akzeptanz und Umsetzung von Gesetzen, um die Bevölkerung für sich wandelnde Normen und Praktiken zu sensibilisieren
- Zusammenarbeit mit dem gesamten System der Vereinten Nationen im Rahmen gemeinsamer UN-Programmplanung und technischer Unterstützung für zwischenstaatliche und Menschenrechtsgremien wie den Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW), den Menschenrechtsrat (HRC) und die Kommission für die Rechtsstellung der Frau (CSW).

3.2.2. Pfad 2: Wandel der materiellen Bedingungen durch greifbare Veränderungen in der Lebensrealität von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen

Die Ausweitung des Zugangs von Frauen zu Ansprüchen auf materielle soziale, wirtschaftliche und politische Ressourcen und Chancen verändert Normen in dreierlei Hinsicht: i) Eine gerechte Umverteilung von Ressourcen und die Schaffung konkreter Chancen für Frauen und Mädchen überwinden diskriminierende soziale Normen, die Frauen ausschließen, und ebnen den Weg für egalitärere Normen; ii) die Bereitstellung hochwertiger Leistungen für Frauen

ABBILDUNG 7

Veränderung der materiellen Bedingungen: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women



stellt Normen in Frage, die Männern als Einzigen das Anrecht auf Sozialleistungen zusprechen und Frauen vom Zugang zu Leistungen ausschließen, die ihrem Wohlergehen, ihrem Schutz und ihrer Selbstbestimmung dienen, oder sie bei deren Inanspruchnahme stigmatisieren; und iii) nichtdiskriminierende Gesetze (insbesondere wenn sie wirksam umgesetzt werden) stellen eine legitime Quelle egalitärer Normen und neuer und durchsetzbarer Rechte dar und gewährleisten zugleich die Rechenschaftspflicht der Pflichtenträger, was es den Menschen ermöglicht, diskriminierende Normen in Frage zu stellen und abzulehnen.

UN Women wird die bestehenden Bemühungen zur Veränderung der Lebensbedingungen (siehe Abbildung 7) durch gezieltere Maßnahmen in den folgenden Bereichen verstärken:

- Unterstützung politischer Maßnahmen zugunsten einer größeren Verfügungsgewalt von Frauen über Grundbesitz und sonstige Vermögenswerte sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen und sonstigen Einkommenschancen für Frauen, die es ihnen ermöglichen, den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen und von neu aufkommenden und besser bezahlten künftigen Arbeitsmöglichkeiten zu profitieren
- Förderung von Investitionen in die Infrastruktur und von Chancengleichheit für eine ausgewogene Vertretung und Führungsrolle von Frauen in Entscheidungsprozessen in politischen Gremien (Parlamenten, Parteien, Räten etc.), in öffentlichen Ämtern (Gerichte, Polizei, Krankenhäuser usw.) sowie in allen Bereichen der Zivilgesellschaft (religiöse Organisationen, Bildung und Wissenschaft, Medien – sowohl traditionelle als auch digitale –, Sport, Kunst, Literatur etc.)
- Beseitigung von Diskriminierung, die in Verfügbarkeit, Bereitstellung, Gestaltung, Logistik, Sicherheit und Kosten der sozialen, wirt-

schaftlichen und schutzbezogenen Dienste für Frauen, Mädchen und andere marginalisierte Gruppen sowie in Form rechtlicher und bürokratischer Hindernisse beim Zugang zu solchen Diensten waltet

- Technische Unterstützung für Mitgliedstaaten bereitstellen, um gesetzlich verankerte Diskriminierung zu beseitigen, Rechtsvorschriften zu erlassen, die Diskriminierung verbieten, und die Gesetzesanwendung stärken.

3.2.3. Pfad 3: Stärkung der Gegenkräfte durch Stärkung feministischer Bewegungen und Bildung von Koalitionen

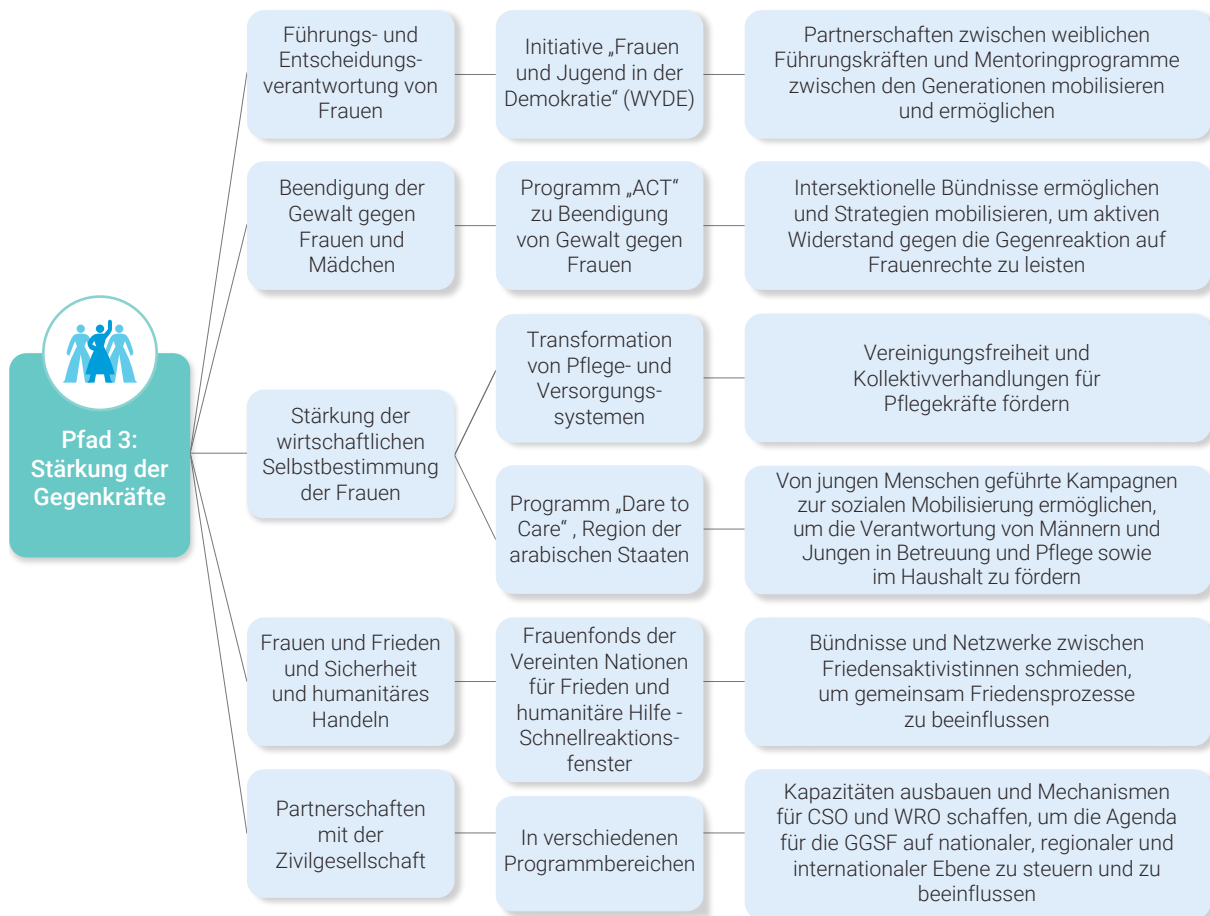
Machtungleichgewichte in sozialen Institutionen und bei der Beherrschung von Normen und Narrativen in Frage zu stellen und zu verändern, kann wie folgt zur Transformation diskriminierender Normen beitragen: i) Die Versammlung einer großen Gruppe von Menschen an allen institutionellen Standorten, die die Stimmen, Interessen und Perspektiven marginalisierter Gruppen und ihrer Verbündeten vertritt, kann das normative Monopol der Mächtigen durchbrechen; ii) Selbstorganisation, kollektive Führung und kollektives Handeln ermächtigen die Menschen, diskriminierende Normen an privaten und öffentlichen Orten in Frage zu stellen und senken häufig zugleich die Kosten einzelner Personen beim Widerstand gegen dominante Normen; und iii) verstärktes Bewusstsein und Ausagieren von Handlungsfähigkeit auf Seiten von Frauen, Mädchen und marginalisierten Personen stellen Normen in Frage, die den Frauen die Kontrolle über ihr Leben entziehen.

UN Women wird auf der bereits geleisteten Arbeit zur Stärkung der Gegenkräfte (siehe Abbildung 8) durch gezieltere Maßnahmen in den folgenden Bereichen aufbauen:

- Kollektive Selbstbestimmung durch partizipative und feministische Methoden zur Bewusstseinsbildung ermöglichen, Netzwerke und

ABBILDUNG 8

Stärkung der Gegenkräfte: Anschauungsmaterial aus vielversprechenden Projekten von UN Women



Anmerkung: ZGO steht für zivilgesellschaftliche Organisationen; GGSF steht für Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen; WRO steht für Frauenrechtsorganisationen.

- kollektives Handeln von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen auf lokaler, nationaler und transnationaler Ebene stärken
- Eine kritische Masse zur Unterstützung egalitärer Normen durch verstärkte Bündnisse zwischen Frauenrechtsorganisationen und anderen Organisationen für soziale Gerechtigkeit sowie mit verschiedenen Akteuren aus dem öffentlichen Sektor, der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft aufbauen, die sich für die Gleichstellung der Geschlechter einsetzen
- Zur Verbündung mit formellen und informellen Netzwerken von Männern und Jungen im gesamten Spektrum der Gemeinschaftsnetzwerke, Gewerkschaften, unter Parlamentsmitgliedern, Mitgliedern religiöser Gruppierungen, Mitgliedern von Wirtschafts- und Branchenverbänden, Sportvereinen und anderen Kollektiven Gleichgesinnter mobilisieren.

4

**UMSETZUNG UND
MESSUNG**

4.1. INTEGRATION DES RAHMENS FÜR SOZIALE NORMEN IN DAS DREIFACHMANDAT VON UN WOMEN

UN Women wird diesen Rahmen in sein Dreifachmandat, in alle Themen- und Schwerpunktbereiche sowie in die Förderinstrumente für Geschlechtergleichstellung integrieren (siehe Tabelle 2).

Zur organisationsweiten Umsetzung des Rahmens sind drei Maßnahmenbündel erforderlich: die Neugestaltung bestehender Arbeitsabläufe, die Erschließung neuer Aufgabenbereiche und die Mitgestaltung des Diskurses über soziale Normen in der internationalen Entwicklung. Innerhalb des Maßnahmenkatalogs wird es darauf ankommen, der Versuchung zu widerstehen, sich ausschließlich auf leicht zu erringende Erfolge und auf die schwächsten Akteure – Einzelpersonen und Familien – zu konzentrieren, und stattdessen die mächtigeren Institutionen des Staates, des Marktes und der Religion sowohl auf nationaler Ebene als auch durch zwischenstaatliche Interventionen ins Visier zu nehmen. UN Women sollte über die Veränderung und Messung individueller Einstellungen hinausgehen und sich stärker darauf konzentrieren, die Strukturen sozialer Institutionen zu verändern und zu messen, um die Lebensrealität von Frauen und Mädchen zu verbessern, Narrative umzuformen und die damit verbundenen Veränderungen zu messen sowie Gegenkräfte zugunsten der Geschlechtergleichstellung zu stärken.

4.1.1. Neuausrichtung

UN Women wird die bisherige Arbeit der Einheit – sowohl die Konzeption der Programme als auch die Berichterstattung darüber – neu ausrichten, um ihre Bemühungen um die Veränderung diskriminierender sozialer Normen zutreffender und überzeugender darzustellen.

Zu den konkreten Maßnahmen zur Unterstützung dieses Ziels gehören die Folgenden:

- Durchführung einer umfassenden institutionellen Analyse sozialer Normen, die sich in verschiedenen Interventionsbereichen und Kontexten auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken, unter Einbeziehung aller relevanten sozialen Institutionen. Eine solche Bewertung im Rahmen bestehender Programme wird Aufschluss darüber geben, welche Anpassungen in der aktuellen Phase vorgenommen werden könnten, und/oder die Grundlage für die Konzeption nachfolgender Phasen schaffen. Es werden Leitlinien zur Durchführung einer institutionellen Bewertung sozialer Normen erarbeitet, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken.
- Systematische Darstellung, inwieweit die Gestaltung von Programmen und Leitlinien mit den drei Pfaden des Wandels vereinbar ist, und Beurteilung, ob eines oder mehrere Elemente fehlen oder deren Einbindung verstärkt werden

TABELLE 2

Anwendung des Rahmens für soziale Normen innerhalb des Dreifachmandats von UN Women

Normsetzung	Koordinierung	Operative Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Mitgestaltung globaler, regionaler und nationaler normativer Rahmen • Unterstützung von Vertragsorganen (z. B. CEDAW) und zwischenstaatlichen Gremien (z. B. CSW) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamer Aufbau von Wissen und Erkenntnissen betreffend die Veränderung sozialer Normen • Gemeinsame Anstrengungen der Vereinten Nationen zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen 	<ul style="list-style-type: none"> • Programme in verschiedenen Themenbereichen und Förderinstrumente für Geschlechtergleichstellung • Politikgestaltung und Interessenvertretung auf nationaler, regionaler und globaler Ebene • Forschungs- und Dateninitiativen zu sozialen Normen

Anmerkung: CEDAW bezeichnet den Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau; CSW bezeichnet die Kommission für die Rechte der Frau.

könnte. Es werden Machbarkeitsnachweise für die Anwendung des neuen Rahmens in bestehenden Programmen erarbeitet, darunter alle Förderinstrumente für Geschlechtergleichstellung sowie der Ansatz der Organisation bei der ‚Transformation patriarchalischer Männlichkeitsformen‘.

4.1.2. Erschließung

UN Women wird im Zusammenhang mit dem Rahmen neue Aufgabenbereiche in der Programmarbeit, Politikgestaltung, Interessenvertretung und Forschung erschließen.

Zu den konkreten Maßnahmen zur Förderung dieses Ziels gehören die Folgenden:

- Integration des neuen Rahmens in die neue Strategie 2026–2029 sowie in die künftigen regionalen und länderspezifischen Strategievermerke. Die drei strategischen Ziele der neuen Strategie – in den Bereichen Normen, Institutionen sowie Handlungsfähigkeit von Frauen und deren Zugang zu Vermögenswerten, Ressourcen und Dienstleistungen – eignen sich gut für dieses Integrationsvorhaben.
- Ausarbeitung neuer und Anpassung bestehender Programme auf globaler, regionaler und Länderebene auf der Grundlage dieses Rahmens. Dies wurde bereits durch die Ausarbeitung von Machbarkeitsnachweisen für die Anwendung des Rahmens unter anderem auf die globalen Programme zur Transformation von Pflege- und Versorgungssystemen, das Förderinstrument 6 für Geschlechtergleichstellung: Beendigung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie das Programm „Frauen und Jugend in der Demokratie“ (WYDE) eingeleitet.
- Ausweitung der Forschung zu der Frage, wie sich der Wandel in anderen, bislang nicht hinreichend erforschten Themenbereichen vollzieht (beispielsweise in den Bereichen

politische Partizipation von Frauen, Frauen und Frieden und Sicherheit sowie humanitäres Handeln).

- Erforschung neuer Methoden zur Messung der durch Interventionen von UN Women unterstützten Veränderung sozialer Normen, auf der Grundlage bereits durchgeführter Forschungsarbeiten und der in dieser Studie enthaltenen Analyse.

4.1.3. Information

UN Women wird zur Ausweitung der nationalen, regionalen und globalen Diskurse über soziale Normen beitragen und Informationen dazu bereitstellen.

Zu den konkreten Maßnahmen zur Förderung dieses Ziels gehören die Folgenden:

- Veröffentlichung und Verbreitung neuer Forschungsergebnisse und des Rahmens für soziale Normen
- Aufruf zu einem inklusiven Wissensaufbau und -austausch zum Thema Wandel sozialer Normen, insbesondere im Hinblick auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen
- Förderung eines ganzheitlicheren und wirksameren Ansatzes zur Veränderung diskriminierender sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter im System der Vereinten Nationen auswirken, unter anderem durch gemeinsame Programme und die Förderinstrumente für Geschlechtergleichstellung
- Bereitstellung von Mitteln und technischer Unterstützung für die Transformation diskriminierender sozialer Normen zugunsten der Vertragsorgane der Vereinten Nationen (beispielsweise Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau), zwischenstaatlicher Organe (beispielsweise Menschenrechtsrat, Kommission für die Rechtsstellung der Frau) und der Sonderberichterstatterinnen und -berichterstatter der Vereinten Nationen

- Informationen und Anreize für Regierungen und Geber, langfristig in die Überwindung diskriminierender Normen zu investieren.

4.2. MESSUNG DES BEITRAGS VON UN WOMEN ZUR VERÄNDERUNG SOZIALER NORMEN

Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse zur Messung der Veränderung sozialer Normen sowie der organisationsweiten Strategie für den Wandel sozialer Normen (siehe Abschnitt 3) wird UN Women bei der Messung der Veränderung sozialer Normen einen zweigleisigen Ansatz verfolgen. Erstens wird die Organisation mithilfe des Integrierten Ergebnis- und Ressourcenrahmens (IRRF), der die UN Women Strategie 2026–2029 begleitet, die Fortschritte anhand ausgewählter Indikatoren überwachen, die sich für eine jährliche Nachverfolgung eignen. Zweitens wird die Einheit ergänzend zu dieser jährlichen Erhebung auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse (siehe Abschnitt 3) neue Ansätze entwickeln, um anschauliche Beispiele dafür zu entdecken, zu erfassen und zu vermitteln, wie sich soziale Normen durch konkrete Programme und Pilotprojekte verändern.

Für den neuen Integrierten Ergebnis- und Ressourcenrahmen von UN Women wurden Schlüsselbausteine der einheitseigenen Strategie zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen in sämtliche der drei systemischen Ziele integriert. Die jährliche Erfassung und Berichterstattung im Rahmen des IRRF wird dazu dienen, den Beitrag von UN Women zur Veränderung sozialer Normen wie folgt zu messen:

- Anhand der Indikatoren für Ziel 1 [Schutz und Förderung normativer Rahmen, Gesetze und politischer Maßnahmen für die Rechte von Frauen und Mädchen] werden die Fortschritte bei gleichstellungsorientierten Normen und Standards gemessen, was zugleich auch Angaben zu den Arbeiten von UN Women zur Umwandlung von Narrativen ermöglicht (Pfad 1 zur Veränderung sozialer Normen).

- Anhand der Indikatoren für Ziel 2 [Stärkung von Institutionen zur Förderung der Rechenschaftspflicht durch Finanzierung, Daten und Praktiken, die die Gleichstellung der Geschlechter unterstützen] wird der Beitrag von UN Women zur Rechenschaftspflicht von Institutionen erfasst und damit auch der Wandel sozialer Normen auf institutioneller Ebene verfolgt.
- Mithilfe der Indikatoren für Ziel 3 [Förderung der Handlungsfähigkeit von Frauen und ihres Zugangs zu hochwertigen Dienstleistungen, Ressourcen und Vermögenswerten] wird der Beitrag von UN Women zur Stärkung der Handlungsfähigkeit von Frauen und ihres Zugangs zu Vermögenswerten, Ressourcen und Dienstleistungen erfasst, wodurch die Pfade 2 und 3 zur Veränderung sozialer Normen (Veränderung der materiellen Bedingungen und Stärkung der Gegenkräfte) nachverfolgt werden.

UN Women wird den Beitrag, den die Einheit zu allen drei Pfaden leistet, anhand spezifischer Programme messen, die auf die Veränderung sozialer Normen auf nationaler, regionaler oder globaler Ebene abzielen. Im Rahmen der Forschungsarbeiten und/oder Evaluierungen, die die Programme begleiten, werden für jeden Pfad kontext- und themenspezifische Indikatoren entwickelt (eine beispielhafte Liste von Indikatoren findet sich in Abschnitt 2.3.3) und kontextgerechte Methoden ausgewählt, um Veränderungen detailliert darzustellen.

Darüber hinaus werden auf der Grundlage der Erkenntnisse aus der von UN Women in Nepal durchgeführten „Storytelling Initiative“,¹¹⁰ in jeder Region einige Länder partizipative, kontextspezifische Methoden zur Nachverfolgung der Veränderung sozialer Normen entsprechend dem hier vorgestellten Rahmen in Form von Pilotprojekten erproben. Solche Pilotprojekte ermöglichen langfristige Längsschnittstudien, die gleichzeitig marginalisierte Gruppen stärken und deren Prioritäten gerecht werden.

ENDNOTEN

- 1 UN Women 2021.
- 2 UN Women 2025a.
- 3 UN Women 2025b.
- 4 Ergänzend zu den von der internationalen Gemeinschaft in der Praxis tätiger Fachkräfte zu Beratungszwecken angebotenen Webinaren, den Erkenntnissen aus der Forschung und den Tagungen der Sachverständigengruppe wurden die Bausteine eines Ansatzes für UN Women in Konsultationen mit thematischen Impulsen unter Beteiligung der oberen Führungsebene aus den Regional- und Landesbüros sowie aus der Zentrale erörtert.
- 5 Hierzu zählen Konsultationen mit (Geber-) Partnern des Treuhandfonds der Vereinten Nationen zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie mit Partnern der „Storytelling Initiative“ in Nepal.
- 6 Ladysmith 2023.
- 7 Es handelt sich um Programme, die von den Büros von UN Women in Äthiopien, Bangladesch, Brasilien, China, Georgien, Kenia, Liberia, Mosambik, Myanmar, Nepal, Ruanda, Samoa, Sierra Leone, Sri Lanka und im Staat Palästina durchgeführt wurden. Die organisationsweite Evaluierung umfasste Programme in den folgenden sieben Ländern und Regionen: Äthiopien, Karibik, Kirgisistan, Mexiko, Nepal, Samoa und Serbien.
- 8 UN Women 2024a.
- 9 Greig 2021.
- 10 UN Women 2024b.
- 11 Ladysmith 2023.
- 12 Diese Erkenntnisse aus der internen Überprüfung und Evaluierungen von UN Women finden sich auch in der neueren Fachliteratur zu sozialen Normen. Siehe beispielsweise Wazir 2022; Cookson et al. 2023; Green 2017.
- 13 UN Women 2024b. Vergleichbare kritische Resonanz zu Konzept und Praxis des ‚männlichen Dialogs‘ findet sich in einer Analyse der globalen Faktengrundlage (siehe Greig und Flood 2020).
- 14 Die ‚Transformation patriarchalischer Männlichkeitsformen‘ wurde 2021 als organisationsweiter Ansatz für die Geschlechtergleichstellungsarbeit mit Männern und Jungen eingeführt (siehe UN Women, noch nicht veröffentlicht).
- 15 United Nations General Assembly 2022.
- 16 UN Women 2015, 2019.
- 17 UN Women und DESA 2023.
- 18 Der Begriff ‚Frauenrechtsbewegungen‘ bezeichnet hier alle sozialen Bewegungen weltweit, die von der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Geschlechter überzeugt sind und die für gleiche Rechte und Chancen für alle Frauen und Mädchen eintreten.
- 19 Cookson et al. 2023.
- 20 Wazir 2022.
- 21 Zu näheren Ausführungen über die Unterschiede beim Verständnis sozialer Normen und den entsprechenden Konzepten siehe Green 2017; Wazir 2022; Cookson et al. 2023.
- 22 Bengali.
- 23 Hindi, Bengali, Nepali, Sanskrit.
- 24 Ukrainisch
- 25 Chechewa/Bantu.
- 26 Hindi, Bengali, Nepali, Sanskrit.
- 27 Arabisch.
- 28 Hindi, Bengali, Nepali, Sanskrit.
- 29 Ebd.
- 30 Vietnamesisch.
- 31 Arabisch.
- 32 Connell und Pearce 2014.
- 33 Ebd.
- 34 Saxler et al. 2024.
- 35 Wazir und Sinha 2024.
- 36 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 37 Der Begriff ‚Traditionelle Medien‘ bezieht sich auf ältere, etablierte Formen der Massenkommunikation, die vor der allgemeinen Verbreitung des Internets und der digitalen Technologien bestanden.
- 38 Ressa 2022.
- 39 MenEngage Alliance 2020.

- 40 Im Bereich der internationalen Entwicklung wird der Begriff ‚Gemeinschaft‘ häufig als Gruppe von Menschen definiert, die am selben geografischen Standort leben. In diesem Rahmen hingegen bezieht sich der Begriff auf soziale Gruppen mit gemeinsamen Merkmalen einschließlich, ohne darauf beschränkt zu sein, des geografischen Standorts. Hierzu zählen soziale Gruppen, die sich beispielsweise aus beruflichen Gründen (so etwa Agrarverbände, Arbeitnehmervereinigungen, die internationale Entwicklungsgemeinschaft oder die Wissenschaft), aufgrund der sozialen Identität (so etwa Gemeinschaften der Dalit, LGBTQ+-Gemeinschaften) oder anderer gemeinsamer sozialer Merkmale zusammenfinden.
- 41 Kabeer 1999.
- 42 Siehe Sharafeldin 2026 und HRC 2024. Konzepte wie ‚traditionelle Werte‘, ‚gute Sitten‘ und ‚nationale Werte‘ werden gemeinhin in Diskursen verwendet, die gegenüber den Menschenrechten von Frauen, LGBTQ+-Personen, religiösen und weltanschaulichen Minderheiten feindlich eingestellt sind und sich häufig ausdrücklich oder implizit auf religiöse und weltanschauliche Normen und Werte berufen.
- 43 Siehe beispielsweise Wazir und Sinha 2024; Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht).
- 44 Siehe beispielsweise Wazir und Sinha 2024; Kabeer und Subrahmanian 1999.
- 45 Sharafeldin 2026.
- 46 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 47 Ebd.
- 48 Kabeer 1994.
- 49 Siehe beispielsweise Agarwal 1997; Connell und Pearce 2014.
- 50 Kabeer 1999.
- 51 Wazir 2022.
- 52 UN Women 2025b.
- 53 Siehe Al-Atiyat (noch nicht veröffentlicht); Sharafeldin 2026.
- 54 Weitzmann (noch nicht veröffentlicht) beschreibt, wie die Unsichtbarmachung und Entwertung der agrarökologischen Arbeit von Landwirtinnen in Brasilien, die zur Folge hatten, dass die Frauen nicht als Arbeitnehmerinnen in nationalen Erhebungen berücksichtigt wurden, keine Kredite von Banken erhielten und von fachlichen Unterstützungsdiensten im Agrarbereich ausgeschlossen wurden, aus der Grünen Revolution hervorgingen, in der die Bedeutung der vorrangig von Frauen erbrachten landwirtschaftlichen Produktionsformen bewusst heruntergespielt wurde.
- 55 Al-Atiyat (noch nicht veröffentlicht).
- 56 Siehe Kasten 1.
- 57 Kandiyoti 1998.
- 58 Weldon und Htun 2013 zufolge war der feministische Aktivismus im Zeitraum von 1975 bis 2005 ein wichtiger und beharrlicher Faktor des politischen Wandels zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen in 70 Staaten; nach den Erkenntnissen von Ning Ma et al. 2023 trugen die Bemühungen zur Stärkung der Frauen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen im Zeitraum 2000–2021 zum Rückgang der Intimpartnergewalt in 53 Ländern bei; laut Htun und Jensenius 2022 hatte der jahrzehntelange feministische Kampf merkliche Auswirkungen auf Gewaltkulturen und die Prävalenz von Intimpartnergewalt in Mexiko sowie erkennbar auch auf die dortige Einführung neuer Normen über Gewalt gegen Frauen im Zeitraum zwischen 2003 und 2016.
- 59 So zählen beispielsweise die ‚Umgestaltung von Narrativen‘ und der ‚Aufbau von Gegenkräften‘ neben ‚politischen Lösungen‘ zu der von Daron Acemoglu und Simon Johnson vorgestellten Trias zur Bekämpfung sozialer Voreingenommenheit in der Technologie (siehe Acemoglu und Johnson, 2023).
- 60 van Dunné 1996.
- 61 Wazir und Sinha 2024.
- 62 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 63 Durch das Projekt „Global Life Stories“ wurden Frauen dabei unterstützt, ihre Lebensrealität und Lebenserfahrungen aus feministischer Perspektive zu erzählen und zu analysieren, um in Augenschein zu nehmen, wie das bestehende Familienrecht und familiäre Normen ihr Alltagsleben beeinflussten.
- 64 Sharafeldin 2026.
- 65 Wazir und Sinha 2024.
- 66 Sutton und Vacarezza 2023b.
- 67 Ebd.
- 68 Zu den in der Wissenschaft viel diskutierten unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen der beiden Weltkriege auf das Modell des männlichen Alleinverdieners und die Erwerbsbeteiligung der Frauen zählen die Infragestellung von Geschlechternormen durch die Mobilisierung von Frauen für die Fabrikarbeit in Kriegszeiten und die erneute Bekräftigung des männlichen Alleinverdiener-Topos nach Kriegsende. Zu den Vereinigten Staaten von Amerika siehe Goldin 1991; zu Großbritannien siehe Summerfield 2013; zu Frankreich siehe Boehnke und Gay 2022.
- 69 Kabeer 2024.
- 70 Ebd.

- 71 Agarwal 1997.
- 72 Agarwal 1994.
- 73 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 74 Dieses Thema wurde von einer Vielzahl von Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Organisationen ausgiebig erörtert. Eine Studie zur Übertragung der Pflege- und Versorgungsarbeit von durch „Rasse“ und/oder Gesellschaftsschicht privilegierter Frauen auf weniger privilegierte Frauen findet sich bei Salazar Parreñas 2015; zur Aufarbeitung der Frage, ob gering entlohnte migrantische weibliche Pflegekräfte höher entlohnte Frauen zwecks Erhöhung ihrer Stundenzahl an marktfähiger Arbeit subventionieren, siehe Folbre 2014; zur Erörterung über die Verlagerung von Pflegetätigkeiten auf Migrantinnen und Migranten und dadurch entstehende Versorgungslücken in den Heimatländern siehe Hussein 2022.
- 75 Innerhalb des Kontinuums der Geschlechtergleichstellungskonzepte bezeichnet ‚geschlechtertransformativ‘ diejenigen Ansätze, die über eine Reaktion auf konkrete Bedürfnisse aufgrund geschlechtsspezifischer Diskriminierung hinausgehen, indem sie aktiv die tieferen Ursachen der Geschlechterungleichheit, darunter auch tief verwurzelte diskriminierende Normen, in Frage stellen. Ein ‚geschlechtertransformativer Ansatz‘ gilt in vielen Organisationen der Vereinten Nationen, einschließlich des Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA), der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), des Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) und anderen, als zu bevorzugen.
- 76 Sutton und Vacarezza 2023b.
- 77 Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht).
- 78 Zu weltweiten Schätzwerten im Hinblick auf die Verknüpfung zwischen Rechtsreformen zur Intimpartnergewalt und abnehmender Prävalenz siehe Ning Ma et al. 2023. Für eine eingehende Erörterung der ‚prägenden Kraft‘ des Gesetzes bei der Veränderung sozialer Normen siehe Htun und Jensenius 2022.
- 79 ‚Soziale Entkriminalisierung‘ ist ein von lateinamerikanischen Feministinnen gebrauchter Begriff, der eine Reihe von Strategien bezeichnet, mit deren Hilfe die Bedeutung und Wahrnehmung von Schwangerschaftsabbrüchen transformiert werden, um diese Praxis von ihrem Stigma zu befreien und einen sozialen Konsens herbeizuführen, mit dem Rechtsreformen initiiert und aufrechterhalten werden. Aktivistinnen und Aktivisten waren der Auffassung, dass Gesetzesänderungen oder die von Gerichten betriebene Auslegung des Rechts nicht ausreichen; vielmehr gelte es, den sozialen Diskurs über Schwangerschaftsabbrüche sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Privatsphäre zu verändern. Näheres dazu in Sutton und Vacarezza 2023b.
- 80 Gutiérrez 2023.
- 81 Sutton und Vacarezza 2023b.
- 82 Diese Konzepte der ‚gemeinsamen Kräfte‘ und der ‚inneren Kraft‘ wurden von verschiedenen Wissenschaftlerinnen und in der Praxis tätigen Fachkräften in unterschiedlichen Kontexten ausführlich behandelt, darunter von Jo Rowlands, Naila Kabeer und Srilata Batliwala.
- 83 Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht).
- 84 Wazir und Sinha 2024.
- 85 Sutton und Vacarezza 2023b.
- 86 Ebd.
- 87 Wazir und Sinha 2024.
- 88 Sutton und Vacarezza 2023b.
- 89 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 90 Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht).
- 91 Sharafeldin 2026.
- 92 Aziz-Suleyman und Gasibirege (noch nicht veröffentlicht).
- 93 Weitzman (noch nicht veröffentlicht).
- 94 Sharafeldin 2026.
- 95 Zu den sieben Initiativen, die in dieser Studie untersucht wurden, zählen: i) der Weltbericht der OECD zum Index für soziale Institutionen und Geschlechtergleichstellung (OECD 2023); ii) der Index für geschlechtsspezifische soziale Normen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP 2023); iii) der Bericht „Reshaping Norms“ der Weltbank (World Bank 2022); iv) die „Gender Equality Attitudes Study“ von UN Women (UN Women 2020); v) die Erhebung „Investing in Women’s social norms, attitudes and practices (SNAP)“ unter in Großstädten lebenden Vertreterinnen und Vertretern der

- Generation Y in Indonesien, den Philippinen und Vietnam (Investing in Women 2022); vi) die Initiative „Measuring Social Norm Change through Storytelling“ von UN Women in Nepal (Holland und Rishal 2023); und vii) der Bericht „Global Early Adolescent Study and the Growing Up GREAT! WAVE 5“ (Center for Gender Equity and Health et al. 2022).
- 96 Bedford und Brosio 2024.
- 97 Ebd.
- 98 Connell und Pearce 2014.
- 99 Ebd.
- 100 Bedford und Brosio 2024.
- 101 Sharafeldin 2026.
- 102 Bernard-Maugiron 2011, zitiert ebd.
- 103 Wazir und Sinha 2024.
- 104 Htun und Jensenius 2022.
- 105 ENDIREH bezeichnet die landesweite Erhebung zur Dynamik von Haushaltsbeziehungen in Mexiko, die vom Nationalen Institut für Statistik und Geografie (INEGI) in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Fraueninstitut (INMUJERES) konzipiert und umgesetzt wurde, um die Ansichten der Frauen zur Prävalenz häuslicher Gewalt sowie Gewalt am Arbeitsplatz und auf der Straße und ihre Einstellung zu diesen Gewaltformen zu erfragen.
- 106 Für einen Kurzüberblick zu dieser Initiative siehe UN Women Nepal 2023. Für einen Grundlagenbericht zu diesen Forschungsleistungen siehe Holland und Rishal 2023.
- 107 Connell und Pearce 2014.
- 108 Bedford und Brosio 2024.
- 109 Die Transformation patriarchalischer Praktiken und Kulturen von Sozial-, Wirtschafts- und Politikinstitutionen ist eine Hauptpriorität in UN Women (noch nicht veröffentlicht); die Publikation enthält das von der Einheit gewählte Konzept zur Geschlechtergleichstellung mit Männern und Jungen.
- 110 Holland und Rishal 2023.
-

LITERATURVERZEICHNIS

- Acemoglu, D. und S. Johnson. 2023. *Power and Progress: Our Thousand-Year Struggle Over Technology and Prosperity*. London: Basic Books.
- Agarwal, B. 1994. *A Field of One's Own: Gender and Land Rights in South Asia*. Cambridge: Cambridge University Press.
- _____. 1997. „Bargaining' and Gender Relations: Within and Beyond the Household.“ *Feminist Economics* 3 (1), S. 1-51.
- Al-Atiyat, I. (noch nicht veröffentlicht). *The Root Causes of Gender Discriminatory Norms in Palestine*. Jerusalem: UN Women Palestine.
- Aziz-Suleyman, A. und S. Gasibirege. (noch nicht veröffentlicht). „Healing Together: A Community-based Psychosocial Approach to Changing Social Norms in South Kivu.“ Von UN Women in Auftrag gegebene Studie.
- Bedford, K. und M. Brosio. 2024. „Measuring Social Norms for Gender and Development: Lessons and Priorities.“ UN Women Discussion Paper Nr. 43. New York: UN Women.
- Bernard-Maugiron, N. 2011. „New Strategies for the Mobilization and Reform of Family Rights: The ‚Khul Law‘ in Egypt.“ *Revue Tiers Monde* 5 (Sonderausgabe), S. 117-137.
- Boehnke, J. und V. Gay. 2022. „The Missing Men.“ *Journal of Human Resources* 57 (4), S. 1209-1241.
- Center on Gender Equity and Health, Global Early Adolescent Study und Ecole de Santé Publique de Kinshasa. 2022. „Growing Up Great! GEAS Wave 5 Report.“ La Jolla, CA: University of California San Diego for the Bill & Melinda Gates Foundation.
- Connell, R. und R. Pearce. 2014. „Gender Norms and Stereotypes: A Survey of Concepts, Research and Issues about Change.“ Hintergrundpapier für die Tagung ‚Envisioning Women's Rights in the Post-2015 Context‘ der Sachverständigengruppe von UN Women, 3. bis 5. November. EGM/B20/BP.2.
- Cookson, T.P., L. Fuentes, M.K. Kuss und J. Bitterly. 2023. „Social Norms, Gender and Development: A Review of Research and Practice“. UN Women Discussion Paper Nr. 42. New York: UN Women.
- Folbre, N. 2014. *Who Cares? A Feminist Critique of the Care Economy*. New York: Rosa Luxemburg Stiftung.
- Goldin, C. 1991. *Understanding the Gender Gap: An Economic History of American Women*. New York: Oxford University Press.
- Green, D. 2017. „Book Review: Norms in the Wild: How to Diagnose, Measure, and Change Social Norms, by Cristina Bicchieri.“ Medium. Abgerufen am 1. Dezember 2025. <https://medium.com/@duncangreenoxfam/book-review-norms-in-the-wild-how-to-diagnose-measure-and-change-social-norms-by-cristina-6db8d0257ab0>.
- Greig, A. 2021. „UN Women's Gender Equality Work with Men and Boys: Global Review.“ Für UN Women intern erstellte Studie. New York.
- _____. und M. Flood. 2020. „Work with Men and Boys for Gender Equality: A Review of Field Formation – The Evidence Base and Future Directions.“ UN Women Discussion Paper Nr. 37. New York: UN Women.
- Gutiérrez, M.A. 2023. „Politics of Recognition: The National Campaign for the Right to Legal, Safe, and Free Abortion in Argentina.“ *The South Atlantic Quarterly* 122 (2), S. 386-396.
- Holland, J. und P. Rishal. 2023. „Measuring Social Norm Change Through Storytelling: Baseline Report.“ UN Women. Abgerufen am 1. Dezember 2025. <https://asiapacific.unwomen.org/sites/default/files/2023-05/np-Storytelling-Baseline-Report-wee.pdf>.
- HRC (United Nations Human Rights Council). 2024. „Report of the Independent Expert on Protection against Violence and Discrimination Based on Sexual Orientation and Gender Identity, Victor Madrigal-Borloz.“ A/HRC/53/37.
- Htun, M. und F.R. Jensenius. 2022. „Expressive Power of Anti-Violence Legislation: Changes in Social Norms on Violence against Women in Mexico.“ *World Politics* 74 (1), S. 1-36.

- Hussein, S. 2022. „The Global Demand for Migrant Care Workers: Drivers and Implications on Migrants' Wellbeing.“ *Sustainability* 14 (17), 1061.
- Investing in Women. 2022. „Gender Equality Matters 2022: Social Norms, Attitudes and Practices (SNAP) Survey of Urban Millennials in Indonesia, the Philippines and Vietnam.“ Abgerufen am 1. Dezember 2025. <https://investinginwomen.asia/wp-content/uploads/2023/09/Gender-Equality-Matters-SNAP-2022.pdf>.
- Kabeer, N. 1994. *Reversed Realities: Gender Hierarchies in Development Thought*. London: Verso Books.
- _____. 1999. „From Feminist Insights to an Analytical Framework: An Institutional Perspective on Gender Inequality.“ In *Institutions, Relations and Outcomes: A Framework for Gender-Aware Planning*, hrsg. Von N. Kabeer und R. Subrahmanian. Neu Delhi: Kali for Women.
- _____. 2024. *Renegotiating Patriarchy: Gender, Agency and the Bangladesh Paradox*. London: LSE Press.
- _____ und R. Subrahmanian (Eds.). 1999. *Institutions, Relations and Outcomes: A Framework for Gender-Aware Planning*. New Delhi: Kali for Women.
- Kandiyoti, D. 1998. „Bargaining with Patriarchy.“ *Gender & Society* 2 (3), S. 274-290.
- Ladysmith. 2023. „Mapping Report on Social Norms.“ Internal paper prepared for UN Women, New York.
- MenEngage Alliance. 2020. „Contexts and Challenges for Gender Transformative Work with Men and Boys.“ Diskussionspapier. Abgerufen am 1. Dezember 2025. <https://menengage.org/resources/contexts-and-challenges-work-with-men-and-boys>.
- Ning Ma, M.S., S. Chen, Y. Kong, Z. Chen et al. 2023. „Prevalence and Changes of Intimate Partner Violence against Women Aged 15 to 49 years in 53 Low-income and Middle-income Countries from 2000 to 2021: A Secondary Analysis of Population-based Surveys.“ *The Lancet Global Health* 11 (12), S. e1863–e1873.
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development). 2023. *SIGI 2023 Report: Gender Equality in Times of Crisis*. Paris: OECD Publishing.
- Ressa, M. 2022. *How to Stand Up to a Dictator: The Fight for Our Future*. London: Harper Collins.
- Salazar Parreñas, R. 2015. *Servants of Globalization: Migration and Domestic Work*. Second Edition. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Saxler, F.M., A.R. Dorrough and S.E. Martiny. 2024. „Did Descriptive and Prescriptive Norms about Gender Equality at Home Change during the COVID-19 Pandemic? A Cross-National Investigation.“ *Personality and Social Psychology Bulletin* 51 (9).
- Sharafeldin, M. 2026. „How Does Change Happen? Social Norms, Religion and Family Laws in the Middle East and North Africa Region.“ UN Women Discussion Paper Series 46. New York: UN Women.
- Slatter, C., R. Kant und Y. Underhill-Sem. 2023. „Feminist-led Structural Change in the Pacific.“ Bei der Tagung über soziale Normen der Sachverständigengruppe von UN Women vorgestellte Studie, 25. bis 26. Oktober (unveröffentlicht).
- Summerfield, P. 2013. *Women Workers in the Second World War: Production and Patriarchy in Conflict*. Abingdon, UK: Routledge.
- Sutton, B. und N.L. Vacarezza. 2023a. „Feminist Activism, Legal Reform and the 'Social Decriminalisation of Abortion': Argentina as a Case Study.“ Bei der Tagung über soziale Normen der Sachverständigengruppe von UN Women vorgestellte Studie, 25. bis 26. Oktober.
- _____. 2023b. „Introduction: Abortion Rights Strategies in Argentina, Colombia and Mexico.“ *The South Atlantic Quarterly* 122 (2), S. 378-385.
- UNDP (United Nations Development Programme). 2023. *2023 Gender Social Norms Index: Breaking Down Gender Biases – Shifting Social Norms towards Gender Equality*. New York: UNDP.
- UN Women (United Nations Entity for Gender Equality and the Empowerment of Women). 2015. *Progress of the World's Women: Transforming Economies, Realizing Rights*. New York: UN Women.
- _____. 2019. *Progress of the World's Women: Families in a Changing World*. New York: UN Women.
- _____. 2020. *Are You Ready for Change? Gender Equality Attitudes Study 2019*. New York: UN Women.
- _____. 2021. *UN Women Strategic Plan 2022–2025: Building a Gender Equal World*. New York: UN Women.

- _____. 2024a. *Feminist Collaborative Evaluation of UN Women's Approach to Social Norms Change*. New York: UN Women.
- _____. 2024b. *Transforming Patriarchal Masculinities: Learning from Practice – Lessons from UN Women DRILS initiative (Dialogue, Reflection, Insight, Learning & Sharing)*. New York: UN Women.
- _____. 2025a. *UN Women Strategic Plan 2026–2029: Creating an Equal World for All Women and Girls*. New York: UN Women.
- _____. 2025b. *Addressing Social Norms in the Pursuit of Gender Equality and Women's Empowerment: Learning from Knowledge and Practices from the Global South*. Bericht der Tagung der Sachverständigengruppe, 25. bis 26. Oktober. New York: UN Women.
- _____. (noch nicht veröffentlicht). „Transforming Patriarchal Masculinities.“ Position paper. New York: UN Women.
- _____. Nepal. 2023. „Hamro Sahakarya: Our Collective Action – The Storytelling Initiative.“ Kathmandu: UN Women Nepal.
- UN Women and DESA (United Nations Department of Economic and Social Affairs). 2023. *Progress on the Sustainable Development Goals: The Gender Snapshot 2023*. New York: UN Women and DESA.
- United Nations General Assembly. 2022. „Intensification of Efforts to Prevent and Eliminate All Forms of Violence against Women and Girls: Gender Stereotypes and Negative Social Norms.“ A/RES/77/193.
- van Dunné, J.M. 1996. „Narrative Coherence and Its Function in Judicial Decision Making and Legislation.“ *The American Journal of Comparative Law* 44 (3), S. 463-489.
- Wazir, R. 2022. „Social Norm Change, Behavioural Approaches and the Politics of Knowledge: A Conversation between the Ivory Tower and the Field.“ *Development and Change* 54 (1), S. 3-30.
- _____ und S. Sinha. 2024. „Recasting Social Norms to Universalize Education for Adolescent Girls: The Mamidipudi Venkatarangaiya Foundation Experience.“ UN Women Discussion Paper No. 44. New York: UN Women.
- Weitzman, R. (noch nicht veröffentlicht). „Transforming Social and Gender Norms through Feminist Methodological Approaches within the Agroecology Movement in Brazil.“ UN Women Discussion Paper Series. New York: UN Women.
- Weldon, S.L. und M. Htun. 2013. „Feminist Mobilisation and Progressive Policy Change: Why Governments Take Action to Combat Violence against Women.“ *Gender & Development* 21 (2), S. 231-247.
- World Bank. 2022. *Reshaping Norms: A New Way Forward*. Washington, DC: World Bank.

UN WOMEN WURDE GESCHAFFEN, UM DIE FRAUENRECHTE, DIE GLEICHSTELLUNG DER GESCHLECHTER UND DIE STÄRKUNG ALLER FRAUEN UND MÄDCHEN ZU FÖRDERN.

Als führende Institution der Vereinten Nationen im Bereich der Geschlechtergleichstellung und als Sekretariat der Kommission für die Rechtsstellung der Frau verändern wir Gesetze, Institutionen, soziale Normen und Dienstleistungen, um das Geschlechtergefälle zu überwinden und eine gleichberechtigte Welt für alle Frauen und Mädchen zu schaffen. Unsere Partnerschaften mit Regierungen, Frauenbewegungen und dem Privatsektor, gepaart mit unserer Koordinierung innerhalb des gesamten Systems der Vereinten Nationen, bewirken dauerhafte Veränderungen. Wir erzielen Fortschritte in vier Bereichen: Führungsverantwortung, Stärkung der wirtschaftlichen Selbstbestimmung, Gewaltfreiheit sowie Frieden, Sicherheit und humanitäres Handeln.

UN Women stellt die Rechte der Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt der globalen Fortschritte – zu jeder Zeit und an jedem Ort. Denn Geschlechtergleichstellung ist mehr als nur unsere Arbeit. Sie ist unsere Identität.

Dieser Rahmen bildet die Strategie von UN Women zur Überwindung diskriminierender sozialer Normen, die sich auf die Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Frauen auswirken.

Ausgehend von umfangreichen Recherchen von UN Women insbesondere im Globalen Süden zu der Frage ‚Wie Veränderungen geschehen‘, und anhand der Ratschläge einer Sachverständigengruppe beschreibt der Rahmen soziale Normen als in soziale Institutionen eingebettetes Phänomen und stellt drei Pfade zur Veränderung diskriminierender Normen vor: i) Transformation von Narrativen durch Formulierung egalitärer Narrative und alle Teile der Gesellschaft umfassende Konsensbildung; ii) Wandel der materiellen Bedingungen durch greifbare Veränderungen in der Lebensrealität von Frauen, Mädchen und anderen marginalisierten Gruppen; und iii) Stärkung der Gegenkräfte durch Stärkung feministischer Bewegungen und Bildung von Koalitionen mit verschiedenen Bewegungen und Akteuren.

Der Rahmen skizziert, wie UN Women diese Strategie umsetzen, zutreffender und konstruktiver über den Wandel sozialer Normen berichten und den breiteren globalen Diskurs über soziale Normen mitgestalten wird. Er schafft eine Grundlage für Partnerschaften und gemeinsame Arbeit an der Veränderung sozialer Normen.



220 East 42nd Street
New York, New York 10017, USA

unwomen.org
facebook.com/unwomen
x.com/un_women
youtube.com/unwomen
linkedin.com/un-women